Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

Digitale Sammlungen

16.01.1934 (Nr. 15)

Visual Library

Bremer Zeitung

Das amtliche Organ des Senats der Freien Hansestadt Bremen

Monats-Bezug: Bei täglichem Erscheinen RM. 2.30 einschließlich 30 Rpf. Zustellungsgebühr; durch die Post RM. 2.30 einschließlich Ueberweisungsgebühr ausschl. Postbestellgeld. Der Bezugspreis ist im voraus zu entrichten. — Postscheck Hamburg 172 72. — Betriebsstörungen begründen keinen Anspruch auf Erstattung oder Ersatz **Bremer Zeitung, Verlagsgesellschaft m. b. H., Geeren 6 bis 8 / Fernruf: Sammelnummer Roland 625.**

1934

Anzeigen-Grundpreise: Je mm-Zeile im Anzeigenteil (15 Spalten) 12 Rpf. im Textteil (5 Spalten) 75 Rpf. Ermäßigte Grundpreise (für Stellengesuche, Familienanzeigen, kleine Anzeigen Vereinsmitteilungen u. a.) sowie sonstige Bedingungen laut Preisliste. Für Anzeigen durch Fernsprecher keine Gewähr. Anzeigenschluß 16 Uhr. **Sprechzeit des Verlages werktäglich von 12—13 Uhr, der Schriftleitung werktäglich von 16—17 Uhr.**

Nr. 15 / 1. Vierteljahr — **Dienstag, den 16. Januar** — **Einzelpreis 15 Rpf.**

„Im Schatten des Abwesenden"

Frankreich bittet Deutschland an den Ratstisch

Gerüchte um Rußlands Genfer Politik / Erneute Vertagung der „Abrüstungs"-Konferenz?

dnb. **Genf, 15. Januar.**

Die heutige öffentliche Sitzung des Völkerbundsrates, unter Vorsitz des polnischen Außenministers Beck, dauerte weniger als zehn Minuten. Von Interesse war lediglich der Nachruf des Ratspräsidenten für den verstorbenen langjährigen Vertreter Italiens im Völkerbund, Scialoja, der einer der Vertreter des Völkerbundspaktes ist. Nach Verlesung einiger Berichte von geringer Bedeutung wurde die Ratstagung geschlossen. Am Dienstag finden nur Sitzungen der Ratsausschüsse statt. Die nächste Sitzung des Rates selbst ist auf Mittwoch vormittag festgesetzt.

Der Danziger Senatspräsident Dr. Rauschning wird gleichfalls an den Verhandlungen des Völkerbundsrates teilnehmen. Es handelt sich in erster Linie um eine Entscheidung des Rates über gewisse die Verfassung Danzigs berührende Fragen, die von dem früheren Völkerbundskommissar Rosting noch erbeten worden ist.

Das Völkerbundssekretariat gibt folgendes Communiqué bekannt: „Der Rat hat im Verlauf seiner Geheimsitzung heute vormittag beschlossen, der deutschen Regierung durch Vermittlung des deutschen Konsuls in Genf folgenden Auszug aus dem Protokoll seiner heutigen Sitzung zu übermitteln, der sich mit der Besprechung des Punktes 26 seiner Tagesordnung befaßt: Saargebiet, vorbereitende Maßnahmen, die im Hinblick auf die Volksabstimmung zu treffen sind:

Mussioli erinnert daran, daß unter Nummer 26 der Tagesordnung die Frage der vorbereitenden Maßnahmen für die Saarabstimmung enthalten ist. Aus Gründen, für die der Rat nicht verantwortlich ist, bleibt der Sitz des deutschen Delegierten im Rat in diesem Augenblick leer. Da Deutschland noch für zwei Jahre Mitglied des Völkerbundes und Mitglied des Völkerbundsrates ist, sendet das Sekretariat die Dokumente, die den Rat betreffen, nach Berlin. Die deutsche Regierung ist also darüber unterrichtet, daß diese Diskussion über die Volksabstimmung im Saargebiet vor dem Rat stattfinden wird. Die französische Regierung, in Berücksichtigung der Bedeutung, die sie den späteren Erwägungen über diese Frage beimißt, hätte lebhaft gewünscht, daß die deutsche Regierung ihre Aufmerksamkeit ausdrücklich auf die Tatsache gerichtet hätte, daß die Debatte über diesen Punkt während dieser Ratstagung stattfinden wird.

Aus Gründen der Loyalität und des fair play, welche die Mitglieder des Rats ohne Zweifel billigen werden, wünscht die französische Regierung, daß die Aufmerksamkeit der deutschen Regierung auf diesen Punkt der Tagesordnung gelenkt wird und daß, da die Diskussion über diesen Punkt 26 der Tagesordnung erst in den letzten Tagen der Tagung stattfinden wird, der deutschen Regierung, wenn sie es wünschen sollte, in jedem Fall noch Zeit bleibt, sich hier vertreten zu lassen.

Der Präsident schlägt vor, die Erklärung des Vertreters Frankreich in das Sitzungsprotokoll aufzunehmen und dieses durch den Generalsekretär der deutschen Regierung übermitteln zu lassen. Gleichzeitig schlägt er vor, die Diskussion über diesen Punkt bis zum Ende der Woche zu vertagen.

Baron Aloisi schlägt vor, ein Telegramm nach Berlin zu schicken und den Tag der Debatte festzusetzen, sobald die deutsche Antwort im Sekretariat eingegangen sein wird.

Der Präsident ist der Meinung, daß man das Datum der Debatte unter Vorbehalt auf das Ende dieser Woche festsetzen und unter Umständen abändern kann, sobald die deutsche Antwort eingetroffen ist. Die Vorschläge des Präsidenten werden angenommen.

EP. **Genf, 15. Januar.**

Ein Teil der Genfer Presse bringt die sensationell aufgemachte Nachricht, daß Sowjetrußland demnächst in den Völkerbund eintreten werde. Herriot, der nach seiner Rückkehr aus Rußland in Frankreich zum Völkerbundsbelegierten ernannt worden sei, habe zwischen der russischen und der französischen Regierung sowie zwischen Rußland und dem Völkerbund den Vermittler gespielt.

Einer der stärksten Völkerbundsverteidiger in der französischen Presse, Saint-Brice, schreibt heute im „Journal", daß „Der Schatten des abwesenden Deutschland, die heute beginnende Völkerbundssession beherrsche." Das Blatt gibt der Ansicht Ausdruck, daß, falls man sich über die Rüstungen einige, der Weg für einen Wiedereintritt Deutschlands offen sei, wenn aber nicht, werde die internationale Zusammenarbeit endgültig Schiffbruch erleiden.

dnb. **London, 15. Januar.**

Der Pariser Berichterstatter der „Times" meldet, daß Henderson binnen kurzem in Paris erwartet werde, um die Aussichten der Abrüstungskonferenz zu erörtern. Man glaubt, daß nach einer formellen Sitzung des Büros in Genf die Konferenz wieder vertagt werden wird, und zwar mindestens bis zum Februar.

Saargebiet gegen Saarregierung

Die Deutsche Front an den Völkerbundsrat / Zwecklose französische Manöver

dnb. **Saarbrücken, 15. Januar.**

Die Fraktion Deutsche Front des Landrates des Saargebietes richtet an den Völkerbundsrat eine Denkschrift. Einleitend wird festgestellt, daß die Antwort der Regierungskommission auf die Denkschrift der Deutschen Front vom 19. Dezember 1933 an den Völkerbundsrat eine solche Fülle von entstellenden Ungenauigkeiten und Unrichtigkeiten enthält, daß sie der Deutschen Front nochmals Veranlassung zur Aeußerung und zu der Bitte gibt, der Rat möge eine eingehende Untersuchung der verschiedenen Vorfälle vornehmen lassen. Das Schreiben der Deutschen Front geht dann zunächst näher auf mehrere Grenzzwischenfälle ein, die eindeutig Uebergriffe französischer Beamte zeigten.

Vergleiche man das Verhalten der Regierungskommission mit ihrem Verhalten bei Grenzverletzungen an der deutsch-saarländischen Grenze so bestehe der Unterschied darin, daß alles, was an der französischen Grenze geschehe, totgeschwiegen werde, während in einem Vorfall an der deutsch-saarländischen Grenze die Regierungskommission die ihr notwendig erscheinenen Schritte getan habe. Dies sei ein weiterer Beweis für die einseitige Stellungnahme gegenüber dem nationalsozialistischen Deutschland.

Die Denkschrift der Deutschen Front beschäftigt sich auch eingehend mit den Darstellungen der Regierungskommission über sozialistische und kommunistische Versammlungen, die den Tatsachen durchaus nicht gerecht würden. Weiter wird auf die von der Regierungskommission erwähnten Neunkirchener Vorfälle eingegangen. Noch ehe die Regierungskommission ihre Erwiderung auf die Beschwerdeschrift veröffentlichte, habe der Landesführer der NSDAP-Saargebiet den verantwortlichen Kreisleiter von Neunkirchen-Ottweiler seines Amtes enthoben. Ausdrücklich müsse nochmals betont werden, daß es dem Landesführer der NSDAP-Saargebiet und der Deutschen Front sowie der gesamten deutschen Saarbevölkerung mit der Einhaltung der Gesetze und der Wahrung strengster Disziplin im Interesse der legalen Rückgliederung des Saargebietes zum Reich bitter ernst sei. Die Verantwortung für vereinzelte Disziplinlosigkeiten treffe den Präsidenten der Regierungskommission, da er alles, auch die geschlossenen Mitgliederversammlungen verboten habe, während Versammlungen der frankophilen Autonomisten und Separatisten erlaubt seien. Darin liege eine Begünstigung zum Nachteil der fast die Gesamtbevölkerung umfassenden Saardeutschen, die zu ihrem Vaterland zurück wollen. Die Denkschrift geht dann auf die Ermordung des Hitler-Jungen Melzer und des Nationalsozialisten Hemmer ein. In beiden Fällen habe die Regierungskommission versucht, die Bedeutung abzuschwächen.

In jeder Betonung der Volksgemeinschaft der deutschen Bevölkerung an der Saar sehe die Regierungskommission einen Angriff auf sich, statt die Bevölkerung verständnisvoll so zu regieren, wie sie ist und stets war, als deutsche Bevölkerung, die heim zum Mutterland will. Es dürfte der Regierungskommission nicht unbekannt sein, daß fast alle Terrorakte von Kommunisten und Sozialisten sowie von Autonomisten und Separatisten begangen würden, während Nationalsozialisten meist nur wegen angeblichen Tragens von Uniformteilen vor Gericht stünden. Die zahlenmäßigen Angaben über die Zusammensetzung des Beamtenkörpers ergäben nur dann ein objektives Bild, wenn gleichzeitig auch die Tatsache berücksichtigt werde, daß alle wichtigen Posten der Verwaltung fast ausnahmslos von französischen Beamten besetzt seien, so daß die Regierungskommission, und vor allem ihr englischer Präsident, alle Dinge stets durch die französische Brille ansehen. Es spreche nicht für die Objektivität der Regierungskommission, wenn sie sich so stelle, als seien ihr die Umstände unbekannt, unter denen die von ihr angestellten Emigranten Deutschland verlassen haben.

Die Regierungskommission werde sich damit abfinden müssen, daß sie im Saargebiet eine geschlossene deutsche Bevölkerung unter einheitlicher deutscher Führung zu regieren habe. In diese Bevölkerung einen Zwiespalt zu säen, werde ein vergebliches Bemühen sein. Die Regierungskommission werde den Vorwurf der Neutralitätsverletzung tragen müssen, solange sie einseitig die Politik der aus Deutschland geflüchteten nicht abstimmungsberechtigten Emigranten unterstütze. Die Einstellung der Regierungskommission sei am deutlichsten daraus zu ersehen, daß die Regierungskommission die staatsumstürzlerische kommunistische Partei gleichstellt mit der NSDAP.

Das saarländische Mitglied der Regierungskommission hat es abgelehnt, die Verantwortung für den letzten Vierteljahresbericht, die November-Verordnungen und die Erwiderung der Regierungskommission auf die Denkschrift der Deutschen Front mit zu tragen. Die Mitglieder stehen also im Widerspruch zueinander und zwar billigt das dem Saargebiet geborene mit den dortigen Verhältnissen am besten vertraute Mitglied deren Politik seit Monaten nicht mehr. Die Denkschrift schließt mit der Bitte, der Rat möge für die Herbeiführung von Zuständen Sorge tragen, die sowohl dem Interesse des Saargebietes als auch dem Ansehen des Völkerbundes dienen können.

Goslar

Sitz des Reichsnährstandes

Berlin, 15. Januar.

Die Verlegung des Reichsnährstandes hinaus aus der Großstadt nach Goslar, ist von größter praktischer und symbolischer Bedeutung. Die Führer des deutschen Bauerntumes, an ihrer Spitze Minister Darré und Staatsrat Meinberg haben immer wieder darauf hingewiesen, daß der „Generalstab des Bauerntums" aufs Land gehöre, womit man auch die Ablehr von der liberalistischen Bauernpolitik unmißverständlich dokumentieren wolle. Man war nach diesem grundsätzlichen Entschluß, im Sommer 1933 den Reichsnährstand aus der Reichshauptstadt herauszunehmen, sich auch darüber im klaren, daß nur eine kleinere Stadt im Herzen des alten deutschen Reiches der sächsischen Kaiserzeit in Frage kommen könne. Die Wahl ist auf Goslar gefallen — selbst Braunschweig erschien schon zu groß — der Stadt, von der einst mit die stärksten Antriebe zur Kolonisation und Besiedelung des deutschen Ostens ausgegangen sind. Diese Tatsache betont man heute sehr gerne, denn die nationalsozialistische Bauernpolitik hat sich als eines ihrer wichtigsten Ziele die Stärkung und Befestigung des deutschen Bauerntumes im Osten des Reiches gesetzt.

Wann die Uebersiedelung des Reichsnährstandes nach Goslar vorgenommen wird, steht zur Zeit noch nicht fest. Wir hören, daß für den sehr umfangreichen Organismus keine geeigneten Räume in Goslar zur Verfügung stehen, so daß neue Gebäude errichtet werden müssen, ein Umstand, der auch für die Arbeitsbeschaffung nicht ganz unwesentlich bleiben dürfte.

Die Fahne der Bauern

Berlin, 15. Januar.

Reichsbauernführer R. Walther Darré hat folgende Anordnung an sämtliche Gliederungen des Reichsnährstandes erlassen:

Nachdem nunmehr die Einigung des deutschen Landvolkes im Reichsnährstand Tatsache geworden ist, ordne ich als Ausdruck dieser Tatsache und zum Zeichen unserer Verbundenheit mit der Bewegung Adolf Hitlers als desjenigen Mannes, dem das Landvolk seine endliche Einigung und wirtschaftliche Freiheit verdankt, an: Soweit in den Untergliederungen des Reichsnährstandes Fahnen oder fahnenähnliche Symbole gewünscht werden, dürfen diese nur die Fahne der deutschen Freiheitsbewegung, das Hakenkreuzbanner der NSDAP. sein. Als äußeres Zeichen der Zugehörigkeit zum Reichsnährstand erhalten diese Fahnen die Fahnenspitze des Reichsnährstandes. Damit wird das öffentliche Zeigen von anderen Fahnen oder Symbolen von seiten der Untergliederung des Reichsnährstandes mit Wirkung vom 14. Januar 1934 hiermit verboten. Die alten Fahnen und Symbole der jetzt aufgelösten oder eingegliederten Verbände, ebenso wie die Kampfflaggeichen der Bauernbewegung bis zum Jahre 1933, werden vom Landesbauernführer in eine hierfür zu bestimmende und einzurichtende Ehrenhalle überführt.

Aufgaben der Reichsschrifttums-Kammer

Eine Unterredung mit dem Präsidenten der Kammer, Dr. Hans Friedrich Blunck

Die Reichs-Schrifttums-Kammer, die mit der Einrichtung der Reichs-Kulturkammer ins Leben gerufen wurde, bildet für das deutsche Geistesleben ein Novum. Der Präsident der neuen Kammer, Dr. Hans Friedrich Blunck, gewährte unserem Berliner Ch.-Berichterstatter eine Unterredung, in der die Ziele der Kammer folgendermaßen umriß:

„Die Errichtung der Reichskulturkammer, deren eine Unterabteilung die Reichskammer für das deutsche Schrifttum, darstellt, bedeutet für das deutsche Geistesleben eine Neuerscheinung, die mancher Skepsis begegnete und von vielen in der ganzen Größe ihrer Bedeutung noch nicht erkannt werden konnte. Vor allem hat man in gewissen Kreisen eine Uniformierung der deutschen Kunst und Kultur befürchtet, eine Annahme, die sich sehr bald als durchweg abwegig herausstellen wird. Ich will mich auf die Reichs-Schrifttums-Kammer beschränken, deren Leitung in meine Hände gelegt wurde, um zu zeigen, daß wesentlich andere Ziele die Veranlassung zu dieser gewaltigen Organisation bildeten, Gründe, die im gewissen Sinne auf alle einzelnen Unterabteilungen der Reichskulturkammer zutreffen.

Man hat mich zunächst gefragt: Was habt Ihr denn überhaupt für Schrifttum? Die kürzlich abgehaltene Buchmesse und ihr Erfolg hat den Beweis geliefert, daß dieses Schrifttum vorhanden ist. Es haben sich in den letzten Jahren an den verschiedensten Orten Europas Persönlichkeiten gefunden, die sich nicht auf die Ausführungen der Presse verließen, sondern sich ein Urteil aus eignem Studium der deutschen Literatur bildeten und, darauf fußend, ihren Einfluß im Ausland zur Geltung brachten. Es sei nur an Lichtenberger in Paris, Collinson in Liverpool, Tribunac in Belgrad erinnert, die unserem deutschen Geistesgut mit allen Mitteln gerecht zu werden versuchten. Das eine läßt sich jedenfalls einwandfrei feststellen: Das gute Buch ist nicht zurückgegangen, im Gegenteil, es ist ihm gelungen, große Teile der Schund- und Schmutzliteratur zurückzudrängen.

Jede Regierung, die volkstümlich sein will, muß die Fürsorge für das Buch und für die Kunst überhaupt zu einer ihrer wichtigsten Aufgaben machen. Sonderbarerweise sind zahlreiche unserer heutigen politischen Führer von der bildenden Kunst und der Lyrik gekommen. Es wäre nicht schwer nachzuweisen, daß einige noch vor 15 Jahren selbst Verse geschrieben haben. Man darf es ruhig behaupten: Die Regierung von heute ist durch die Schule eines Eichendorff, eines Hölderlin und eines Liliencron gegangen. Das ist gar so keine seltene Erscheinung, wie es auf den ersten Blick scheint, denn man muß sich nur daran erinnern, daß die Führer der französischen Revolution heimliche Schöngeister waren, die Führer der englischen Revolution bäuerliche Dichter.

In seiner Rede bei der Eröffnung der Kulturkammer hat Dr. Goebbels auf das Selbstverwaltungsrecht der Künstler hingewiesen. Das bedeutet aber nicht, wie eine englische Stimme meinte, eine Kontrolle durch die Kulturkammer. Auch in England gibt es viele, die den Gedanken der Selbstverwaltung durch die Künstler befürworten, und wenn ich den Namen Galsworthy nenne, so ist dies nur einer der Prominentesten. Das Selbstverwaltungsrecht der Künstler bedeutet etwas ganz anderes: Es soll nämlich dadurch jeder staatliche und polizeiliche Eingriff ausgeschaltet werden, und an Stelle dieser früheren Zensur soll das Urteil des Selbstverwaltungsörpers treten. Auch der PEN-Klub hat in seinen besseren Zeiten schon die Frage erwogen, ob von den Regierungen nicht die Selbstkontrolle gefordert werden soll. Auch dafür ließen sich in der Vergangenheit schon Parallelen finden; man denke nur an die mittelalterlichen Malergilden, die strenge Zucht unter ihren Mitgliedern hielten und der Stadt oder der Kirche gegenüber die Bürgschaft übernahmen, oft sogar wirtschaftliche Bürgschaft trugen

Durch diese von Minister Dr. Goebbels zugesagte Autonomie ist die Künstlerschaft zu größerer Selbstbeobachtung gezwungen. Aus der Art dieser Vollmachten aber kann sie auch einen eigenen Spielraum beanspruchen und erreichen. Allen Eingriffen in die persönliche Freiheit wird auf diese Weise vorgebeugt. Der Künstler kann zu hohem Ansehen gelangen, wenn er sich nicht mehr seiner Asozialität rühmt, sondern seine bürgerlichen und menschlichen Pflichten der Gemeinschaft gegenüber erfüllt. Vergessen wir nicht, daß auch ein Shakespeare, ein Dante und ein Goethe gute Bürger waren (manchmal sogar gute Minister).

Man hat auch die Frage aufgeworfen, ob die hohe geistige Ebene dadurch nicht gesenkt würde und Mitläufer der Regierung in den Vordergrund träten. Nun, der Ruf „Herunter vom Niveau!" stammt nicht von heute, sondern erklang nur im vergangenen Jahrzehnt. Und was die Mitläufer der Regierung anbetrifft, so sind an sich gutmeinende, aber künstlerisch schwächliche Dichterlinge noch bei keiner Revolution so schnell abgeschüttelt worden, wie diesmal. Die harte, fast erbarmungslose Abweisung der Dilettanten und Mitläufer beweist das ebenso, wie die Haltung des neuen Staates einem Gerhart Hauptmann oder Richard Strauß gegenüber. Auch das Vertrauen Dr. Goebbels zur Kulturkammer kann ein Beweis dafür sein. Die Mächte, die gerufen wurden, müssen einem anderen Abschnitt Raum geben

Dieser Wandel der Dinge bedeutet aber, daß der Künstler am Vormorgen vor einem neuen, weiten, saatbereiten Acker steht. Die Zeit des Nationalismus ist vorüber. Die neue Zeit erfordert, daß der Dichter des Volkes im Volke steht und mit ihm Leid und Freud teilt. Der Dichter aber kennt seine Verpflichtung gegen Gott und sein Volk. Ein Volk begab sich auf die Wanderschaft nach einem neuen Glauben an Verantwortung und göttliches Recht des Menschen, aller Menschen und aller Völker. Das ist der tiefste Sinn des neuen Werdens und auch der Sinn unserer Kammer."

75 Jahre Suez-Kanal

(Von unserem Berichterstatter)

S.-L. **Port Said,** Anfang Januar 1934.

Im Jahre 1859, also vor nunmehr 75 Jahren, wurde der französische Vicomt de Lesseps, der übrigens später zusammen mit seinem Sohne in den bekannten Panama-Skandal verwickelt wurde, vom Vizekönig von Aegypten, Ismael, mit dem Bau des Suezkanals beauftragt. Zehn Jahre später, im November 1869, fand dann die feierliche Eröffnung des Suez-Kanals, der den Isthmus von Suez zwischen dem Mittelländischen und dem Roten Meer durchschneidet, statt.

Man muß anerkennen, daß dieser Bau für die damalige Zeit ein unvergleichliches Meisterwerk darstellte. Die Ausbaggerung des Kanalbettes bis zu einer Tiefe von zehn Metern war mit sehr vielen Schwierigkeiten verknüpft.

Als Durchgangsland zum Indischen Ozean hat Aegypten seit der Eröffnung des Suez-Kanals, der Port Said und Suez verbindet, wachsende Bedeutung erlangt. Es nimmt daher auch nicht wunder, daß die Einweihung des Kanals im Jahre 1869 mit großem Gepränge verbunden wurde. Der damalige Vizekönig von Aegypten, Khedive Ismael, hatte nicht weniger als 34.000 Ehrengäste zu einer Reihe prunkvoller Feierlichkeiten eingeladen. Ein Galadiner löste das andere ab, Bälle und Theaterveranstaltungen jagten sich. Die berühmtesten Sänger und Schauspieler der damaligen Zeit waren zur Verschönerung der Festlichkeiten hinzugezogen worden. Ja, sogar der bekannte italienische Komponist Guiseppe Perdi erhielt vom Vizekönig den Auftrag, aus Anlaß der pomphaften Einweihungsfeierlichkeiten des Suezkanals eine Oper zu schreiben und aufzuführen. So entstand die „Aida". Interessant ist die Tatsache, daß auf Befehl des Khediven den prominentesten Ehrengästen, 4000 an der Zahl, und darunter auch der damalige Kronprinz Friedrich Wilhelm von Preußen und die französische Kaiserin Eugenie, keinerlei Ausgaben erwachsen durften. Jede vorgelegte Rechnung wurde von der ägyptischen Regierung anstandslos beglichen. Man kann sich vorstellen, daß keiner der geladenen Gäste sich den Kopf darüber zerbrach, woher der Vizekönig die Mittel zur Bezahlung der Veranstaltungen, die man sich selbstverständlich nicht hatte entgehen lassen wollen, überhaupt hernahm. Die Festteilnehmer, die es sich gut schmecken ließen und die Gelegenheit billigen Amüsements ausgiebig wahrnahmen, hatten keine Ahnung, daß diese märchenhaften Festlichkeiten das schon so reichlich erschöpfte Land um die letzten Mittel schröpfte. Vizekönig Ismael war ein Blender. Hinter seiner liebenswürdigen Gutmütigkeit, die er zur Schau trug, verbarg sich eine nur sehr mittelmäßige Bildung. Als unentwegter Optimist meinte er, mit Hilfe des Suezkanals einen Goldstrom in sein Land gelenkt zu haben. Ismael hatte die Mehrzahl der Kanalaktien in seinen Besitz gebracht. Als er aber schließlich vor Schulden nicht mehr ein und aus wußte, glaubte er sich durch die Veräußerung seines Aktienpaketes sanieren zu können. Diese Aktienverkaufsgeschichte hat im Grunde genommen den Engländern das Tor zu ihrer Herrschaft am Nil erst geöffnet.

Ismael hatte seine Anteile zunächst den Franzosen zu einem Preise von vier Millionen Pfund

Mit gefälltem Bajonett ...

Der aussichtslose Kampf gegen die Nationalsozialisten in Oesterreich
Graf Albertis Abfall vom Heimatschutz

dnb. **Feldbach**, 15. Januar.

Lebhafte nationalsozialistische Kundgebungen fanden am Sonntag in Feldbach in Steiermark statt. Der Bürgermeister des Ortes, Schaar, war verhaftet und zu acht Monaten Arrest verurteilt worden, weil er ein Anordnung der Gendarmerie nicht befolgt hatte. Am Nachmittag versammelten sich etwa 200 Personen auf dem Hauptplatz der Stadt und verlangten stürmisch die Freilassung des Bürgermeisters. Eine Abteilung Gendarmerie ging mit gefälltem Bajonett gegen die Demonstranten vor. Sie konnten es aber nicht verhindern, daß diese sich des Heimatschutzführers, Bürgermeisters Baron Morsen, und eines Gendarmerieoffiziers vorübergehend bemächtigten. Mehrere Personen wurden verhaftet.

dnb. **Wien**, 15. Januar.

Der frühere Nachrichtendienstleiter der NSDAP Horst Glanzer, der ehemalige Gemeinderat Mühlberger und 18 weitere Nationalsozialisten wurden in das Wöllersdorfer Konzentrationslager gebracht.

dnb. **London**, 15. Januar.

Der Wiener Berichterstatter der „Times" bezeichnet den Uebertritt des Grafen Alberti, des Führers des Heimatschutzes von Niederösterreich, zu den Nationalsozialisten als schweren Schlag für den Heimatschutz. In vielen Kreisen fürchtet man, daß sein Beispiel ansteckend wirken und zu einer Schwächung des Heimatschutzes führen werden.

dnb. **Budapest**, 15. Januar.

Nach Meldungen der Montagsblätter sind die in Allerheiligen an der österreichischen Grenze internierten österreichischen nationalsozialistischen Flüchtlinge nach der an der äußersten Ostgrenze Ungarns gelegenen Stadt Gyala gebracht worden.

Roosevelt's Währungspläne

Keine Inflation beabsichtigt

dnb. **Washington**, 15. Januar.

Präsident Roosevelt sandte dem amerikanischen Kongreß eine Botschaft, worin er diesen um eine zusätzliche Gesetzgebung zur Verbesserung des Finanz- und Währungssystemes ersuchte. Das Gesetz soll der Bundesregierung die Verfügung über alles gemünzte und Barrengold, das sich in den Vereinigten Staaten befindet, geben. Die Regierung soll ferner die Berechtigung erhalten, Goldmünzen zu Barren umzuschmelzen. Eine Rückkehr zur Goldausgabe ist nach dem neuen Gesetz nicht beabsichtigt. Nur falls die Vereinigten Staaten eine passive Handelsbilanz haben sollten, wird die sogenannte Handelsspitze durch Verschiffung von Goldbarren ausgeglichen werden. Das Eintreten dieser Notwendigkeit hält man jedoch für wenig wahrscheinlich.

Roosevelt ersucht den Kongreß ferner um Festsetzung eines Rahmens, innerhalb dessen er den Goldgehalt des Dollars herabsetzen kann, und zwar verlangt er die Möglichkeit der Herabsetzung zwischen 60 und 50 v. H., anstatt wie bisher zwischen 100 und 50 v. H. Diese Maßnahme soll der Bevölkerung zeigen, daß die Devaluation des früheren Golddollars nicht über 60 v. H. und nicht unter 50 v. H. betragen soll. Es soll ferner hierdurch erreicht werden, daß sich die Preise im Inland stabilisieren, und daß der Gesetzesempfänger ein genaues Bild seiner Finanzlage bekommt. Der Dollarwert kann also künftig im Inlande nur innerhalb einer Spanne von 10 v. H. schwanken, bis Roosevelt die endgültige Devaluation vollzogen hat. Wann und zu welchem Kurs er dies tun wird, ist nach wie vor unbekannt. Aus dem durch die Einziehung des Goldes aus dem Besitz der Bundesbanken zu erwartenden Gewinn, den Roosevelt je nach der Höhe des Devaluationskurses auf zwischen 3,4 und 4,2 Milliarden Dollar beziffert, soll ein Ausgleichsfonds von zwei Milliarden Dollar gebildet werden. Dieser Fonds soll zur Stabilisierung des Dollars auf den Weltmärkten, sowie zur Stützung der Regierungsobligationen dienen, falls diese von Spekulanten auf den Markt geworfen werden.

Der Präsident betonte, daß er eine „gesunde Währung mit so gut wie beständiger Kaufkraft" anstrebe und keine Inflation beabsichtige. Er brauche den Spielraum zwischen 60 und 50 v. H., um von Zeit zu Zeit die Währung entsprechend den Preisverhältnissen regulieren zu können.

„Hurra für die Schwarzhemden"

Ein Aufruf Lord Rothermeres in der „Daily Mail"

dnb. **London**, 15. Januar.

Lord Rothermere, der schon häufig mit Bewunderung über Faschismus und Nationalsozialismus geschrieben hat, ruft heute in einem Aufsatz die ungefähr 1¼ Millionen zählenden Leser seiner „Daily Mail" zur Unterstützung des britischen Faschismus als der Partei der britischen Jugend auf. Unter der Ueberschrift „Hurra für die Schwarzhemden" sagt er, die faschistische Bewegung sei keine Eigentümlichkeit einer bestimmten Nation, sie sei in jedem Lande das Zeichen der jüngeren Generation, die veraltete politische Systeme mit neuem Leben erfüllen wolle. Die internsten Probleme der Gegenwart erforderten die Tatkraft und den Schwung jüngerer Männer. Die Schwarzhemden-Bewegung wolle das Monopol der greisenhaften Politiker brechen, die im Begriffe seien, durch ihre Schlappheit Indien und Ceylon für das britische Reich ebenso zu verlieren, wie sie bereits Irland verloren hätten.

Daß die Nation diese Bewegung als notwendig erkennt, zeige der erstaunliche Fortschritt, den die Schwarzhemden-Bewegung besonders in großen Industriebezirken mache. Italien und Deutschland seien ganz unzweifelhaft die bestregierten Nationen im heutigen Europa; in keinem anderen Lande finde das Volk solches Vertrauen und solchen Stolz gegenüber seinen Beherrschern. Darum: Hurra für die Schwarzhemden! Hunderttausende junger britischer Männer und Frauen würden sich freuen, wenn auch ihr Land diesen Geist vaterländischen Stolzes und den Willen entwickelte, der Deutschland und Italien gewandelt hat.

VDA. im Dienst der Winterhilfe

dnb. **Berlin**, 15. Januar.

Der Volksbund für das Deutschtum im Ausland hat seine gesamte Organisation in den Dienst des Winterhilfswerkes gestellt. Als Träger der volksdeutschen Idee will er dadurch bekunden, daß der Kampf gegen Hunger und Kälte eine Sache des gesamten 100-Millionen-Volkes der Deutschen ist. Der Volksbund führt zunächst zwei große Sammeltage durch. Der erste Sammeltag findet in Bayern, Württemberg und Mecklenburg am 16. Januar, in allen übrigen Teilen des Reiches am 26. Januar statt. Der zweite Sammeltag ist für alle Teile des Reiches auf den 23. Februar gelegt worden. Gesammelt wird von Schülern und Schülerinnen. Die Sammlungen stehen im Zeichen der Kornblume, des historischen Symbols des volksdeutschen Kampfes im alten Oesterreich. Das ganze deutsche Volk soll an diesen Tagen die Kornblume tragen und sich durch sie bekennen zur Schicksalsgemeinschaft des deutschen 100-Millionen-Volkes.

Kommen die Hungerspenden an?

Vereinzelte Beschlagnahmungen.

Durch einen Teil der Inlands- und Auslandspresse geht die Meldung, daß die Geldbeträge und Lebensmittelsendungen, die von den deutschen und ausländischen Hilfsverbänden an die Hungerleidenden in Rußland geschickt werden, dort von kommunistischer Seite beschlagnahmt werden. Hierzu wird von unterrichteter Seite gemeldet, daß derartige Fälle vereinzelt vorgekommen sind, daß aber der weit überwiegende Teil dieser Sendungen ihren Bestimmungszweck erreicht hat, was Tausende der vorliegenden Dankschreiben beweisen. Sollte freilich in Zukunft ein beachtenswerter Teil der Sendungen ihren Zweck nicht erreichen, so würden sich wohl die Hilfsverbände die Frage vorlegen müssen, ob eine weitere Uebersendung von Geld und Lebensmitteln noch angebracht erscheint. Bisher sind derartige Beschlagnahmen jedenfalls in nur ganz geringfügigem Maße erfolgt.

Es sei ausdrücklich darauf hingewiesen, daß die Unterstützung für die Rußlanddeutschen lediglich durch das Sonderhilfswerk „Brüder in Not" erfolgt, dem VDA, Rotes Kreuz usw. Hilfsmittel zugeführt haben.

NSV.-Amtswaltertagung

des Gaues Weser-Ems in Oldenburg

Sonderdienst der „B. Z."

Die oldenburgische Landeshauptstadt stand am Sonnabend und Sonntag wieder einmal im Zeichen der braunen Uniformen. Es fand an diesen beiden Tagen die erste Amtswaltertagung der NS-Volkswohlfahrt im Gau Weser-Ems statt. Eröffnet wurde die Tagung, die aus allen Teilen unseres Gaues überaus stark besucht war und sich zu einer großartigen Kundgebung gestaltete, am Sonnabendnachmittag in den „Ziegelhof"-Sälen. U. a. waren hierbei zugegen: Reichsstatthalter und Gauleiter Röver, Ministerpräsident Joel, Staatsminister Pauly, Gaupropagandaleiter Schultze, Oberbürgermeister Dr. Rabeling, Bürgermeister Bertram, Ministerialrat Roß; ferner waren vertreten der Senat der Freien Hansestadt Bremen und die Regierung in Osnabrück.

Reichsstatthalter Röver eröffnete namens der Gauleitung die Tagung und sprach zunächst über den Sinn der Arbeit der NSV: „Die Amtswalter der NS-Volkswohlfahrt haben die Verantwortung übernommen, allen notleidenden Volksgenossen die vollberechtigte Lebensbasis zu geben und die notwendigen Wohlfahrtseinrichtungen zu unterhalten. Zugleich aber hat die NSV die Gesetze und Erkenntnisse der Rassenlehre für die Gesunderhaltung der Nation durchzuführen". — Gauleiter Röver machte dann Mitteilung davon, daß man in Anbetracht der Größe der Aufgabe eine Erweiterung der Gauführung habe vornehmen müssen. Aus diesem Grunde sei ein alter Vorkämpfer der NSDAP, Marinebaurat a. D. Linde-Jever, zum Gauwalter der NS-Volkswohlfahrt bestimmt worden. Baurat Linde übernahm dann die Leitung der Tagung. Er kündigte dann an, daß am Sonntag auch der Reichsführer der NSV, Pg. Hilgenfeldt, an der Tagung teilnehmen werde. Der stellvertr. Gauwalter, Neumann, erstattete dann ausführlich Bericht über die bisherige Tätigkeit des Winterhilfswerkes im Gau Weser-Ems. Pg. Hauser von der Reichsführung überbrachte die Grüße des Reichsführers und gab einen Rückblick über die Jahre 1932 und 1933. Er wies besonders auf die Aktion „Mutter und Kind" hin, die von der NSV nach dem WHW in einem Dreimonatsplan durchgeführt werden soll. Es folgte darauf unter Leitung von Gauwalter Linde eine Besprechung von Einzelfragen.

Der zweite Tag der NSV-Gauamtswalter-Tagung hatte noch einen bedeutend stärkeren Besuch aufzuweisen als der erste Tag.

Am Sonntagvormittag sprach zunächst Propagandaleiter H. Voigt über „Ziele und Aufgaben der NSV". U. a. führte er aus: Träger der sittlichen Erneuerung unseres Volkes ist die NSV. In der Arbeit am Menschen verkörpert sich der Inbegriff unserer Bewegung. Wir müssen nicht nur zur körperlichen, sondern auch zur sittlichen und rassischen Gesundung unseres Volkes kommen. — In der Jugendwohlfahrt steht im Mittelpunkt nicht die kranke, sondern die gesunde Jugend." — Dann nahm Reichsführer Pg. Hilgenfeldt das Wort. Er überbrachte den Dank der Gleitschen Reichsleitung und des Reichspropagandaministers Dr. Goebbels für das im WHW. Geleistete. Pg. Hilgenfeldt sprach dann darüber, wie der große Erfolg des WHW. möglich wurde:

„Als wir aus dem Kriege nach Hause kamen, fanden wir ein zerrissenes, pessimistisches Volk, das vom Untergang des Abendlandes sprach. Ein einfacher Gefreiter aber trat auf und glaubte nicht an den Untergang, sondern an die Kraft und die Stärke des deutschen Volkes! Der Erfolg seines Werkes liegt in der Gesinnung, die sich ausprägt in dem Worte Friedrichs des Großen: „Ich bin der erste Diener im Staat!" — An anderer Stelle seiner Rede sagte Pg. Hilgenfeldt: „Wir wollen uns nach Ablauf des WHW. der deutschen Mütter und Kinder annehmen. Wir haben schon in diesem Jahre eine erhebliche Zunahme an Geburten zu erwarten. Wenn wir diesen Zuwachs durch unsere Aufklärung herbeiführen, müssen wir uns auch um diejenigen kümmern, die unsere Hilfe brauchen. . . . Wir sind vor die Aufgabe gestellt, unser Zeitalter zu erfüllen. Alle unsere guten Instinkte sind geweckt durch unseren Führer, der alle unsere Aufgaben überschaut und von früh bis spät schafft. Ich will als Fackel lieber schnell verbrennen und ein lodendes Licht geben, als langsam glühen und ein schlechtes Licht sein! Heil!"

Unter dem gewaltigen Eindruck der Rede des Reichsführers der NSV. wurde die Tagung geschlossen. Es folgte noch eine interne Besprechung der Kreisleiter.

Glatter Verlauf der Wellenumstellung

Berlin, 15. Januar. Bei der Umstellung der Wellen nach dem Luzerner Plan hat sich gezeigt, daß sich die zwischen den europäischen Ländern hierfür getroffenen Vereinbarungen gut bewährt haben. Die den einzelnen Sendern zur Verfügung stehende Zeit von Mitternacht bis 3.30 Uhr hat im allgemeinen ausgereicht, um die Umstellung ihrers Sender für die nachfolgenden Messungen durch die Brüsseler Meßstelle vorzubereiten. Die Mehrzahl der Sender hatte bei diesen Messungen eine weitgehende Genauigkeit in der Abstimmung ihrer Welle erreicht.

Die deutschen Sender waren bei den vorbereitenden Umstellungen frühzeitig auf dem Plan und haben bei der Messung sehr gut abgeschnitten. Die Meßstelle des Reichspostzentralamts hat für sämtliche Sender die gleichen Messungen wie die Brüsseler Meßstelle ausgeführt. Es ist bemerkenswert, daß sich die Messungen beider Stellen sogleich außerordentlich gutgedeckten, woraus zu schließen ist, daß die Umstellung der deutschen Sender mit großer Genauigkeit vor sich gegangen ist. Für die Nacht vom 15. zum 16. Januar sind nochmalige Kontrollmessungen vorgesehen, um die bei den europäischen Sendern noch bestehenden Unstimmigkeiten, soweit sie nicht bereits im Laufe des Tages berichtigt worden sind, zu beseitigen.

Berliner Kammergericht tagt in Lüneburg

Lüneburg, 15. Januar. Im Lüneburger Schwurgerichtssaal begann am Montagvormittag eine Serie von vier Hochverratsprozessen gegen 21 Kommunisten. Das Reichsgericht in Leipzig hatte die Strafsache dem höchsten preußischen Gericht, dem Kammergericht Berlin, übertragen; dessen Dritter Strafsenat die Verhandlung nach Lüneburg gelegt hat. In der ersten Verhandlung haben sich fünf Kommunisten wegen Vorbereitung eines bewaffneten Aufstandes zu verantworten, die im Zusammenhang mit umfangreichen Waffenfunden verhaftet worden waren.

Die Gesamtdauer der Verhandlungen wird auf zwölf Tage berechnet.

Reichsbahn fördert Autoindustrie

Die Hauptverwaltung der Deutschen Reichsbahn hat das Reichsbahnzentralamt für Einkäufe in Berlin beauftragt, bei der Kraftwagenindustrie im Anschluß an die augenblickliche Lieferung von 115 e Lastkraftwagen noch weitere 72 e Lastkraftwagen und zwar 300 Stück mit 1½ Tonnen, 160 mit drei Tonnen und 260 Stück mit fünf Tonnen Nutzlast in Auftrag zu geben. Um die verkehrliche und technische Entwicklung des Lastkraftwagens zu fördern, werden ferner zu Versuchszwecken einige Wagen mit Holzgasantrieb und solche mit Dampfantrieb in Bestellung gegeben. Im ganzen beträgt dann der für Lastkraftwagenlieferungen ausgeworfene Betrag 30 Millionen RM.

Reichsgründungstag

dnb. **Berlin**, 15. Januar.

Am 18. Januar jährt sich zum 63. Male die Wiederkehr des Tages der Reichsgründung. Das durch den Sieg der nationalsozialistischen Revolution geeinte deutsche Volk gedenkt an diesem Tage mit Bewunderung und mit unerschütterlichem Vertrauen auf Deutschlands glückliche Zukunft des Meisterwerkes Bismarks. Es gilt, die Bedeutung des Tages besonders unserer Jugend näher zu bringen. Zu diesem Zweck bittet die Reichsregierung, am 18. Januar entsprechende Feiern in den Schulen abzuhalten und den Schulunterricht an diesem Tage ausfallen zu lassen.

Die Reichsregierung selbst veranstaltet keine amtliche Feier am Reichsgründungstag. Soweit örtlich öffentliche Feiern veranstaltet werden, wird den Beamten, Angestellten und Arbeitern des Reiches, der Länder und Gemeinden Gelegenheit zur Teilnahme gegeben. Die Dienstgebäude werden beflaggt.

Schonvorschriften für Vermieter

Berlin, 15. Januar.

Da die schädigenden Auswirkungen auf die Rentabilität der Häuser, die sich aus dem außerordentlichen Kündigungsrecht der Notverordnung vom Dezember 1931 ergeben hatten, in weiten Teilen auch bislang noch nicht behoben oder ausgeglichen werden konnten, hat, wie der Presse-mentsdienst des DNB. meldet, das Reichskabinett jetzt durch Gesetz eine abermalige Verlängerung der den Vermietern eingeräumten Schonvorschriften beschlossen, und zwar um ein weiteres halbes Jahr bis zum 15. Juli 1934. Es gelten also auch weiterhin, wenn der Vermieter infolge der damaligen Kündigung ohne sein Verschulden gehindert ist, eine bis dahin fällig werdende Verbindlichkeit aus einer auf dem Grundstück ruhenden Last zu erfüllen, diejenigen besonderen Rechtsfolgen aber nicht rechtzeitigen, die wegen der Nichtzahlung oder nicht rechtzeitigen Zahlung nach Gesetz oder Vertrag eintreten würden.

Wahrer Opfergeist

Eine arme Witwe spendet für das Winterhilfswerk

Berlin, 15. Januar.

Wenn das Winterhilfswerk immer wieder zu neuen Opfern mahnt, dann sagt wohl niemand, er habe schon genug getan. Und dennoch stehen uns noch viele lange Winterwochen bevor, in denen viele Millionen von Bedürftigen versorgt werden müssen. Diejenigen, die glauben, schon genug getan zu haben, mögen sich ein Beispiel nehmen an einer armen Witwe, über die ein Blockwart des Winterhilfswerks berichtet, versehentlich bei den ersten Sammlungen auch bei ihr geläutet zu haben. Sie klagte ihm ihr Leid, da sie selber schon von anderen Leuten unterstützt wurde und nur eine geringe Rente bezog. Dennoch ließ sie den Helfer nicht weitergehen, ohne ihm als Opfer ein Geldstück und einige Kleidungsstücke zu geben. Außerdem hat sie sich daraufhin bei Krankenhäusern als Blutspenderin gemeldet, um auf diese Weise Geld zu verdienen. Diese Einnahmen gibt sie dem Winterhilfswerk, da sie sonst kein Vargeld besitzt. Das ist wahrer Opfergeist!

Die Leiche von der Lubbes beigesetzt. Die Berichte des am 10. Januar hingerichteten Reichstagsbrandstifters Marinus von der Lubbe wurde am Montagmorgen in aller Stille unverzüglich auf dem Südfriedhof in Leipzig beigesetzt. Zugegen waren neben Amtspersonen nur einige Anverwandte.

Verhaftung in Mukden

dnb. **Tschangtschung**, 15. Januar.

Auf Veranlassung der mandschurischen Sicherheitspolizei wurden hier gestern sechs Personen, darunter eine Frau chinesischer Nationalität festgenommen. Den Verhafteten wird die Absicht vorgeworfen, ein Attentat anläßlich der bevorstehenden Krönungszeremonie Pujis vorbereitet zu haben. Den Verhafteten droht die Todesstrafe.

Verlag und Druck: Bremer Zeitung Verlagsgesellschaft m. b. H. Verlagsleiter: Albert Wacker, Bremen. Hauptschriftleiter: Kurt Teege; Vertreter: Heinz-Hugo Krische. Verantwortlich für Innenpolitik: Kurt Teege; für Außenpolitik und Allgemeines: Rudolf Müller; für Wirtschaftspolitik, Handel und Schiffahrt: Heinz-Hugo Krische; für Bremisches und Niedersächsische Rundschau: Alex K. Bischmann-Reetz; für Kulturpolitik und Unterhaltung: i. V. Kurt Teege; für Sport und Bewegung: Hermann Roß, sämtlich in Bremen. Verantwortlicher Anzeigenleiter: Kurt A. Heine, Bremen. D. A. XII. 33 000. Für unverlangt eingesandte Manuskripte wird keine Gewähr übernommen. Rücksendung nur bei Rückporto.

Die Bremer Zeitung ist das amtliche Organ des Senats der Freien Hansestadt Bremen und das parteiamtliche Organ der Bremer Nationalsozialisten.

Aus bremischem Kulturleben:

Bremer Staatstheater

„Der Waffenschmied" von Lortzing

War es Zufall oder Absicht, daß unsere Opernbühne unmittelbar auf Wagners „Meistersinger" dieses Gegenstück aus Lortzings gemütvoller Welt folgen ließ? Beide Male ehrenfestes deutsches Bürgertum, darin sich das Schicksal einer Liebe glücklich erfüllt. Aber beide Male verschiedener Maßstab, unterschiedliche Spannweite und Belastung des Spiels. Das eine musikdramatisch gespannt, das andere in der Nachbarschaft des Singspiels romantisch schwärmend. Aber jedesmal ein vollendetes Kunstwerk. Für den Lortzingverehrer wieder ein beglückendes Erlebnis, an diesem musikalischen Lustspiel die vollendete Uebereinstimmung zwischen Wollen und Können festzustellen. Was das Wert sein wollte: Spiel und Musik, die unterhaltsam das glückhafte Ende herbeizaubern, das ist es wirklich in einem Guße. Auch heute noch, wo es nicht im geringsten im Schatten Wagners an Leuchtkraft eingebüßt hat.

Das Stück war ausgezeichnet besetzt. Willi Kasper stand mit der Titelrolle im beherrschenden Mittelpunkt. Für den aufbrausenden Polterer, wie für den kleinbeigebenden und ahnungslos an der Nase herumgeführten Hausherrn fand er ansprechende Züge. Sein schöner, gepflegter Gesang unterstrich das Spiel überall aufs glücklichste. Und wenn man ihn die dritte Strophe des „Jünglings im lockigen Haar" wiederholen ließ, so geschah das wohl nicht nur, weil man den Unterton unseres Zeiterlebens heraushörte, sondern sich wirklich der schönen Stimme noch einmal erfreuen wollte. Ob er in Maske und Gewandung so stark an seine Meistersingerrolle erinnern durfte, wie er es tat, bleibt zu bezweifeln. Als Maria wirbelte Ada Mühlbach über die Bretter. Das Mädchen wußte genau, was es wollte und wen es wollte. Schmollend und sinnig, gefühlvoll und beherzt trieb sie mit ausdrucksvollem Gesang ihr Spiel. Mit darstellerischer Sicherheit hob sie die einzige Stelle, an der Lortzing den leichten Ton verläßt, nämlich die Schlußszene des ersten Aktes zu überragender Höhe. Das bedeutet einen wesentlichen Dienst am Werke. Ihr gegenüber stand Otto Reitmayr in der Doppelrolle des Grafen Liebenau und des Konrad. Die Partie ist nicht leicht; aber er traf den frischen Volkston und füllte mit seiner ergiebigen Stimme besonders schön die Ensembles. Sein Knappe Georg war Erich Witte. Die federnde Beweglichkeit in der Gestalt und die frische Stimme kamen ihm auf Schritt und Tritt zu statten. Grete Pense ließ sich in der tragikomischen Figur der Jementraut alle Freiheit theatralischer Wirksamkeit, aber sie stand auch soweit über der Rolle, um niemals aus ihr heraus zu fallen. Also feine Kunst. Dazu hatte sie das Glück, als einzige eine rheinfränkische Mundart mit beängstigender Zungenfertigkeit zu beherrschen, während alle anderen Spieler über den angekündigten „süddeutschen" Dialekt stolperten. Der Nachbar Brenner war bei Edmund Koch gut aufgehoben. Und was schließlich den Ritter Adolhof anbelangt, so müßte ja nicht Ferdinand Ahnelt in seiner Haut geteckt haben, wenn dieser Ritter aus Schwaben nicht mit Köpfchen, Knie und Ellenbogen die Heiterkeit der Mitspieler und Zuschauer herausgefordert hätte.

Philipp Kraus hatte als Spielleiter den schlicht bürgerlichen Rahmen getroffen und ließ das Spiel im frischen Tempo abschnurren. Nur könnte er den Szenen auf dem Weinberg und dem Hochzeitszug noch ein gut Teil Auflockerung und rheinische Lebendigkeit einhauchen. Georg Reinwald hielt Bühne und Orchester geschmeidig zusammen und entwickelte in der Orchesterbegleitung viele der feinen malerischen Züge, die Lortzings Feder so verschwenderisch in seine Partitur eingeschnitt. hl.

Philharmonische Gesellschaft

Erstes Mittagskonzert von Willy Hülser

Es gibt Dinge, die auch in der Wiederholung neu und erstmalig wirken. Dazu gehört der Fall Hülser. Der Fall, daß sich ein Pianist aus Klavier setzt und Bachs „Wohltemperiertes Klavier" auswendig vorträgt! Wir hatten vor zwei Jahren über die Unbegreiflichkeit dieses Formengedächtnisses, über die schöpferische Kraft dieser nachgestaltenden Phantasie und über die meisterliche Beherrschung der Tasten gestaunt. Wir glaubten, ihn nun genau genug zu kennen, um uns nicht überraschen zu lassen, wenn er wieder einmal seinen Bach beschwor.

Und doch, — in dem Augenblick, wo er sich ans Klavier setzte und den ersten C-Dur-Akkord des ersten Präludiums anschlug, fühlte man sich wieder in eine Welt versetzt, in der zwar scheinbar alles mit rechten Dingen zuging und sich doch lauter klingende Wunder auftaten. Zunächst war es wieder der Aufbau des ganzen Programms, der staunen machte. Wie tief muß Hülser doch in das Werk eingedrungen sein und Stück für Stück auf seine Eigenart hin immer wieder ausgeprobt haben, um ihm jetzt aus einem ganz persönlichen Verhältnis heraus die wirksamste Stellung im Programm anweisen zu können. Sehr eindringlich machte das die Zusammenstellung der vier ersten Doppelnummern klar. Die große Linie des hochhinaufgeschwungenen C-Dur-Präludiums, die markig festen Fugeneinsätze, die sich scheinbar in spielerischer Triebhaftigkeit folgten, wurden abgelöst von der zugespitzten Gedankenführung des Cis-Dur-Präludiums (II) und seiner harte Widersprüche verarbeitenden Fuge; Entspannung brachte die mit größtem Ausdruck in all ihren Schnörkeln ausgezogene Linie des Cis-Moll-Präludiums; aber dahinter trieb mit tollen Flammengarben die hin- und herzudende Fuge ein Spiel, daß im C-Moll-Präludium des ersten Teiles zu hochgeschwellter Siegesfreude fortrafte und in der klaren heiteren Fuge Lösung und Beruhigung fand. Aehnlich ließ sich die zweite Folge mit dem Einschnitt zwischen dem dritten und vierten Stück in ihrem sinnvollen Aufbau nachkonstruieren. Fast hat man den Eindruck, als schöbe der Künstler jedes Stück wie eine lebende Person in den dramatischen Rahmen, den er sich ausgedacht hat.

Indem wir den Ausdruck „dramatisch" gebrauchen, kennzeichnen wir sein Spiel. Durchaus überseßt er Bach aufs Klavier. Alle Möglichkeiten des leise singenden und laut dröhnenden Flügels schöpft er aus, um die barocke Pracht polyphoner und akkordischer Prunkstücke dem lauschenden Ohre vorzuzaubern. Dabei bleibt wunderbar, daß das Spiel niemals romantisch wirkt, sondern in der Schärfe und Deutlichkeit des Bewegungsablaufs, in der Betonung von Haupt- und Nebenstimmen in der Ueppigkeit und Zierlichkeit der Schmuckformen das Werk so sachlich wie möglich herausarbeitet und gerade dadurch seine Seele bis in die feinsten Verästelungen bloßlegt.

Es wäre müßiges Beginnen, das rückschauend an einzelnen Stellen festnageln zu wollen. Vielleicht haftet die Erinnerung noch stark genug an der „Chromatischen" in ihrer Großzügigkeit, um diese Art, Bach auf dem Flügel zu spielen, zu verstehen, das scharf und fest angefaßte Laufwerk mit fabelhaft schwerer Pedalbehandlung, die unter Farbenschielern sich windenden Arpeggien, das Selbstgesprächt der in faustischen Stürmen sich ergehenden Diskantmelodie; die eine fast zaghaft beginnende, sich immer verbissener in die Höhe reckende, schließlich in fesselloser Phantasie ersterbende und zum triumphalen Schluß wiedererstehende Fuge! Bach und nochmals Bach! Aber auch Hülser, wie er leibte und lebte. res

Die Rede des Führers in Lemgo

Lemgo, 15. Januar 1934.

In seiner Rede zeichnete der Führer, ausgehend von dem Zusammenbruch der deutschen Volksgemeinschaft im Jahre 1918 und von der Auflösung allen nationalen Lebens durch Marxismus und parlamentarische Demokratie ein eindrucksvolles Bild von der einzigartigen Entwicklung der nationalsozialistischen Bewegung, von der Kraft und Folgerichtigkeit ihrer Idee, von den Gesetzen ihres organischen Wachstums und von der unbeugsamen Energie, mit der diese Gesetze vollzogen wurden. Nach 15jährigem heroischen Kampf sei die Bewegung zur Beherrscherin der Nation geworden. In diesem Kampfe habe das Jahr 1932 mit seinen 13 Wahlschlachten und seinem atemraubenden Jagen um den Endsieg eine besondere Bedeutung gehabt. Keine Kompromisse und Halbheiten, entweder die ganze Macht, mit der man allein ein Volk retten kann, oder gar nichts, das sei die Parole unseres fanatischen Kampfes gewesen. Damals durften wir nicht in den Fehler des Weltkrieges verfallen und im letzten Augenblick schwach werden, damals mußte sich die Bewegung in ihrer absoluten Stärke bewähren, und es kann für sie nur eine geben: Den Sieg! Angreifend, immer wieder angreifend und nicht zur Ruhe kommen lassend.

Von diesem Entschluß sei vor allem auch der denkwürdige Lippische Wahlkampf getragen gewesen, der die Entscheidung in dem gigantischen Ringen herbeigeführt habe. Dieser Wahlkampf, während dessen bereits beschlossen war, in Braunschweig und Hessen aufs neue anzugreifen, habe mit einem großen entscheidenden Siege geendet. Er habe vor aller Welt den Beweis erbracht, daß die nationalsozialistische Bewegung nicht geschlagen, sondern stärker denn je sind. Keiner der hier Anwesenden werde heute auftreten und bereuen, daß er uns damals seine Stimme gegeben habe. (Begeisterte Zurufe: Nein, nein!) Mit diesen Stimmen sei damals der 30. Januar und damit ein neuer Abschnitt der deutschen Geschichte eingeleitet worden. —

Wenn ich heute nach fast einem Jahre, vor die Nation trete, dann kann ich dem deutschen Volk ins Auge blicken. Ich habe damals nichts Unmögliches versprochen. Ich habe vier Jahre Zeit gefordert. Ein Jahr davon ist verflossen, ein Jahr der größten Umwälzungen in Deutschland, aber auch ein Jahr der größten Sammlung der deutschen Kraft, ein Jahr größter Entschlüsse und auch großer, sehr großer Erfolge. Das, was vor zwei Jahren noch niemand von unseren Gegnern für möglich gehalten hat, das, was ich ihnen so oft prophezeit hatte, ist eingetroffen: Ich habe den Marxismus zertrümmert, das Zentrum dazu und die bürgerlichen Parteien ebenfalls. (Stürmischer Beifall.) Deutschland ist aus dem Unglück dieser Parteien erlöst.

Die deutsche Nation habe nun, wie ich hoffe, für lange lange Zeit den Weg zu einer weltanschaulichen Einigung gefunden. Ich bin mir auch klar darüber, daß dieser Prozeß nicht im Jahre 1934, oder 1935 abgeschlossen werden wird, denn wir haben diese Parteien beseitigt in der Ueberzeugung, daß alles, was in der Welt Großes geschaffen wird, nur aus dem Wert der Persönlichkeit kommt, daß aber das parlamentarisch-demokratische System die Persönlichkeitswerte vernichtete oder nicht zur Geltung kommen ließ. Dieses System hat 40 Jahre die Qualität der Persönlichkeit gebeugt zugunsten eines unbrauchbaren Begriffes der Masse. Es ist klar, daß wir selbst dabei die Leidtragenden waren, und daß wir Jahre benötigen werden, um aus unserem Volke wieder Führer heranzubilden. Allein ich rechne nicht mit dem Jahre 1934 und 1935. Ich rechne mit der ewigen Qualität unseres Volkes. Ob sie sich heute auswirkt, morgen oder übermorgen, in zehn, in zwanzig Jahren oder meinetwegen in fünfzig Jahren, das ist gleichgültig.

Entscheidend ist, daß die Gesetzgebung nicht erfolgt, um der Erhaltung einer Regierung zu dienen, sondern nur um der Geltung eines Volkes, seinem Bestehen und seiner Erhaltung zu dienen. Danach ist unsere gesamte Gesetzgebung zu prüfen, nicht danach, ob in diesem Jahre, im nächsten Jahre oder im übernächsten Jahre sich dieses Gesetz auswirkt. Und darum mußten wir uns von den bisherigen Methoden abwenden und zu dieser gesunden Gesetzgebung zurückkehren. Wenn das Volk für die Zukunft leben soll, wenn die starken und gesunden Kräfte des Volkes sich durchsetzen sollen. Wir haben es nicht nötig, um Popularität zu kämpfen, denn unsere Namen sind bereits in die deutsche Geschichte eingetragen. Wir müssen in großen Zeiträumen denken, nicht für den Augenblick. Wir müssen uns zu dem großen Gedanken durchringen und unserer Jugend wieder ein großes Ideal geben. Denn wie können wir für die Zukunft schaffen, wenn nicht diese großen Ziele vor uns stehen. Und wenn sie auch erst für die kommenden Jahrzehnte und Jahrhunderte geschaffen sind, so müssen wir doch unsere Betrachtung hinlenken in die große deutsche Zukunft. Niemand auch, von dem man sagt, daß er schon jetzt alles erreicht habe, wird zu einer Zukunft kommen. Die Menschen würden verzaufen und verderben, wenn ihnen nichts mehr für die Zukunft zu tun übrig bliebe.

Aufgabe einer wirklichen Volksführung kann es nur sein, ein Volk auf den richtigen Weg zu bringen, auf dem es dann durch einen unendlichen Fleiß, durch seine Arbeitskraft, durch seine Beharrlichkeit immer mehr dem Ziel seiner großen Aufgabe näher kommt. Ich möchte der Garant und der Führer des Volkes auf diesem Wege sein. Ich habe die Ueberzeugung, daß der Weg, den wir nun eingeschlagen haben, der richtige ist. Denn wenn wir das Ergebnis des einen Jahres überblicken, dann können wir heute mit Stolz sagen, daß wir schon Vieles erreicht haben.

Innenpolitisch steht unser Volk anders da als vor einem Jahr. Es ist von einem Geschlecht befreit worden, das nur Selbstsucht und Eigennutz kannte. Der deutsche Mensch gilt wieder etwas in Deutschland. Eine Gemeinschaft bildete sich wieder, die einen sichtbaren Ausdruck fand in einem einzigen politischen Willen. Wir sind wieder ein deutsches Volk geworden. Was wäre aus diesem deutschen Volk geworden? — so möchte man heute fragen, wenn diese Gemeinschaft von 22 Jahren bestanden hätte oder vor 25 Jahren durchgeführt worden wäre.

Auch

auf außenpolitischem Gebiet

stehen wir anders da, als an dem Zeitpunkt, in dem ich diese Regierung übernommen habe. Wenn ich auf dieses Jahr zurückblicke, dann kann ich sagen: Langsam sind wir wieder im Begriff, uns internationalen Respekt zu erwerben. Gewiß, allzuviel Liebe ist wohl nicht dabei, allein, im menschlichen Leben muß man oft um der Achtung Willen auf die Liebe verzichten. Mindestens im Völkerleben ist es so.

Es ist jedenfalls nützlicher, gerachtet zu werden als starkes Volk, denn geliebt zu werden als Schwächling. Wenn wir unser Volk wieder zur Höhe emporführen wollen, dann können wir es nur, wenn wir ihm die Gleichberechtigung in der Welt sichern. Gleiches Recht und gleiche Ehre, das sind die beiden Gesichtspunkte, die ich seit dem 30. Januar 1933 fanatisch verfolgt habe. (Die Rede des Führers wird hier von stürmischem Beifall unterbrochen.

Ich bin der Ueberzeugung, daß nur auf dieser Basis ein wirklicher Völkerfrieden entstehen kann, nicht indem man einen Teil der Völker zu Heloten und Sklaven stempelt und anderen Rechte gibt, die ihnen nicht zukommen. Wir wollen keinem Volk an seinem Recht rütteln, kein Volk in seinen Lebensgewohnheiten beschränken, kein Volk unterdrücken, unterwerfen, unterjochen. Aber die Welt muß auch aufhören, uns zu unterdrücken. Sie möge zur Kenntnis nehmen, daß die Zeit nicht mehr da ist, das deutsche Volk zu unterdrücken, zu unterjochen und zu entehren, und daß diese Zeit auch niemals wiederkehrt. (Stürm. Beif.)

Damit kommen wir einem wirklichen Frieden der Welt näher, als wenn wir reden und verhandeln, dabei aber es an der Achtung vor den anderen fehlen lassen. Ich habe die große Hoffnung, daß auch die anderen Völker allmählich verstehen werden, daß eine wirkliche Freundschaft nur dann entstehen kann, wenn sie gleichberechtigte Staaten umfaßt, aber nie entstehen wird auf der Basis der Unterdrückung. Das deutsche Volk kann heute wirklich mit Stolz bekennen, daß es diese Politik verstanden hat.

Der Tag des 12. November wird ein Ruhmesblatt in seiner Geschichte sein. Es ist an diesem Tage geschlossen eingetreten für seine Ehre, für seine Freiheit, für sein gleiches Recht, und damit für die Zukunft seines Lebens, eine außenpolitische Entwicklung, die außerordentlich ist."

Aehnliches gelte auch für

unsere wirtschaftliche Entwicklung

Sie sei mehr als irgendetwas abhängig vom allgemeinen Vertrauen, und wenn man ihr sage: wir hätten noch nicht alles erreicht, dann sei zu erwidern: „Dann hätten ihr nicht so viel zerstören dürfen, sonst wären wir schon fertig. Wenn ihr in 14 Jahren so gearbeitet hättet, wie wir in diesem einen Jahre gearbeitet haben, dann hätten wir keine sieben Millionen Erwerbslose gehabt, sondern dann hätten wir zu wenig Arbeiter in Deutschland. Wenn man 14 Jahre lang ein Volk verwüstet, seine Wirtschaft ruiniert und zerrüttet, dann kann das nicht im Handumdrehen gutgemacht werden. Wenn die anderen 14 Jahre zum Zerstören gebraucht haben, dann soll man wir vier Jahre zum Aufbau geben. Wir haben nach der Arbeit in diesem einen Jahre jetzt im Winter noch zwei Millionen Arbeitslose weniger als in der Zeit vor einem Jahre.

Wenn es uns trotz der charakterlosen, schamlosen Hetze der Emigranten gelungen ist, in diesem einen Jahre soweit vorwärts zu kommen, so habe ich die feste Ueberzeugung, daß das kommende Jahr diese Wirtschaftspolitik erfolgreich beschließen wird.

Ich bin der Ueberzeugung, daß wir in einem einigen deutschen Volk diese Zeit seiner großen Not gemeinsam überwinden, denn auch in der Zeit der tiefsten Erniedrigung war ich immer überzeugt von der Ehre des deutschen Volkes. Und wenn am 12. November über 40 Mill. Volksgenossen für diese Ehre des Volkes und damit für ihre eigene Ehre ihre Stimme abgaben, dann habe ich darin nur die Bestätigung dessen gesehen, was ich immer wußte. Für mich war es nur der Beweis der Anständigkeit des deutschen Volkes.

An einem solchen Volke können wir nicht verzweifeln, das konnte ich nicht tun und ich bin glücklich zu wissen, daß ich Recht gehabt habe.

Ich bin hierher nach Lippe gekommen, um Ihnen zu zeigen, wie sehr ich Ihnen danke für Ihr Einstehen am 15. Januar. Sie können das Verdienst für sich beanspruchen, unsere Bewegung aus der Zeit ihres Kampfes um die Macht mit hineingeführt zu haben in diese Macht und damit in die Erfüllung ihrer großen Aufgabe. Ich bin hierher gekommen, um Ihnen zu danken für Ihre damaligen entschiedenen Kämpfe und um Sie zu bitten, daß auch Sie in der Zukunft genau so hart und unerschütterlich zu der Bewegung stehen wie in der Vergangenheit.

Auch die Zukunft erfordert diese Zukunftstreue und Festigkeit. 14 Jahre lang haben wir um die Macht gekämpft. Jetzt kämpfen wir die nächsten 14 Jahre um Deutschland und für Deutschland. Und wenn uns der Himmel besteht in diesem Kampfe, dann wollen wir sehen, ob wir nicht genau so Deutschland in diesen 14 Jahren zu einer Bedeutung emporführen können, zu der wir in den letzten 14 Jahren diese Partei emporführten. Von den anderen Völkern wollen wir nur erwarten, daß sie uns nach unserer Fasson selig werden lassen. (Stürmischer Beifall.)

Verpflichtung in die SA-Reserve I

Aufnahme des Freikorps Caspari

Am vergangenen Sonntag versammelte sich der Kreisverband Bremen der SA.-Reserve I (der Stahlhelm) mit einer stattlichen Zahl seiner Mitglieder auf der Spielwiese westlich des Parkhauses, um die neu zu Verpflichtenden aufzunehmen und die Eingliederung des Freikorps Caspari und der Traditionsgruppe Schlageter zu vollziehen.

Kreisverbandsführer Bergmann richtete an die neu in den Bund eintretenden Kameraden eine Ansprache, der wir folgendes entnehmen: „Der Führer Adolf Hitler hat uns das neue Reich, das neue Deutschland gebracht und hat in dem von ihm geschaffenen Staat die Sehnsucht der grauen Frontarmee erfüllt. Er hat den Nationalsozialismus der NSDAP. und den nationalen Stahlhelm zueinander geführt und diese beiden unlösbar miteinander verschmolzen. Hannover hat diese Einheit der politischen Soldaten Deutschlands besiegelt.

Nationalsozialismus und Deutschland sind heute eins. Die äußerliche revolutionäre Epoche der deutschen Umwälzung ist abgeschlossen. Die schöpferische Periode der Neugestaltung hat begonnen. Wer jetzt noch in den Stahlhelm aufgenommen wird, der gewinnt damit kein anderes Recht, als das eine: für die Nation immer neue Leistungen und Opfer zu bringen, und Anfechtungen und Mühsale auf sich zu nehmen. Wer sich bei uns gemeldet hat, in der Absicht, vor Bedrohungen mit irgendwelchen persönlichen Unbequemlichkeiten und Nachteilen hinter dem Stahlhelm Deckung zu nehmen, den können wir nicht brauchen.

Hierauf fand die feierliche Aufnahme der Neueintretenden statt.

Darauf wendet sich Kreisverbandsführer Bergmann an die Kameraden vom Freikorps Caspari und von der Schlageter-Gruppe und führte aus: „Du bist nichts, Deutschland ist alles". Dieses Wort, das über den Kämpfen des Führers gestanden hat, steht noch heute in Ihrem Herzen wie in dem unseren. Es hat Sie dazu gebracht, daß Sie nun sich eintreihen wollen in die Reihen der alten Frontsoldaten, in die Reihen des Stahlhelms. Wir freuen uns Ihres Entschlusses, und grüßen Sie als die alten Kameraden des Weltkrieges und der Frontkämpfe. Wir grüßen die neuen Mitglieder der Standarte Altstadt, die des Bundes und des Sturmbannes Caspari, die alten Kämpfer für die Befreiung unserer Vaterstadt und des Reiches, wir grüßen Volk und Vaterland, wir grüßen den verehrten Generalfeldmarschall und unseren Volkskanzler Adolf Hitler, wir grüßen den Führer des Stahlhelms Wkf. Franz Seldte! Front Heil! Sieg-Heil!

Hierauf nahm Polizeigeneral i. R. Caspari das Wort und führte aus: Als im Winter vor 15 Jahren Deutschland dicht davorstand, in bolschewistischen Fluten zu versinken, da war es eine verhältnismäßig kleine Zahl freiwillig im Dienst verbliebener, aber sich im Freikorps sammelnder Soldaten, die im Kampfe gegen eine erdrückende Ueberzahl bestens bewaffneter Gegner unser Vaterland vom bolschewistischen Terror retteten. Mit schweren Blutopfern haben damals diese freiwilligen Kämpfer den Grundstein gelegt, auf dem der Führer weiterbauen und in langjährigem, noch manch blühendes Leben fordernden Kampfe den Aufbau unseres neuen Deutschland errichten konnte. Nun gilt es, nach dem Willen des Führers und des Reichspräsidenten in Einigkeit das deutsche Haus auszubauen, festgefügt nach innen, und dadurch kraftvoll nach außen.

Amtliche Bekanntmachungen

Die Sperrung der Schiffsliegestelle an der Weser ist mit Wirkung vom 12. 1. 1934 aufgehoben.

12. 1. 1934.

Hafenbauamt Bremen.

Staatsbibliothek, Wiss. Abt.
Alle vor dem 1. Dezember 1933 entliehenen Bücher sind sofort zurückzugeben. Am 24. Januar werden die kostenpflichtigen Mahnungen versandt.

Bremer Volkshochschule
In dieser Woche beginnen folgende Veranstaltungen:
Dienstag, 16. Januar, 20.10—21 Uhr: E. Müller-Scheessel: **Das Niederdeutsche Kunstgewerbe im Roselieshaus.** Sechs Führungen, Roselieshaus, Böttcherstraße 6.
Dienstag, 16. Januar, 21.10—22 Uhr: Dr. G. Dumcke: **Rassenkunde des deutschen Volkes.** Sechsmal, Oberrealschule.
Freitag, 19. Januar, 20.10—22 Uhr: Dr. J. Pfeiffer: **Einführung in die neuere Philosophie: Lesung und Besprechung von Descartes „Meditationen".** Vier Doppelstunden. Oberrealschule.
Freitag, 19. Januar, 21.10—22 Uhr: Dr. G. Scheeder: **Bildungsfahrten.** Dreimal. Oberrealschule.
Sonnabend, 20. Jan., 20.10—21 Uhr: Dr. G. Zeltmann: **Deutsche Kunst der friderizianischen Zeit.** Viermal. Fockemuseum.
Karten in den Buchhandlungen von G. Winters, Am Wall 161, und K. Anders, Bleicherstraße 5—7.

Beschluß
Das im Bremischen Staatsgebiet befindliche Vermögen der „Sozialistischen Arbeiterjugend" wird auf Grund des Gesetzes über die Einziehung volks- und staatsfeindlichen Vermögens vom 14. Juli 1933 (RGBl. I S. 479) in Verbindung mit dem Gesetz über die Einziehung kommunistischen Vermögens vom 26. Mai 1933 (RGBl. I S. 293) zugunsten des Landes Bremen eingezogen.

8. 1. 1934.

Der Senator für Inneres und Justiz

Von der Körungskommission des Bremer Herdbuchvereins e. V. wurden je ein Stier der Landwirte Herm. Goeken (Mühlenkloster 37 (61 Punkte)) und Joh. Tietjen, Osterholz, Schevemoorer Landstr. 106 (62 Punkte) zur Zucht zugelassen.

12. 1. 34. **Der Landherr.**

Miele
das leichtlaufende
Markenrad
Miele-Fahrräder stets vorrätig bei:
P. Ahlzag, Bremen, Woltmershauserstr. 285
W. Alfken, Bremen, Nordstr. 8 b
Gebr. Buchholz, Bremen, Sommerstr., Ecke Winterstr.
Joh. Buschmann, Bremen, Hastedter Heerstr. 431
Franz Heiter, Bremen, Landwehrstr. 123 a
Aug. Knelmler, Bremen, Bauernstraße 4
Herm. Schottler, Osterholz-Tenever
Reh. Schäfer, Hemelingen

Auktionen

Erinnerung
an die heute vormittag 10 Uhr im Pfandlokale Königstr. 11 stattfindende Versteigerung lt. Anzeige vom Sonntag.
Rustedte
Gerichtsvollzieher
Gartenstr. 1
Domsth. 25378

Wäsche
nach Gewicht
wäscht — mangelt
Frauenlob
Rol. 6928 u. 1930

Puppenklinik
H. R. Kammeyer
Knochenhauerstr. 47

Polstermöbel
Aufarbeiten und Modernisieren billig
Conr. Karll
Tischlerstr. 4
Weser 849 09

Hohe Preise
z. l. gebr. H.-Bekl.
H. Meyer, N.4481
Schwanenstr. 11

Auktionen

Oeffentliche Versteigerung!
Morgen, Mittwoch, 10 Uhr:
Friesenstraße 20-21
Sped.-Firma
Friedr. Bohne
in Pfand- und Nachlaßsachen:
1 prächt. altnußbaum Schlafzimmer (mit Frisiertoilette)
1 ia neues Sofa m. best. Bezug, Antiqitäte, Eßzimmer-Stühle, w. Schrank, Ausziehtische, Waschtisch., Bilder und div. a. gute Einzelmöbel.
ferner: freiwillig. Auftr. Bohne
1 erstkl., sehr wertvolles Eßzimmer
(Eiche m. nußbaum, Mf. 3 Meter) 1 kompl. Küche, Plüschsofa, Polstersessel, Chaiselongue, Vertikow, **1 f. gut. Eßzimm. m. Sofa u. Umbau**nußbaum Tische, 2 prächt. Ausziehtische u div. a. meistbietend gegen bar.
Besichtigung schon heute 3—5 Uhr.
J. Heinr. Wilkens
beeid. Versteigerer.
Altbremerstr. 51 Weser 825 62.

Uebernahme von
Hausverwaltungen
A. Wiederhold R. D. M.
Nordstraße 37 Telefon 83782

Institut für moderne Haut- und Gesichtspflege
Frau M. Ricker
ärztlich geprüft und diplomiert
Tel.: Domsheide 5804 Knochenhauerstrasse 1. Sprechzeit: 10-1, 4-7 Uhr und nach Vereinbarung

Rechts- und Wirtschaftsauskünfte
H. E. O. Maaß
An der Weide 4-5 gegenüb. Bahnhof

Die glückliche Geburt
eines gesunden
JUNGEN
zeigen hocherfreut an
Eilert Mittwollen u. Frau Ilse, geb. Kaufmann
Mathildenstraße 99
z. Zt. Städtische Frauenklinik
Bremen, den 14. Januar 1934

Die Geburt einer
TOCHTER
geben bekannt
Schellert
Oberstleutnant und Bataillonskommandeur
und Frau Gariotte,
geb. Gerstenberger
Bremen, den 13. Januar 1934

Die Geburt eines kräftigen
Sonntagsjungen
geben bekannt
Hauptmann Kaumann und Frau Edith,
geb. Meyer-Schrag
Bremen, den 14. Jan. 1934
Rembertistraße 30

Die Geburt eines
SOHNES
zeigen in herzlicher Freude an
Assistentarzt Dr. med.
Eberhard Lebküchner u. Frau Lisa, geb. Petri
Stuttgart, Robert-Hangweg 12
z. Zt. Neuenstadt-Kocher

Die glückliche Geburt
eines gesunden
Sonntags-Jungen
zeigen herzlich erfreut an
Hans Mönch und Frau Alice,
geb. Lübben
Bremen, den 14. Jan. 1934
z. Zt. St. Joseph-Stift

Danksagung
Für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme beim Hinscheiden unseres lieben Entschlafenen sagen wir allen unseren herzlichsten Dank.
W. Hagens und Kinder.
Bremen, im Januar 1934.

Heute morgen entschlief nach kurzem Krankenlager meine liebe Frau, unsere unvergeßliche Mutter, Schwiegermutter und Großmutter, Frau
Adelheid Schaare
geb. Ohtrogge
im 77. Lebensjahre.
In tiefer Trauer:
Hermann Schaare und Kinder.
Bremen, 15. Januar 1934
Großenstr. 61.
Die Aufbahrung erfolgte bei H. Dreyer, Lehnstedtestr. 46, Freundl. zugedachte Kranzspenden dorthin erbeten.
Die Beerdigung findet am Donnerstag, 11 Uhr, von der Kapelle des Buntentors-Friedhofes aus statt.

Nach kurzer aber heftiger Krankheit entschlief heute unser aller Liebling, unser kleiner sonniger
Friedhelm
im Alter von 1 Jahr und 5 Monaten.
In tiefer Trauer:
Friedrich Knief und Frau
Martha geb. Hofmann
nebst allen Angehörigen.
Bremen, 14. Januar 1934
Landwehrstraße 124.
Die Aufbahrung erfolgte im Beerdigungs-Institut „Palme", Kastningstr. 23. Freundl. zugedachte Kranzspenden nach dort erbeten.
Die Beerdigung findet am Donnerstag, 18. Januar, vorm. 11½ Uhr, von der Kapelle des Waller Friedhofes aus statt.

Heute nachmittag entschlief sanft nach kurzer, schwerer Krankheit, in Abwesenheit ihres geliebten Mannes, unsere herzensgute, liebe Mutter, Frau
Sophie Steffens
geb. Brandes
im 69. Lebensjahre.
Carla Steffens
Apotheker Hans-Heinrich Steffens
Ettina Steffens, geb. Leuß.
Bremen, 13. Januar 1934
Blücherstr. 50.
Die Aufbahrung ist im Beerdigungs-Institut „Pietät", Humboldtstraße, erfolgt.
Die Trauerfeier findet am Mittwoch, dem 17. Januar, um 10½ Uhr, im Krematorium statt.
Von Beileidsbesuchen bitten wir Abstand nehmen zu wollen.

Nach schwerem Leiden entschlief heute sanft und ruhig meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Schwieger- und Großmutter, Frau
Anna Barckhan
geb. Schwerdfeger, verw. Bürger
im Alter von 55 Jahren.
In stiller Trauer:
Otto Barckhan
J. van der Moeven und Frau
geb. Bürger
Fritz Bürger und Frau
geb. Lühmann
und die Enkelkinder.
Bremen, 14. Januar 1934
Woltmershauserstr. 148 a.
Die Aufbahrung erfolgte im Beerdigungs-Institut „Köster", Woltmershauserstr. 508.
Die Beerdigung findet am Mittwoch, um 11 Uhr, von der Kapelle des Woltmerhauser Friedhofes statt.
Von Beileidsbesuchen bitten wir abzusehen.

Heute morgen wurde meine gute Pflegemutter, unsere liebe Mutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin, Tante und Großtante, Frau
Johanne Harms Wwe.
geb. Wiegmann
durch einen sanften Tod im 82. Lebensjahre von ihrem Leiden erlöst.
In stiller Trauer:
Heinz Heinrichs
Friedel Harms und Familie
Diedr. Wiegmann und Familie.
Bremen, 15. Januar 1934
Faulenstr. 84.
Aufbahrung erfolgte im Ge-Be-In., Wilhelm-Decker-Haus.
Die Trauerfeier findet am Donnerstag, 18. Januar, vorm. 9½ Uhr, in der Kapelle des Waller Friedhofs statt.

Aus einem arbeitsreichen Leben heraus verschied heute nach kurzer, schwerer Krankheit meine liebe Frau, unsere herzensgute Mutter, Schwiegermutter, Tante und Großmutter, Frau
Sophie Lamy
verw. Kuiken, geb. Basse
im 70. Lebensjahre.
Anton Lamy
Grete Lamy
Ernst Kuiken und Frau
sowie ein Enkelkind
Joh. Kuiken. und Frau
Bernhardine Kuiken
sowie alle Angehörigen.
Bremen, 14. Januar 1934
Möckenstraße 24.
Von Beileidsbesuchen bitten wir abzusehen.
Die Aufbahrung erfolgte im Millehaus.
Die Trauerfeier findet am Donnerstag, um 1.30 Uhr, in der Kapelle des Waller Friedhofes statt.

Nach 20jähriger treuer Pflichterfüllung verschied am Sonntagabend unsere liebe Hausgenossin, meine herzensgute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter und Schwester
Bertha Knispel
im fast vollendeten 64. Lebensjahre.
Dieses bringen zur schuldigen Anzeige:
Familie Chr. Zeitkötter
Familie Gustav Knispel
Bremen, 14. Januar 1934.
Die Aufbahrung erfolgte im Ge-Be-In., Wilhelm-Decker-Haus.
Die Trauerfeier findet am Donnerstag, vorm. 12½ Uhr, in der Kapelle des Waller Friedhofes statt.

Nach kurzer heftiger Krankheit entschlief gestern abend mein innigstgeliebter Mann, unser lieber Vater, Bruder, Schwager und Onkel
Wilhelm Asendorf
im 67. Lebensjahre.
In tiefer Trauer:
Alida Asendorf, verw. Grube, geb. Wendt
Johann Grube
Hanny Belsmeyer
und Angehörige.
Bremen, 15. Januar 1934
Vor dem Steintor 99/101.
Von Beileidsbesuchen bitten wir frdl. abzusehen.
Die Trauerfeier findet am Donnerstag, 18. ds. Mts., mittags 1½ Uhr, im Krematorium statt.
Die Aufbahrung ist im Beerdigungs-Institut „Pietät", Humboldtstr. 190, erfolgt, wohin etwaige zugedachte Kranzspenden erbeten werden.

Heute entschlief nach langer schwerer Krankheit unsere geliebte Mutter und Schwiegermutter, Frau
Henriette Weiermann
geb. Kramer
In tiefer Trauer:
Ernst Koch und Frau
Hanna, geb. Weiermann.
Bremen, 15. Januar 1934
Vor dem Steintor 106.
Die Aufbahrung erfolgte im Beerdigungs-Institut „Pietät", Humboldtstr. 190.
Die Trauerfeier findet am Donnerstag, um 15 Uhr, auf dem Friedhof Osternburg in Oldenburg statt.

Ein frisch-fröhlicher Marinefilm

Ein Bomben-Erfolg!

Der erste Großfilm von der neuen deutschen Reichsmarine von E. Freiherr von Spiegel

Hauptrollen:
Carl Ludwig Diehl, Margot Wagner, Hans Junkermann

Beratung über neue Konstruktionen in der Marineleitung — Torpedoboote höchster Leistung sollen gebaut werden — schwerste Forderungen sind zu erfüllen — fieberhaft arbeiten die Ingenieure — für den Chefingenieur geht es um den Siegespreis und mit dem Sieg um die Hand der Tochter des Chefs. — Aber die konkurrierende Firma siegt. — Der sympathische Kommandant des schnelleren Bootes — ein vorbildlicher Offizier, der Liebling der Frauen, Vorbild seiner Leute — gewinnt die Tochter

Die Außenaufnahmen zu dem Film wurden auf der Ostsee in Kiel, Wilhelmshaven und auf Helgoland gemacht!

Im Beiprogramm: **Die Welt von einst** Eine Zeitschau aus den Jahren 1900 bis 1917

Außerdem: **Die neue UFA-Woche**

METROPOL

3.30 bis 4 Uhr 70–80 Pf. | 6.00 Unnumeriert 0.75 — 2 Mk. | 8.30 Num. Plätze 1 — 2.50 Mk.

Jugendliche haben nachmittags für 50 und 70 Pfennig Zutritt | Vorverkauf für die Abend-Vorstellung für 3 Tage im voraus tägl. von 11-1 u. ab 4 Uhr

in weiteren Rollen:
Eugen Klöpfer, Ida Wüst, Fritz Genschow, Friedr. Gnass u.v.a.

Einmalig in der Größe des Stoffes
Einmalig in der Höhe der aufgewandten Mittel
Einmalig in der Darstellung

Der größte UFA-Film des Jahres

Im Vorprogramm: **Die neue UFA-Woche**

KAISER 5, 8¼ Uhr — Jugendliche haben nachmittags Zutritt!

PALAST 8¼ Uhr — Im Palast-Th. Mont. u. Donnerstags nachm. 5 Uhr Sond.-Vorstg.

Flucht vor dem Gestern

Schatten der Vergangenheit bedrohen das Zusammenleben zweier Menschen, die Karriere machen wollen und trotz Egoismus des Mannes und einer Unterlassungssünde der Frau schließlich doch die Krise überwinden.

Nur noch bis Donnerstag!

Ferner: Das vorzügliche Vorprogr. u. die neue UFA-Woche

Apollo 8¼ — **Hansa** 8¼

Das Bremer Reiterfest

(s. Sportnachrichten) findet in der Reitbahn der Bremer Reitbahn-Ges. am Fedelhören statt am Freitag, 19. Januar, abends 8 Uhr und Sonntag, 21. Januar abends 7 Uhr. ◆ Vorverkauf täglich in der Reitbahn.

STAATSTHEATER

Das neue Schauspiel von Sigmund Graff dem Dichter „der endlosen Straße"
Die einsame Tat
Erstaufführung Mittwoch, 20 Uhr
kleine Preise!
Donnerstag, 19.30 Uhr
„Lohengrin"

BREMER SCHAUSPIELHAUS

Heute, 8, Ende 10.15, Serie D/11 Allsonntäglich ein lingerfreies Publikum
Komödie der Irrungen
Lustspiel von William Shakespeare
Mittwoch und Donnerstag: Die letzten Aufführungen
Komödie der Irrungen
Freitag, 12. Kammerspiel Premierenaufführung
Die Insel
Ein modernes Gesellschaftsschauspiel von Harald Bratt
Sonnabend und Sonntag:
2 Gastspiele Olga Tschechowa
Die frische Brise
Lustspiel von Wilhelm Gesch

ADMIRAL-Palast Hemmstr.

Täglich 8¼ Uhr
Mittwoch 5¼ Uhr
Sondervorstellung
Jugendl. haben Zutritt!
Hitlerjunge Quex
Ein Film vom Opfergeist deutscher Jugend.
Mit Heinrich George, Hermann Speelmans, Claus Clausen, Rotraut Richter.

DECLA

Waller Heerstr. 44
8.15 Uhr
Kampers, Richter, Heilinger in
Drei Kaiserjäger
mit Else Eister, Grit Haid, Erna Morena
■
Dazu das große Beiprogramm

Gloria-Lichtspiele

Moselstraße
vom 16.–18. Januar
Ellen Richter und **Fritz Kampers** in
Strafsache van Geldern
nach dem bekannten Roman der „Berliner Illustrierten"

Kolonialwaren- u. Feinkosthändler

REKOFEI-BALL (Tütenball)
Sonntag, den 21. Jan. 1934
im groß. Saal d. Glocke
Karten bei:
Vostsen, Kielstr. 2
von Seggern, Ostertorsteinwg. 76
Freese, Delmestr. 21
Haas, Bremerhavenerstr. 34/6
Huntemann, Lützowerstr. 33
Hoppe, Hemmstr. 101
Haeslop, Georg-Gröningstr. 95
Edeka-Bank, An der Weide
Ulith, v. d. Steintor 108

Raths Kaffee Oberneuland

Tanz. Gemütliche Diele

Gegen Winterkrankheiten

Eine Kur mit Scotts Emulsion kräftigt den ganzen Organismus und erhöht die Widerstandskraft. Der so gestärkte Körper vermag viel eher einem Katarrh, Husten oder Erkältungen aller Art zu widerstehen. Scotts Emulsion ist wohlschmeckend und ganz leicht verdaulich. Die Kinder nehmen sie darum gerne. Scotts Emulsion ist eines der besten Stärkungsmittel gegen Winterkrankheiten. Verlangen Sie die echte

Scotts Emulsion
die nahrhaft, stärkend und gesundheitserhaltend ist.

Es war in Bonn am Rhein

Lustige Studenten-Stimmung
im
ATLANTIC
ab heute neue Kapelle
Deutschland-Orchester
unter schmissiger Leitung von Leutn. a. D. Kurt Radecke (des jüngsten Leutn. im Weltkriege)

Wir bieten noch mehr:
„Es war in Bonn am Rhein"
Ein lustiger Studenten-Kommers
Erstklassige Künstler haben die Räume des Atlantic in eine lustige Studentenkneipe verwandelt. Orig. Dekoration
Viel Stimmung! Viel Humor! Viel Kantusse steigen!
Es wird urgemütlich!
Die Preise sind verbilligt Wieder Tassen-Kaffee!
Gratis Kappen-Verteilung
Es war in Bonn am Rhein

Woltmershausen

Kreisleiter WEGENER
spricht am **Mittwoch, 20 Uhr,** im **„Odeum" Woltmershausen** vor dem Film
„SA.-Mann Brand"
Eintritt 40 Pfg., Erwerbslose 20 Pfg.

An die Jugend Woltmershausens

Detlef Garduhn
spricht am Mittwoch, 17 Uhr, im
„Odeum" Woltmershausen
Es läuft der Film **„SA.-Mann Brand"**
Eintritt 20 Pfennig

Das Winterhilfswerk des deutschen Volkes bittet auch um Deinen Winterpfennig

Ganz Berlin und Wien lachen heute noch über den erfolgreichsten Lustspielschlager dieser Saison, der wochenlang ausverkaufte Häuser brachte!

Regie: Geza von Bolvary
Die große Besetzung:
Paul Hörbiger - Lotte Spira - Oscar Sima
Ursula Grabley - Szöke Szakall - Hurzar Puffy
Heute nachmittag die Première im
Europa-Palast 3.30 6.00 8.45

Der große Erfolg des Tivoli-Theaters
HENNY PORTEN - PETER VOSS in

Mutter und Kind
nach der gleichnamigen Dichtung v. Friedr. Hebbel
TIVOLI 5.30 unnumeriert ab 75 Pfg. 8.30 numeriert ab 1.- RM.
Vorverkauf für die Abendvorstellung von 11 bis 1 und ab 5 Uhr

GUSTAV FRÖHLICH - CAMILLA HORN in
Rakoczymarsch
Der erste Film deutsch-ungarischer Gemeinschaftsarbeit, über dem symbolhaft die ergreifende und mitreißende Melodie des Rakoczy-Marsches schwebt, des Nationalmarsches der Ungarn und Lieblingsmarsches ihres Freiheitshelden Franz Rakoczy II.
Jugendliche haben nachmittags 4.30 Zutritt
Schauburg 4.30 und 8.30

LIANE HAID - JESSIE VIHROG in
Keine Angst vor Liebe
mit **Ralph Arthur Roberts, Adolf Wohlbrück, Theo Lingen**
Dazu das große Beiprogramm!
Modernes Theater 8.15

Zu vermieten

Behaglich möbl. Wohn- u. Schlafzimmer. Doppenbank 4

Eingerichtetes Damenfrisiergeschäft m. Kab. u. Keller. Nachfrs. Am Wall Nr. 69, Tegen

Möbl. Wohn- u. Schlafzg., evtl. Küchenbenutzung. Doventorsstwg. 8

Gut möbl. Zimm. Haferkamp 8 1mal klingeln

Saub. möbl. Zim. Gesellstr. 38

Zim. m. g. Pens. 75 Mark. Biedrichsstr. 15

Mietgesuche

Sol. jg. Mann l. möbl. Zimmer für 3.50 ℳ wöchentl. Angeb. m. Angabe der Einrichtung u. J 3034

Beautyh. 2-Zim.-Wohng. mögl. mit Bodenk. p. 1. 4. Pr. ca 30 ℳ. Angeb. u. C 2928

Mietgesuch

Junges Brautpaar sucht für sofort möbl Zimmer mit Kochgelegenheit. Angebote mit Preis unt. F 3031

2- oder 3-Zimmer-Wohnung v. jg. Ehep. 1. 3. o. 1. 4. gesucht. Preisangeb. u. E 2905

Verkauf

Neuwertiger Mende 169 m. Lautspr. 54 Gleichstr., 3 Röh., Fernempfänger. Angeb. u. K 2960

Rot. Vervielfältiger Vollautom. 68 ℳ. Langenstraße 110 Domstr. 209 13

Für Kleiderschrk. m. Sp. u. Wäschebdt. fast neu 50 ℳ Lilienthalerstr. 69

Kauf

Schreibt. o. Roll., Schreibmaschinent. Aktenständer Preisang. u. H 2883

Offene Stellen

Männliche

Suche für mein Kurz-, Bürsten- u. Schreibw.-Großhandl. zu Ostern 1 Lehrling Selbstgeschr. Bewerbungen. **Friedrich Melcher** Bornstr. 65

Kräftiger Laufbursche sofort gesucht Vorst. 11—12 **Am Dobben 47**

Gesucht
Vertreter zum Vertrieb von Schlachthausprodukten.
Angeb. unter **J 10134** b. B.

Erwerbslose SA.-Kameraden bitte ich um Angabe ihrer Adresse mit Angabe des Sturmes. Biete guten Verdienst. Postkarte genügt. Angebote unter **H 3033** b. Berl.

Weibliche

Wir suchen
Reisedamen
die gewissenhaft, an intensives Arbeiten gewöhnt, mit der Privatkundschaft vertraut, diese Tätigkeit als Beruf auffassen. Höchste Provision! Tüchtige Damen erhalten Bezirksleitung. Einstellung sofort oder später.
P. Johansmeyer. Gütrow Maßkorsetts, Bandagen

Zum 1. Februar kinderliebes tüchtiges
Alleinmädchen
mit guten Empfehlungen. Ausführl. Angeb. u. **A 2226** b. B.

Krankheitshalber p. sof. jg. Mädch. H. Winters Kuhgrabenweg 30 Post Bremen 1 Nähe Munte

Stundenhilfe sehr saub. u. ehrl. für vorm. gesucht. Vorzust. zwischen 10 u. 13 Uhr. **Bebig** Herm.-Allmers-Str. 1

Haushaltshülferin, vormittags von 8 bis 1 Uhr. Vorzustellen von 10—11 Uhr. **Blume,** Hemmstraße 179

Saub. Morgenhilfe Kochschül. Walter Heerstr. 18 2mal klingeln

Z. 1. Febr. ein sol. selbst. Hausmädch. n. unt. 20 Jahre Vorzust. ab 9 Uhr Frau Haldorb Uhlmerstr. 158 c

Wie suchen Stellung

Weibliche

19j. jg. Mädchen v. Lande m. gut. Zeugn. s. Stellg. z. 1. 2. od. später. Angeb. u. B 2227

Preis-Stat 8.15 Uhr. **Niedenbarp,** Altenweg 3.

Zu verleihen

Geld langfristig **Hanseatische** u. Reichsauto Bahnhofstr. 61 D. 25406

Automarkt

Kaufgesuche

Gut erh. **Motorrad** gegen bar. Schlesiwigerstr. 17

Verloren

Manschettenknopf, Perlm. m. Goldeinfassung. Gegen Belohnung abzug. Dechanatstr. 1 b (Westphal u. Co.)

Unterricht

Gründlicher, guter Klavierunterricht Beste Erfolge, bei mäßigem Honorar. Ueben frei. Näh. Danto-Nordst. Angeb. u. W 2947

Erdl. schnellförd. **Unterricht** mäßig. Honorar **Renne Hanken,** Dipl.-Klavierlehrerin. Kornstr. 104 1

Zu verleihen

Speisezimmer haben wir zur Zeit auf Lager, eins schöner als das andere, vom schweren, zeitlosen Stilzimmer bis zu kompleit. Zimmern in Eiche u. Nußbaum. Selbst die Modellex.-Zimmerpreisen sind solide, gute Ware und ansehen kostet nichts bei

Langenstr. 137/38

Lodenmäntel für Damen, Herren und Kinder **EHM** Kolnerstr. 4

Gert's Maschen-Stickerei Haferkamp 5 b **Weser 80338** Anfertigung von Sportjacken, Pullover, Anstricken v. Strümpfen billigst

Wer probt b. lohn **Hauswäsche** als Nafi-Vorzugswäsche lohn. Herrenwäsche plättet **Wäscherei Wirth** Holtenerstr. 128 Weser 80677

Militärmäntel Mk. 17.-

J. H. Haake, Faulenstr. 66

auf Bedarfsdeckungsscheine kaufen Sie Ihre Möbel am vorteilhaftesten im **Möbelhaus Ede de Vogt Oberstraße** Ecke Nordstraße 6 Schaufenster.

Zeugen gesucht Viele sind schon da, aber manche fehlen noch, denen bei Hautjucken, Frost Bein-Brandschäden, Ausschlag und Flechten geholfen werden könnte durch „Sprätin". 3000 Dankschreiben vorhanden. 100 Gr.-Pack. 1.50, 150 Gr. 2.— **Med.-Drog. Becker** Herdentorsstwg. 2

Wer lief. **Schreibtisch** geg. gute Ratenzahlung? Ange. u. H 2983

Michaeli-Halle

Mit dem heutigen Tage übernehmen wir unser Lokal und halten es unseren Nachbarn, Parteigenossen und Sportsleuten in der altbekannten Güte bestens empfohlen.

Georg Rosebrock u. Frau
Doventorsdeich Telefon Weser 85453

Pinnmann's Reinlicht-Kaffee
unübertroffen in Qualität

Hakenkreuzfahnen
in nur guter Qualität und Ausführung
Otto Wendland Langenstraße 113
Telefon Domsheide 25883 und 25915

Rund um den Roland

Die Schleife am Halsband

In dieser Woche trägt jeder Hund seine Schleife am Halsband. Keine „Amischleife", wie sie ein Schoßhund wohl, mehr zur Zierde und Verfriedigung seines, vom Hundestandpunkt aus gesehenen so unvernünftigen Frauchens, als zu seinem Schmuck trägt. So eine Seidenschleife ist eines echten Hundes unwürdig. „In die nächste Pfütze damit", denkt jeder ordentliche Hund. Hunde haben auch ihre Ehre, sie lassen sich von ihren Artgenossen nicht gerne knurrend verhöhnen. Aber diese Schleife, die jeder ehrenwerte Hund in dieser Woche trägt, ist eigentlich gar keine richtige Schleife; die Koketterie, die nach Frauchens Ansicht erst die Schönheit dieses gebundenen Schmetterlings ausmacht, die fehlt ihr. Es ist nur ein Endchen Seidenband, das an das Halsband geknüpft wird, aber dieses Endchen Band trägt die Aufschrift: „Winterhilfswerk des deutschen Volkes", und erhält dadurch seine Bedeutung. Dem Hunde wird es nicht zur Last, wie so manche andere Schleife, die ihn drückt oder zum mindesten körperlich belästigt. Die vielen Herrchen und Frauchen aber erfüllen mit dem Kauf des Bandes eine Pflicht den hungernden Volksgenossen gegenüber.

Also wer es auch sei: Ob Dicky oder Schnurps, ob Waldmann oder Hege, ob Modehund oder die Sorte, die man bezeichnend Promenadenmischung nennt: Jedem Hund seine Schleife. Selbst die eingetragenen „Edlen von sowieso";

Bremer, flaggt am 18. Januar 1934, anläßlich der Reichsgründungsfeier

selbst sie werden diesen Schmuck ihres Halsbandes nicht für unter ihrer Würde halten. Und wenn so ein Hundevieh protestieren sollte, dann muß das Herrchen ihm klarmachen, daß die Regierung, die nicht will, daß in diesem Winter jemand hungert oder friert, auch ein Gesetz verkündet hat, das die Tiere unter weit größeren Schutz stellt als früher.

Der Dank dafür sei im Erfolg des Winterhilfswerk der Hundebesitzer ausgesprochen.

—ch

Das Ehrenmal im Börsenhof

Uns wird geschrieben:

Mit Fug und Recht will man endlich Bremens Befreiern vom 4. 2. 19 die wohlverdiente Ehrung zuteil werden lassen.

Jeder, der diesen Tag voll höchster Spannung mitgemacht hat, weiß denen, die den Entschluß zur Tat haben Wirklichkeit werden lassen, ehrlichsten Dank.

Das Ergebnis der Ausschreibung, 27 Arbeiten, liegt vor, und das Preisgericht hat gesprochen.

Leicht haben es die Herren Preisrichter nicht gehabt, denn es ist wohl kaum anzunehmen, daß alle mit der Wahl des Platzes einverstanden gewesen sind.

Ein Ehrenmal, ein Ort stillen Gedenkens, an einer Hauptverkehrsstelle (wenn derselbe auch nur beiderseitig vorbeitrauscht) innerhalb eines gewaltig gegliederten Aufbaus, flankiert von einem Fischgeschäft nebst Lichtreklame und einem Antiquitätenhandel, das kostet viel Ueberlegung und verlangt feinste Anpassungsfähigkeit.

Warum hat man den Platz zähesten Kampfes auf der östlichen Seite der Adolf-Hitler-Brücke, gegenüber dem Franzius-Denkmal, nicht in den Bereich der Betrachtung gezogen?

Der Ort der Aufstellung ist von einem Architekten geschaffen.

Man mag über den Börsenbau denken wie man will, der Börsenhof an sich ist zusammen mit dem Dom ein städtebaulich einzig dastehendes Bild, das durch das Ehrenmal vielleicht vervollständigt werden kann, nie aber mit demselben in Wettbewerb treten darf. Einen Vermittlungsversuch hierzu macht der Entwurf 22. Es ist eine brave Arbeit, kommt aber nicht gegen den mit dem 2 Preise ausgezeichneten Entwurf von Architekt Carl Eeg in Gemeinschaft mit H. Kubica auf. Daß die Betonung der mittleren Bogenöffnung dem Ziele nahe kommt, ist von vielen erkannt, und gute Gedanken sind darunter. Eigenartig ist die Idee, die drei Bogen in Form eines kirchlichen Triumphbogens auszunutzen. Leider wirken die beiden Lösungen zu wenig monumental.

Der mit dem ersten Preis ausgezeichnete Entwurf des Bildhauers Laubner hat unter den eingereichten Vollplastiken unstreitig viel voraus. Fraglich ist, ob bei jeder Beleuchtung, die vielleicht bei allen Arbeiten eine ausschlaggebende Bedeutung hat, der Zweck, den Beschauer voll zu fesseln, erreicht wird.

Gedanklich und in der Ausführung edel ist der Entwurf 7, der den gefallenen Kämpfer von seinen Kameraden zur Bestattung auf den Schild erhoben darstellt.

Der dritte Preis, Architekt Runge mit Hans Laubner, in Aufbau und Plastik fein. Ob derselbe aber den eingangs angeführten Gedankengängen voll entspricht, müßte durch einen Modellversuch, dem gerade in diesem Falle eine besondere Bedeutung zukommt, festgestellt werden.

Darüber aber muß man sich wohl klar sein, daß der Massenwirkung der Börsenhalle wohl ein Gegengewicht gegenübergestellt werden muß. Das lassen die leichten in engster Wahl stehenden Entwürfe vermissen.

Verfehlt aber dürfte es sein, an die Stelle der Masse eine Vielheit zu setzen, Entwurf 12.

Neue Zeitgedanken bringen im allgemeinen viel ungebändigte Kraft an die Oberfläche, die dann leicht über das Ziel hinausschießt und bald als für einen Ausdruck der Zeit nicht geeignet angesehen wird.

Das ist vor allen Dingen bei den mehr architektonisch zusammengefaßten Entwürfen glücklich vermieden.

Die reinen Plastiken dürften wohl vom Raum in der Hauptfuche erdrückt werden.

Zum Schluß mag noch darauf hingewiesen werden, daß Bremen im Ehrenmal in der Liebfrauenkirche etwas besitzt, das unbedingt dazu reizen muß, im vorliegenden Falle etwas Gleichwertiges zu schaffen.

Zu dieser Aufgabe aber kann man den Künstlern, der mit der Ausführung betraut werden wird, nur beglückwünschen. Architekt H. S., Bremen.

Zum zweiten Male freigesprochen

Wir berichteten kürzlich über einen Berufseinbrecher, der in zweiter Instanz freigesprochen wurde, nachdem er in der ersten Verhandlung zwei Jahre Zuchthaus erhalten hatte. Wieder saß er auf der Anklagebank und wieder wäre die ganze Sache nicht ans Licht gekommen, wenn er nicht selbst die Anzeige gemacht hätte. Eins muß man diesem schweren Einbrecher zugute halten, seit 1924 hat er „kein Ding mehr gedreht". Dann aber muß man ihm zubilligen, daß er, will er einen Coup landen, auch einen ordentlichen ausführt. Denn er kennt die Strafen, die ihm drohen, wie er selbst sagt, sind zwei Jahre Zuchthaus die geringste Strafe, die er zu erwarten hat. Diese Erwägungen, die in der Verhandlung immer wieder von dem Angeklagten Andree und seinem Verteidiger in die Waagschale geworfen wurden, muß man vorweg gelten lassen, wenn man die Beschuldigungen seines Neffen, Wöge, und dessen Ehefrau wertet.

Andree zeigte an, daß die Frau seines Neffen aus einer Kassette, die in einer Kommode von dessen Schwiegermutter aufbewahrt wurde, 150 bis 170 Mark gestohlen habe.

Als die Mutter der Frau den Diebstahl bemerkt hatte, behauptete das Ehepaar sofort, Andree habe das Geld genommen. Mann sowohl wie Frau dichteten ein wahres Märchen, nur blieben sie nicht bei der gleichen Darstellung. Da der Neffe nach dem Diebstahl einen neuen Anzug anhatte, gaben sie an, Andree haben ihnen 70 ℳ abgegeben. Als Wöge sich gar zu der Behauptung verstieg, Andree habe, da 800 ℳ in der Kassette waren, ein zweites Mal einbrechen wollen, schüttelte der alte Einbrecher mit dem Kopf und meinte: „Das ginge doch meiner Ehre zu nah, zweimal irgendwo einbrechen, wenn ich beim erstenmal das Ganze hätte nehmen können."

Andree hatte bei seiner Anzeige bei der Polizei zugegeben, daß er 50 Mark von dem Gelde bekommen hätte, weil er die Frau seines Neffen beim Diebstahl überraschte. Auf jeden Fall hat er sich also der Hehlerei schuldig gemacht. Aber die kam ihm billiger zu stehen als ein Diebstahl. Er wurde zu 4 Monaten Gefängnis verurteilt, die durch die Untersuchungshaft voll abgegolten sind. Da von der Mutter der Frau keine Anzeige gegen die Tochter erfolgte, mußte diese freigesprochen werden. Aber auch der Mann, der Neffe, wurde freigesprochen. Der Hehler dürfte nicht ungünstiger gestellt werden als der Stehler, führte der Richter aus, zudem handele es sich hier auch um einen Verwandten der Geschädigten, so daß der Freispruch begründet war.

Man wird sich hier die Frage vorlegen, warum zeigte Andree die Sache an? Einmal wohl, weil man ihn immer in der Verwandtschaft mit seinen Strafen als das schwarze Schaf der Familie hinstellte, dann aber auch weil der Neffe ihn als Dieb verschieben wollte, weil man Andree ja doch nicht glauben würde. Es kam anders als der Neffe dachte, weil man das Gericht so leicht nicht hinters Licht führen kann.

Bremer Erfolg im Plakat-Wettbewerb

Der „Deutsche Luftsport-Verband" hatte im Herbst sämtliche deutschen Akademien und Kunstgewerbeschulen zur Beteiligung an einem Wettbewerb aufgefordert. Es handelte sich daher um Schaffung von Plakaten, in denen die Notwendigkeit, sich für Luftschutz und Luftsport einzusetzen, möglichst eindringlich dargestellt werden sollte. Erfreulicherweise ist der zweite Preis des Wettbewerbes einem Bremer zugefallen, und zwar dem Angehörigen der Staatlichen Kunstgewerbeschule Ludwig Arkenberg, der sich als Schüler der unter Leitung von Prof. Menz stehenden Graficklasse mit mehreren Kameraden an dem Wettbewerb beteiligt hatte. A. hatte die Verwendung der für den Luftschutz gespendeten Gelder in besonders anschaulicher Form zum Ausdruck gebracht. Alle Entwürfe der Bremer Kunstgewerbeschule sollen bei nächster Gelegenheit — wahrscheinlich anläßlich der im Februar geplanten Luftschutzausstellung — in der Oeffentlichkeit gezeigt werden.

An die Fernsprechvermittlung der Feuerwehr (Feuerwehrzentrale) werden in neuerer Zeit bei Brandfällen oder schon beim Ausrücken von Feuerwehrfahrzeugen so zahlreiche Anfragen gerichtet, daß die ordnungsmäßige Abwicklung des übrigen Fernsprech- und Telegraphendienstes dadurch erheblich erschwert wird. Es wird daher gebeten, derlei Anfragen möglichst einzuschränken und zudem möglichst einige Zeit zu warten, damit zunächst die mit dem Brande zusammenhängenden wichtigeren Arbeiten der Fernsprechvermittlung abgewickelt werden können.

Unsere Wesermöwen

Keine „Seemöwen" — Brutmöwen aus dem Binnenland

Immer und immer wieder, wenn man auf der Adolf-Hitler-Brücke und der Kaiser-Brücke an einem, stets von Zuschauern umlagerten Tierfreund vorübergeht, der gerade „seine" Möwen aus der Hand füttert oder gewandten Fluges in die Luft geworfene Bissen von ihnen auffangen läßt, klingen einem die Fragen ans Ohr: „Was sind denn das eigentlich für Möwen? Sind es Meeresmöwen? Wo stecken diese Scharen im Sommer? Sind es Alte und Junge oder mehrere Arten?" Selten bekommt dann der wissensdurstige Fragesteller eine richtige Antwort. Meist hört man Falsches mit Angelesenem vermengt oder der literarisch Gebildete zieht sich mit dem Hinweis aus der Schlinge, indem er stolz verkündet: Sie sehen alle aus, als ob sie Emma hießen!

Nun, am zahlreichsten ist im Winter an unseren Brücken die Lachmöwe (Larus ridibundus) vertreten, welche ihren deutschen und lateinischen Namen den verschiedenen, kurzen und kreischenden Tönen verdankt, die — mit etwas reichlicher Phantasie! — besserem, hämischen Lachen der Menschen vergleichbar sind. Richtige Meeresbewohner sind die Lachmöwen nicht, keine „Seemöwen" also, sondern Brutvögel aus dem Binnenland! Ueberall in Brüchen, Mooren, an Flußmündungen usw. finden sich in ganz Deutschland ihre Nester, in Schleswig-Holstein sowohl wie in Schlesien, in Ostpreußen und am Rhein hinauf bis zu den oberbayerischen Alpenseen. Koloniewise brüten dort die Vögel und eine der nächsten solcher Möwenkolonien dürfte wohl für Bremen die jetzt unter Naturschutz gestellte in der Steller Heide sein, unweit der bremischen Landesgrenze hinter Huchting gelegen. An ihrem Sommeraufenthalt aber steht unsere Lachmöwe ganz anders aus; ihr Kopf ist ringsherum dunkelbraun befiedert. Dieses weithin sichtbare Kennzeichen der alten Möwe, ihr „Sommerhut", verschwindet im Herbstkleid mehr und mehr, bis davon im Winter nur noch ein kleiner, schwärzlicher Fleck gleich hinter den Augen, in der Ohrengegend, übrig geblieben ist. Steht jetzt also eine Möwe flatternd vor dem Brückengeländer in der Luft, so ist dieser Ohrfleck unschwer zu entdecken. Dazu hat unser Vogel einen roten, schlanken Schnabel und ebenso gefärbte Beinchen. Junge Lachmöwen haben noch nicht das zarte Blau der Adern auf ihren Flügeln; ihr Federkleid ist braun gestrichelt, der Schwanz hat am Ende eine breite, schwarze Binde und Schnabel und Bein sind blasser gefärbt. Um also diese häufigste Art an unseren Brücken schnell und sicher in allen Alters- und Jahreskleidern heraus zu finden, prägen wir uns ein, daß Fuß und Schnabel stets rot gefärbt sind.

Einige merklich größere Möwen trauen sich nun nicht ganz so frech an die fütternden Tierfreunde heran. Im hellen Sonnenschein ruhen oder stehen sie gern am Ufer, auf treibendem Eis oder irgendeinem erhöhten Punkt. Dann schauen wir wieder nur nach Fuß und Schnabel und werden entdecken, daß diese wunderschön blaugrau gefärbt sind. Wir haben die Sturmmöwe (Larus canus L.) vor uns, den Charaktervogel der Ostsee, allen Rügen- und Pommernfahrern wohl bekannt. Wo bei einem jungen Stück, das ein noch braun gestricheltes Federkleid hat, die Beinfärbung wenig ausgeprägt ist, müssen wir uns bemühen, mit einem Blick die Bauchseite des Vogels zu erhaschen. Erstreckt sich die braune Strichelung auch auf die Unterseite, so ist's eine junge Sturmmöwe; die junge Lachmöwe dagegen ist stets weißbäuchig.

Diese regelmäßig jeden Winter, aber nur in einigen Paaren, an unseren Weserbrücken erscheinende Art ist also ein richtiger Meeresbewohner, der vereinzelt auch auf Nordseeinseln brütet. Hier aber ist wieder eine ganz andere Art vertreten, die um ein volles Drittel größere Silbermöwe (Larus argentatus). Ihr starker Schnabel ist gelb, mit einem lackroten Fleck im Alter, die Beine sind fleischfarben. Diese große Nordseemöwe läßt sich eigentlich wenig hier bei uns sehen, meist sind es nur vereinzelte, junge, über und über braun gefärbte Exemplare. Dies Jahr allerdings konnte man gleich ein halbes Dutzend beobachten, die jedoch nicht die Weser herausgeflogen waren, sondern — vom Bremer Tierkindergarten im Bürgerpark her, wo ihnen im Interesse des Natur- und Tierschutzes die goldene Freiheit geschenkt worden ist.

Andere Möwenarten, die sich gelegentlich an unseren Weserbrücken oder in der näheren Umgegend unserer Stadt einmal zeigen, sind als Irrgäste anzusprechen. Der Vollständigkeit halber seien einige kurz angeführt: 1928 wurden eine große Raubmöwe (Skua) aus Island hier erlegt und zwei reizende Zwergmöwen (Heimat: Dänemark, Ostpreußen bis asiat. Rußland) von mir beobachtet. Herings- und Mantelmöwen, meist junge Exemplare, sind ebenfalls öfters gesehen worden, ferner in diesem Jahre als große Besonderheit ein (oder auch zwei) Exemplare der nordischen Stummelmöwe (Rissa tridactyla) mit Obrfleck wie die Lachmöwen, nur Schnabel und Fuß nicht rot, sondern gelb bzw. schwärzlich. Sie ist Hauptbrutvogel mit an nordischen Vogelbergen, regelmäßiger Wintergast der Nordseeküste und hat früher wahrscheinlich auch auf Helgoland gebrütet.

Dr. J.

Deutsche Werbesitten

Von Heinrich Kallsen,

Mitglied des Werberats der deutschen Wirtschaft.

Im Bremischen Einzelhandel ist die Anordnung der Reichsleitung der NSDAP., daß das Hoheitszeichen der NSDAP. in Zukunft nicht mehr für Reklamezwecke und dergleichen verwendet werden darf, außerordentlich begrüßt worden.

Gerade in den letzten Monaten mußte man in vielen Fällen die Feststellung machen, daß die Symbole des Nationalsozialismus, das Hakenkreuz und das Hoheitszeichen, von Firmen in ihrer Werbung als Reklameschild verwendet wurden. Dem ist nun durch die Anordnung der Reichsleitung glücklicherweise ein Ende gemacht worden.

In den Weihnachtstagen sind mir eine Reihe von Werbeschriften auf den Schreibtisch geflattert. In vielen dieser Werbeschriften war hingewiesen worden auf die nationalsozialistische Einstellung der Firmeninhaber, waren Worte unseres Führers eingeflochten, war mit Glaubenssätzen nationalsozialistischer Weltanschauung gearbeitet worden. Besonders häufig erschien in solchen Werbeschriften der vornehmste und größte Satz aus dem Programm des Führers: „Gemeinnutz geht vor Eigennutz".

Es wurde also ein politischer Glaube, ein für das deutsche Volk heilig gewordene Weltanschauung, zum Geschäftsemachen verwendet. Ich habe immer den Eindruck, daß gerade solche Firmen- und Betriebsinhaber, die mit ihrer Werbung in der geschilderten Art arbeiten, heute noch die größten Liberalisten sind, aber in keinem Falle Nationalsozialisten. Ein Nationalsozialist wird niemals sein Bekenntnis als ein Aushängeschild für geschäftliche Zwecke brauchen.

Private Wirtschaftswerbung, so, wie sie heute noch aufgezogen ist, ist meistens nichts anderes als der Versuch, sich durch solche Werbungen einen Gewinn zu verschaffen, ist also mit anderen Worten im Grunde genommen ein rein eigensüchtiges Unterfangen. Erst recht wirkt eine solche Werbung eigensüchtig, wenn sie versucht, sich ein nationalsozialistisches Mäntelchen umzuhängen.

Vor noch nicht allzu langer Zeit hätte großer Mut dazu gehört, wenn ein Unternehmer sich in seiner Werbung offen zum Nationalsozialismus bekannt hätte. Gerade diejenigen, die damals den Mut zu solcher Tat nicht aufbrachten, glauben heute, um sich einen Vorteil verschaffen zu können, zeigt einmal ein nationalsozialistisches Bekenntnis ablegen zu müssen. Von vornehmer Gesinnung zeugt ein solches Vorgehen nicht. Die das tun, sind nicht auf dem Wege, das zu werden, was der Nationalsozialismus aus ihnen machen will: Unternehmer, die aus langsam gewachsener Erkenntnis heraus die große Verpflichtung auf sich genommen haben, mit ihrer Arbeit dem deutschen Volke zu dienen.

Spende für das WHW. Vom Verein „Wassersport Grambkermoor" wurde bei der Bremer Zeitung als Ueberschuß vom Wintervergnügen ein Betrag von 20 Mark zur Weiterleitung an das Winterhilfswerk eingezahlt.

Reichsgründungsfeier

am Donnerstag, dem 18. Januar 1934

17 Uhr: Aufmarsch des gesamten Jungvolks auf dem Domshof. Ansprachen: Pg. Rich. Hochmuth, Pg. Dr. Röding, Pastor Rahm.

19 Uhr: Straßenförmiger Anmarsch der Hitler-Jugend mit Fackeln, Casino, Centralhallen und Sielers Festsälen.

20 Uhr: Reichsgründungsfeier - Kundgebungen im Casino, Centralhallen und Sielers Festsälen. Ansprachen: Kreisleiter Paul Wegener, Pg. Dr. Markert, Reg. Bürgermeister, und Vertreter der Jugend.

(9. Fortsetzung)

Während die Arbeitsgebiete der Gesellschaft in Afrika lagen, hatte in diesem Berliner Gebäude die Hauptverwaltung ihren Sitz; hier befand sich die Zentralbank; hier lagen in den Archiven die Geheimnisse und Pläne der Gesellschaft. Von hier aus spannen sich Fäden über die ganze Erde.

„Ein imposantes Gebäude, lieber Harald, nicht wahr?"

„Jawohl, gigantisch wie das gesamte Werk der Siedlungskompagnie."

„Und wächst unaufhörlich . . . Wir stehen, hoffe ich, am Anfang einer vollständig neuen Entwicklungsepoche."

„Es wird davon abhängen, ob das eine Dutzend Geister dort drinnen willens sein wird, meinen Vorschlägen zu folgen. Ich komme mit sehr bestimmten Plänen hierher, die uns, scheitern sie nicht an der Kurzsichtigkeit unserer Herren, unbedingte Sicherheit auf lange Sicht gewährleisten."

„Du hast eine neue Erfindung . . .?"

Jsenhardt winkte ab. „Nicht jetzt, lieber Freund! Nur das eine: Ich bin in den letzten Monaten kaum aus dem Laboratorium herausgekommen. Aber . . . ich bin der Sieger! Ich stände nicht hier, wenn es anders wäre. . . . Und nun wollen wir frühstücken, komm!"

Sie traten in das Hotel ein und ließen sich einen Imbiß reichen. Während sich Jsenhardt danach zu der Sitzung begab, blieb Rauenstein noch sitzen und beobachtete die Gäste. Durch die Glaswand, welche die eine Seite des Raumes einnahm, hatte er ungehinderten Ausblick auf den Haupteingang des Hotels.

Rauenstein mochte eine gute halbe Stunde allein gesessen haben, als er plötzlich zusammenzuckte. Vor dem Haus hielt eine elegante Reiselimousine, eine Dame entstieg ihr, schritt dann durch den Eingang, die ganze Front der Glaswand entlang, zum Lift. Im Vorbeischreiten warf sie mit halber Kopfwendung einen forschenden Blick auf die Insassen des Gastraumes, und — ihr Blick blieb an Rauenstein hängen.

Nur ein paar Augenblicke, dann war sie vorbei.

Rauenstein griff sich an die Stirn. Das war doch . . . kein Zweifel war möglich . . . die Fürstin Maraszinski! Hatte ihm Jsenhardt nicht versichert, daß sie sich unbedingt auf der Reise nach USA. befinde!

Zwei Minuten später wußte er, daß die Dame eine Miß Nelly Commodore sei und die Zimmer 227 bis 230 bewohne. Und abermals zwei Minuten später hielt die Dame die Karte des Journalisten in Händen mit der ergebenen Bitte, einem alten Bekannten die Freude eines kurzen Wiedersehens zu gewähren.

Die gnädige Frau gewährte. Mit der größten Liebenswürdigkeit kam sie dem Besucher entgegen. O ja, sie erinnerte sich an Kampala, aber natürlich! Die Tage seien zu schön gewesen, die . . . bis auf diesen tragischen — beinahe tragischen Ausgang. Sie freue sich so, ihn wieder vollständig gesund zu sehen. Sie war voll bestrickender Liebenswürdigkeit, daß ein weniger vertrauensseliger Mensch vorsichtig geworden wäre. Sie wollte durchaus nicht ablehnen, daß sie die Fürstin Maraszinski sei, oh, keineswegs, doch als Rauenstein sie immer wieder Fürstin nannte, verschloß sie ihm neckisch den Mund mit der Hand: „Still! Still! Ich möchte so gern einmal unbekannt durch die Welt reisen."

Sie plauderten, sie rauchten Zigaretten zusammen. Die Fürstin zeigte Andenken an Kampala, wertvolle Elfenbeinschnitzereien, Während die Fürstin aus ihrem Reisekoffer noch ein paar Gegenstände holen wollte, betrachtete Rauenstein aufmerksam die Schnitzereien.

Er überhörte den leichten Tritt hinter sich. Er fühlte sich plötzlich von hinten umschlungen. Ein weicher Wattebausch wurde ihm vor Mund und Nase gepreßt.

Jnstinktiv griff er zu, bekam auch die Hände zu fassen . . . wollte sie wegreißen . . . ein kurzes Ringen entstand . . . wie stark konnten Frauenarme sein . . . Funken tanzten vor seinen Augen . . . er schluckte . . . Die Glieder wurden schwer wie Blei . . . man konnte nicht einmal einen Arm heben . . . wenn man wollte . . .

„So, mein Jungchen", sagte die Fürstin leise, hielt ihm noch einmal den Wattebausch unter die Nase und rückte ihm den Kopf auf dem Kissen zurecht. „Bist ein liebes Bildert! Schlaf auch recht schön! Wenn du wach wirst, ist deine Fürstin über alle Berge."

Sie nahm seelenruhig die Brieftasche aus Rauensteins Brusttasche und untersuchte sie einer eingehenden Untersuchung. Plötzlich schwang sie triumphierend eine Karte durch die Luft.

„Horrioo! Eine Eintrittskarte zum Besuch der S.S.C.-Gebäude. Der Name Rauenstein war kein Hindernis. Mara Maraszinski kannte Mittel und Wege, einen Namen verschwinden zu lassen und einen anderen an seine Stelle zu setzen.

Heute um zehn Uhr war die Sitzung des Verwaltungsrates. Wahrscheinlich . . . nein unbedingt gab es dort Dinge zu hören . . . Dinge von unschätzbarem Wert . . . für die Gegenseite.

Vorsichtig legte sie dem Betäubten den Wattebausch aufs Kinn, packte die notwendigen Dinge in ihr Stadtköffercchen und verließ das Haus. Ihr großes Gepäck gab sie lächelnd verloren.

Mit dem Glockenschlag zehn eröffnete Generaldirektor der S.S.C., Dr. Waldheim, die Sitzung des Verwaltungsrates. Elf erwartungsvolle Gesichter blickten ihm entgegen. Jeder der anwesenden Herren wußte, daß etwas Besonderes im Werke war. Dr. Waldheim war bekannt als der Mann, der keine Umschweife duldete. Er spannte sie auch jetzt nicht auf die Folter endloser Worte.

Nach ein paar kurzen Begrüßungsworten begann er: „Meine Herren, ich erkenne an Ihren Mienen, daß Sie außerordentliche Dinge erwarten. Sie täuschen sich nicht. Wie Sie in wenigen Minuten hören, handelt es sich um eine Angelegenheit, die für die europäische Zukunft — ich sage mit Absicht nicht, für die Zukunft der S.S.C. — von ausschlaggebender Bedeutung ist. Zunächst jedoch muß ich Sie mit der gegenwärtigen Geschäftslage bekanntmachen.

Die urbar gemachte Fläche, die im Vorjahre rund 90 000 Quadratkilometer betrug, hat in der ersten Hälfte des laufenden Geschäftsjahres 60 000 Quadratkilometer bereits überschritten, wir werden voraussichtlich in diesem Jahre 120 000 Quadratkilometer unter den Pflug nehmen. Dafür bringen wir statt der 180 000 Siedler des Vorjahres in diesem Jahre 240 000 Siedlerfamilien unter. Das bedeutet — die Familie zu vier Personen gerechnet — rund eine Million Menschen. Unser Aktienkapital hat mit dieser Entwicklung entsprechenden Schritt gehalten. Die im Vorjahre beschlossene Erhöhung des Kapitals ist durchgeführt, so daß es sich von 110 Milliarden Dollar auf 125 Milliarden erhöht hat. Unsere Aktien werden an der Börse mit 195 notiert, und ich kann Ihnen, meine Herren, versichern, daß sie in Kürze die 200 überschreiten. Alles in allem — ein Bild glänzender geschäftlicher Lage, aber . . . immerhin muß ich ein Aber an den Schluß meiner Ausführungen setzen. Doch darin will ich Herrn Jsenhardt nicht vorgreifen. Herr Chefingenieur Jsenhardt hat das Wort."

Jsenhardt, der bisher mit gesenktem Blick den Worten Dr. Waldheims zugehört hatte, erhob sich. Sein Blick glitt über die Runde der Männer. Sie waren gewissermaßen der verkörperte Ausdruck der hinter ihnen stehenden Aktienpakete, die auf technische Notwendigkeiten meist sauer reagierten. Immer, wenn dieser Chef der technischen Abteilung in einer Sitzung erschienen war, hatte es Neuerungen und Kämpfe gegeben. Freilich stets zum Vorteil der Kompanie, das mußte ihm der Neid lassen. Nach ihrer Ansicht ließ sich die Arbeit der Gesellschaft auch in etwas gemächlicherem Tempo vollziehen, als bisher dieser Feuerkopf es wollte.

Langsam begann Jsenhardt: „Meine Herren! Der Herr Generaldirektor hat Jhnen das Bild unserer wirtschaftlichen Lage in günstigem Licht geschildert, und ich muß ihn in sachlicher Richtung hin durchaus unterstützen, aber . . . es ist leider das zweitemal, daß Jhnen heute dieses Wort entgegenklingt — aber eine Steigerung des Landgewinnes wird sich nicht mehr ermöglichen lassen. Und weiter, meine Herren, was ausschlaggebend ist: Jn drei oder vier Jahren sind wir am Ende!"

„Oho!"

„Restlos zu Ende!" wiederholte Jsenhardt und sah dem Rufer gerade in die Augen.

„Undenkbar; — Nicht möglich!" — Die Stimmen schwirrten durcheinander. Der Präsident bat um Ruhe.

„Meine Herren! Es ist kein Grund zur Aufregung vorhanden. Es gibt Mittel und Wege, unsere Erfolge auf Jahrzehnte hinaus zu sichern. Doch reichen unsere heutigen Bewässerungsmethoden nicht aus, das Wasser weit genug in die Wüste vorzutragen. Wir stehen mit dem Siedlungswerk an der Grenze der atmosphärischen Einwirkungen. Wie Jhnen bekannt ist, verdunsten mir das Meerwasser an Ort und Stelle mittels seiner eigenen Atomkraft und pressen den Wasserdampf durch Rohrleitungen auf dem kürzesten Wege auf das Gebirge des Atlas, von wo aus er auf natürlichem Wege den betreffenden Gebieten als Regen zugeführt wird. Gewiß können wir das Wasser in beliebiger Menge durchführen, wir erreichen damit jedoch besten Falles eine Ueberschwemmung der näher gelegenen Gebiete. Dorthin, wo das Wasser gebraucht und gewünscht wird, gelangt es nicht. Jedem Werk sind Grenzen gesetzt, auch dem unsern. Wir haben sie beinahe erreicht."

(Fortsetzung folgt)

Drückeberger verlieren das Recht, sich noch Deutsche nennen zu dürfen

Schwer beleidigt fühlte sich der Landwirt H. Meyer in Welle, dem der Ortsgruppenleiter H. Prigge erklärt hatte, daß er kein Deutscher sei und „ins Loch" gehöre. Herr Meyer strengte daher einen Beleidigungsprozeß gegen den Pg. Prigge an. Der Angeklagte gab zu, die Aeußerung getan zu haben, und erklärte sich bereit, den Wahrheitsbeweis anzutreten. Als Ortsgruppenleiter der NSDAP. habe er des öfteren Sammlungen zur Linderung der Not durchgeführt. Die Bevölkerung habe allgemein willig gegeben was in ihren Kräften stand, nur Herr Meyer habe sich ausgeschlossen. von ihm sei nie etwas zu haben gewesen. Nach dem Aufruf des Führers gegen Hunger und Kälte habe Herr Meyer widerwillig vier Zentner Kartoffeln und einen Zentner Speisefett, als er aber mit voll beladenem Wagen gekommen sei, habe Meyer verlangt, daß die Kartoffeln auf dem Wagen auszuschütten und die Säcke ihm zurückzugeben sein. Pg. Prigge weigerte sich, da die Ladung aus eingesackten Spenden bestand. Die Säcke aber wollte Meyer ihm nicht mitgeben, weil er nur Kartoffeln und keine Säcke gezeichnet habe. Spätterhin hat Pg. Prigge Meyer darüber zur Rede gestellt und gesagt, daß er kein Deutscher sei, Meyer habe ihn daraufhin mit „Lump" beschimpft. Hiergegen erhebe er Widerklage. Nach gründlicher Verhandlung beantragte der Kläger resp. sein Verteidiger, wegen schwerer Beleidigung eine Geldstrafe gegen den Beklagten Pg. Prigge zu verhängen, dieser beantragte seine Freisprechung. Das Gericht war anderer Ansicht und entschied: Der Angeklagte Pg. Prigge ist freizusprechen; der Kläger Meyer erhält 50 RM. Geldstrafe und die Kosten des Verfahrens; er habe sich bei dem Hilfswerk zur Linderung der Not außerhalb der Volksgemeinschaft gestellt. Prigge war berechtigt, ihm das vorzuhalten, wir seien nun einmal eine einzige Volksgemeinschaft und wer Not und Elend des Volkes mitzahlt, wer glaubt, um eine Spende herumkommen zu können, indem er vier Zentner Kartoffeln spendet, ohne die Säcke zum Transport zur Verfügung zu stellen, der stellt sich selber außerhalb der Volksgemeinschaft und kann nicht mehr als Deutscher bezeichnet werden.

Die Bäume mußten fallen

Senator Haltermann über die Veränderung der Straße Am Wall

„Es ist natürlich tief bedauerlich," sagt Senator Haltermann, „daß das den Bremern altgewohnte, liebe Bild der Straße Am Wall zunächst gestört werden muß. Aber es mußte etwas geschehen, da die Zustände auf der Fahrstraße unhaltbar geworden waren. Als erste hat die Verkehrspolizei immer wieder darauf hingewiesen, daß der Verkehr nicht weitergehen konnte. Sowohl die Ladenseite, als auch die Seite an der Baumreihe hatte darunter zu leiden, daß sie zeitweise vollkommen verstopft war, da die Fuhrwerksbesitzer auf gleicher Höhe parkten und in keiner Richtung ein Durchkommen möglich war. Wir mußten also unbedingt auf drei Spurbreiten kommen.

Es haben nun lange Besprechungen stattgefunden, vor allen mit den Herren vom Kampfbund für Deutsche Kultur, den Ingenieuren, Architekten und Städtebauern, die sich natürlich dafür verwandten, daß die Schönheit des Stadtbildes gewahrt blieb. Unter allen Umständen wollten wir eine Lösung finden, die sowohl die Ansprüche des Verkehrs befriedigte, als auch vom ästhetischen Standpunkt aus annehmbar war.

Als letzter wurde noch folgender Vorschlag vor dem Abschluß der Verhandlungen gemacht; um die Baumreihe zu erhalten: Man solle den Bürgersteig von der Häuserreihe über den jetzigen Fahrweg hinaus bis an die Baumreihe zu einer breiten Promenade ausbauen und auf dem heutigen Fußweg an der Anlagenseite den Fahrweg anlegen.

Der Besucher wird sich leicht vorstellen können, daß das Bild einer belebten Fahrstraße unmittelbar an der Kante der Anlagen von unten einen wenig schönen Eindruck gemacht hätte, ganz abgesehen davon, daß die Grünanlagen, die beispiellos schönen Rhododendronanpflanzungen, stark in Mitleidenschaft gezogen worden wären. Aus diesem Grunde ist man auch nach reiflicher Ueberlegung zur Ablehnung dieses Vorschlages gekommen.

„Dann sollten lieber die Bäume fallen", fährt Senator Haltermann in seiner kurzen Unterredung fort, „denn die Bäume kann man im Laufe der Zeit wieder ersetzen.

Wahrscheinlich wird man die Anpflanzungen in Uebereinstimmung mit der Anlage vornehmen; das heißt, daß die Bäume nicht in einer schnurgeraden Reihe aufgepflanzt werden, sondern man wird sie so einsetzen, wie sie sich in das Bild der Anpflanzungen natürlich einfügen." Eks.

Arbeitsbeschaffung für Kriegshinterbliebene und Kriegerwaisen

Dienst an den Kriegsopfern ist Pflichtaufgabe jedes Deutschen! Für Kriegerwaisen Arbeitsplätze freizumachen oder bei Neubesetzung ihnen einen Vorrang einzuräumen, gehört zu den sozialen Aufgaben der Arbeitgeber, Handwerk und Handel, Klein- und Großbetrieb. Gemeinde, Länder und Reichsbehörden dürfen sich dieser Ehrenpflicht nicht entziehen. Der Staat aber ist zuerst verpflichtet, den Kindern, die des Vaters Fürsorge entbehren mußten, eine Existenzmöglichkeit zu verschaffen, wenn die Versorgung wegfällt.

Die Mahnung ist ernst! Die Mütter können in ihrer Zurückgezogenheit nicht die Verbindung zum Wirtschaftsleben finden und leiden unter der Arbeitslosigkeit ihrer Kinder schwer. Seit dem Kriege setzten sie als Rentenempfängerinnen ihre ganze Kraft dafür ein, ihre Kinder zu leistungsfähigen Arbeitskräften zu erziehen. Im scharfen Konkurrenzkampf jetzt für die Waisen Arbeit zu finden, ist für die Mütter unmöglich. Der Beistand für diese deutschen Mütter und Waisen ist nicht nur eine wirtschaftliche Hilfe für die Bedrückten, sondern produktive Volkswirtschaft. Durch Einspannung der Kräfte der Kriegerwaisen nach ihrer Berufsausbildung in den Arbeitsprozeß, fließen die für sie aufgewandten Gelder wieder in die Wirtschaft zurück.

Arbeit ist von jeher der beste Erziehungsfaktor gewesen. Jeder Arbeitgeber leistet durch Arbeitsbeschaffung für die Kriegerwaisen wertvolle produktive Volkserziehungsarbeit. Er hilft aber auch den wirtschaftlich und seelisch bedrückten deutschen Frauen, deren Männer für Deutschlands Erhaltung und Ehre fielen. Den Kriegerwitwen aber, die noch in Arbeit stehen oder solche suchen, weil sie den Verdienst brauchen, versage man nicht die Verwertung ihrer Arbeitskraft, denn sie sind ein leuchtendes Beispiel treuer Pflichterfüllung für unsere deutsche Jugend.

Schafft Arbeit und Brot, dann verschwindet die Not! Der Arbeitgeber, der an dieser praktischen sozialen Fürsorge nach seinen Kräften teilnehmen will, wende sich an die Ortsgruppe der Nationalsozialistischen Kriegsopferversorgung.

„Deutschland in der Welt"

Graf Luckner sprach Sonntag morgen im Tivoli; das Haus war gedrängt voll, die SS war zu Gast. Man war gekommen, um den tapferen, kühnen Mann wieder zu sehen und zu hören, der im Kriege mit einer handvoll Kameraden einer kühnen Meute zu trotzen wagte, sogar zur uneingeschränkten Bewunderung seiner Feinde; der nach dem Kriege wieder in die gleiche Welt von Feinden hinauszog, um gegen alle Angriffe und Gehässigkeiten vom deutschen Wesen zu predigen, das er selbst in seiner Unerschrockenheit verkörpert, vom schönen Rhododendronanpflanzungen, stark in Mitleidenschaft gezogen worden wären. Aus diesem Grunde ist man auch nach reiflicher Ueberlegung zur Ablehnung dieses Vorschlages gekommen.

„Dann sollten lieber die Bäume fallen", fährt Senator Haltermann in seiner kurzen Unterredung fort, „denn die Bäume kann man im Laufe der Zeit wieder ersetzen.

Wahrscheinlich wird man die Anpflanzungen in Uebereinstimmung mit der Anlage vornehmen; das heißt, daß die Bäume nicht in einer schnurgeraden Reihe aufgepflanzt werden, sondern man wird sie so einsetzen, wie sie sich in das Bild der Anpflanzungen natürlich einfügen." Eks.

Arbeitsbeschaffung für Kriegshinterbliebene und Kriegerwaisen

Dienst an den Kriegsopfern ist Pflichtaufgabe jedes Deutschen! Für Kriegerwaisen Arbeitsplätze freizumachen oder bei Neubesetzung ihnen einen Vorrang einzuräumen, gehört zu den sozialen Aufgaben der Arbeitgeber, Handwerk und Handel, Klein- und Großbetrieb. Gemeinde, Länder und Reichsbehörden dürfen sich dieser Ehrenpflicht nicht entziehen. Der Staat aber ist zuerst verpflichtet, den Kindern, die des Vaters Fürsorge entbehren mußten, eine Existenzmöglichkeit zu verschaffen, wenn die Versorgung wegfällt.

Die Mahnung ist ernst! Die Mütter können in ihrer Zurückgezogenheit nicht die Verbindung zum Wirtschaftsleben finden und leiden unter der Arbeitslosigkeit ihrer Kinder schwer. Seit dem Kriege setzten sie als Rentenempfängerinnen ihre ganze Kraft dafür ein, ihre Kinder zu leistungsfähigen Arbeitskräften zu erziehen. Im scharfen Konkurrenzkampf jetzt für die Waisen Arbeit zu finden, ist für die Mütter unmöglich. Der Beistand für diese deutschen Mütter und Waisen ist nicht nur eine wirtschaftliche Hilfe für die Bedrückten, sondern produktive Volkswirtschaft. Durch Einspannung der Kräfte der Kriegerwaisen nach ihrer Berufsausbildung in den Arbeitsprozeß, fließen die für sie aufgewandten Gelder wieder in die Wirtschaft zurück.

Arbeit ist von jeher der beste Erziehungsfaktor gewesen. Jeder Arbeitgeber leistet durch Arbeitsbeschaffung für die Kriegerwaisen wertvolle produktive Volkserziehungsarbeit. Er hilft aber auch den wirtschaftlich und seelisch bedrückten deutschen Frauen, deren Männer für Deutschlands Erhaltung und Ehre fielen. Den Kriegerwitwen aber, die noch in Arbeit stehen oder solche suchen, weil sie den Verdienst brauchen, versage man nicht die Verwertung ihrer Arbeitskraft, denn sie sind ein leuchtendes Beispiel treuer Pflichterfüllung für unsere deutsche Jugend.

Schafft Arbeit und Brot, dann verschwindet die Not! Der Arbeitgeber, der an dieser praktischen sozialen Fürsorge nach seinen Kräften teilnehmen will, wende sich an die Ortsgruppe der Nationalsozialistischen Kriegsopferversorgung.

„Deutschland in der Welt"

Graf Luckner sprach Sonntag morgen im Tivoli; das Haus war gedrängt voll, die SS war zu Gast. Man war gekommen, um den tapferen, kühnen Mann wieder zu sehen und zu hören, der im Kriege mit einer handvoll Kameraden einer kühnen Meute zu trotzen wagte, sogar zur uneingeschränkten Bewunderung seiner Feinde; der nach dem Kriege wieder in die gleiche Welt von Feinden hinauszog, um gegen alle Angriffe und Gehässigkeiten vom deutschen Wesen zu predigen, das er selbst in seiner Unerschrockenheit verkörpert, vom deutschen Wesen, an dem bereinst die Welt genesen soll. Heute, nach über zehnjährigen Erlebnissen auf dieser Fahrt, die ihn die Hetzen und den Boykott durch die internationalen Juden an der Quelle erleben ließ, sagt er aus vollster Ueberzeugung: „Heute weiß ich, daß wir der Schlüssel der Kultur sind!"

Man war gekommen, um den Grafen Luckner von seinen Fahrten erzählen zu hören; man hörte und erlebte einen wirtschaftspolitischen Vortrag von ganz großem Format und weitestem Horizont. Wenn Luckner von den Zusammenhängen der Weltwirtschaft spricht, so befähigen ihn dazu seine Erlebnisse und Erfahrungen, die er an allen Ecken und Enden der Welt gemacht hat. Sie lassen sich zusammenfassen in den Ausspruch, den ein japanischer Politiker in einer Unterhaltung mit Luckner machte: „Es wird sich zeigen, daß Deutschland den Krieg gewonnen hat." Denn es ist nicht durch Feinde besiegt, sondern durch die „gemeine Börsenspekulation von 1918" hinterrücks überwältigt worden, wie ein Ausdruck des Auslandes lautet.

Niemand könne so gut wie der Deutsche im Ausland beurteilen, welch ein Messias dem deutschen Volke erwachsen ist in der Gestalt unseres Führers, der das Ruder lenkt, nachdem von 27 Parteien die 27 Kapitäne das Schiff in 27 Richtungen lenken wollten. Mit begeisterten Heilrufen auf den Führer, in die das Haus jubelnd einstimmte, schloß Graf Luckner seine hochinteressanten Ausführungen. Eks.

Bereits chem. 75er gegr. 1892. In der in der Domschänke abgehaltenen ordentlichen Hauptversammlung begrüßte der Vereinsführer Alfred Alfes die zahlreich versammelten Kameraden mit herzlichen Worten zum Jahreswechsel und sprach den Wunsch aus, daß die Sonne, die 1933 über Deutschland aufgegangen sei, auch weiterhin über Deutschland scheinen möge. Vor Eintritt in die Tagesordnung gedachte der Vereinsführer des verstorbenen ältesten Mitgliedes des Kameraden Aug. Grebe mit innigen Worten und forderte die Kameraden auf, an dem Ehrengeleit des 91jährigen recht rege teilzunehmen. Die Versammlung ehrte den Verstorbenen durch Erheben von den Sitzen. Nach Verlesung der Niederschrift erteilte der Vereinsführer dem Kreisleiter, Pg. Wenzel, das Wort. Ein jeder einzelne Deutsche müßte selber helfen an der Gesundung im deutschen Volke. Ein jeder einzelne müßte auf den Posten stehen. Der Vereinsführer machte dann die neuen Vorschriften des Landesverbandes Oldenburg-Bremen bekannt. Kamerad Carl Scheibe ist zum Rechnungsprüfer im Bremer Kriegerbund ernannt. Kamerad Heinrich Wilms, Mauer verlas nunmehr den ausführlichen Jahresbericht.

Fahrplan- und Postschlußänderung nach Uebersee

Statt des Dampfers „Campania" fährt am 20. Januar der D „Florida" von Marseille nach Rio de Janeiro, Santos, Montevideo und Buenos Aires. — Der Postschluß bleibt unverändert.

Dampfer „Hubert" fährt nicht am 18 Januar, sondern erst am 2. Februar von Liverpool nach Maranhae und Ceara (Nordbrasilien). — Postschluß beim Postamt 5 (Bahnhofsplatz) am 31. Januar um 23 Uhr.

Schach der BZ

Turnier um die Meisterschaft von Bremen

Die sechste Runde am Mittwoch in der Glocke brachte nur eine einzige Entscheidung, dazu noch eine überraschende. Drab hatte als Gegner Dr. O. Antze, der sizilianisch eröffnete. Letzterer hatte bereits die Gewinnstellung erreicht, als ihm — Unglück — das Versehen unterlief, einen Turm einzustellen. Daraufhin fiel Drab der Sieg sofort zu. Eine interessante Partie (skandinavisch) kam zwischen Schaaff und Krage zum Hängen. Schaaff brachte ein gut berechnetes Läuferopfer, wodurch Krage zwangsläufig die Dame gegen 2 leichte Figuren geben mußte. Die Abbruchstellung sieht nunmehr so aus, daß die weiße Dame und 6 Bauern gegen 2 Springer, Läufer und 5 Bauern auf dem Brett stehen. Der Ausgang wird wahrscheinlich remis werden. Die abgebrochene Partie Mißmann — Carls, ein Endspiel mit einem Bauern mehr für letzteren und gegen einen abgedrängten König, steht für Carls auf Gewinn. Ebenfalls hat Menz gegen seinen Klubkameraden Schlüter einen Bauern mehr und steht etwas im Vorteil. Die beiden anderen Partien Kettenburg — Heemsoth und Schiphorst — Steinmetz mußten aus zwingenden Gründen auf einen anderen Tag verlegt werden. Nachzuberichten ist das Ergebnis aus der Hängepartie Schiphorst — Carls (vierte Runde), die von Carls erwartungsgemäß gewonnen wurde.

Die siebente Runde findet im Klinkerhaus, Schachverein Germania, statt. Beginn am Mittwochabend 20 Uhr. Die Paarung lautet:

Dr. O. Antze (Schachg.) — Schaaff (Schachg.)
Schlitter (1933) — Drab (1933)
Carls (Schachg.) — Menz (1933)
Heemsoth (Schachg.) — Mißmann (1933)
Steinmetz (Schachg.) — Kettenburg (Schachg.)
Krage (Germania) — Schiphorst (Germania)

Der Nordfunk sendet:

Dienstag, 16. Januar

6.00 Zeitangabe. Wetterdienst. Landwirtschaftlicher Morgenfunk: Bücher für Landwirte. 6.15 Morgengymnastik. 6.30 Zeitangabe. Wetterdienst. 6.35 Morgengymnastik. Dr. Ruge. 7.00 Zeitangabe. Wetterdienst. Nachrichtendienst. 7.10 Morgenspruch für den Tag. Wetterdienst. 7.20 Fortsetzung der Morgengymnastik. 8.00 Wetterdienst. Hausfrauenfunk: Gebrauch der Armen. 8.15 Aus der Rundfunk-Bewegung. 10.00 Schallplattenkonzert der Funkwerbung. 10.50 Vorbereitende Nachrichtendienst. 11.00 Musikalische Schulfunk: Jugendkonzert des Funkorchesters. 11.45 Mittagskonzert. In der Pause: 12.05 Markt und Küche. 12.10 Zeitangabe. Wetterdienst. Meldungen für die Binnenschiffahrt. 12.20 Fortsetzung des Mittagskonzerts. 13.00 Börsenfunk. 13.10 Wetterdienst und Wintersport-Wetterbericht. 13.20 Musikalische Kurzweil. 14.50 Nachrichtendienst. 14.35 Bunter Klang. 15.00 Börsenfunk. 15.40 Schiffahrtsfunk und Luftverkehrsmeldungen. 15.50 Eisbericht. 16.00 Nachmittagskonzert. 17.00 Sport- und Reiseabenteuer. 17.20 Alte Tänze. 18.00 Schallplattenmusik und Funkfunk. 18.45 Frankfurter Abendblatt. Hamburger Eierwarnung. 18.50 Wetterdienst. 19.00 Zur Unterhaltung. 19.40 Lieder von Schubert und Strauß. 20.05 Musik aus galanter Zeit. 21.00 Stunde der Nation: Ludwig von Beethoven. 21.30 Virtuose Walzer und Etüden. 22.00 Nachrichtendienst. Zeitangabe, Wetter-, politische und andere Meldungen. Sport-, lokale und Kriminalnachrichten. 22.30 Zur Aufklärung über Fragen der nationalen Sicherheit: Deutschland im Kampf um gleiches Recht und gleiche Sicherheit. 22.40 Neue Musik zur Unterhaltung. 23.00 Ludwig van Beethoven: Violin-Sonaten. 23.40 Neue Musik zur Unterhaltung.

Mitteilungen und Hinweise

(Die hierunter befindlichen Mitteilungen gehören zum Anzeigenteil!)

Reichsgründungsfeier am Donnerstag, 18. Januar 1934 Im Anbetracht der in ganzen Reiche und somit auch in Bremen stattfindenden Reichsgründungsfeiern, die die Hitler-Jugend im Auftrage der Partei durchführt, hat sich die Ortsgruppe Bremen im PdW. entschlossen, von einer eigenen Reichsgründungsfeier (sie im großen Saal der Glocke geplant war) abzusehen. Das Eintrittsgeld für die bereits gekauften Karten wird bis 25. Januar zurückgezahlt. Die PdW.-Mitglieder werden hiermit aufgefordert, sich restlos an den Feiern der Partei zu beteiligen.

Der Stahlhelm B. d. F. Kreisberband Bremen (SA.-Reserve 1). Dienstag, 16. Januar, Centralhallen, Feier des Reichsgründungstages. Vorführung des Großfilms „Hakenkreuz am Stahlhelm" (Stahlhelm-Reichsführertagung, Hannover). Außerdem der Film von der „Stahlhelm-Leibestreise 1933". Beginn 20 Uhr. Zum Kameradenabend Tanz, Gesang, Kameradschaft. Kinder 50 Pfg., mit einem Angehörigen 0.60 RM. Alle anderen Besucher 1 RM., mit einem Angehörigen 1.30 RM.

Niedersächsische Rundschau

Fünf Vareler Kommunisten verhaftet

Varel, 15. Januar. Bereits seit langem bestand der Verdacht, daß einige frühere Angehörige der KPD. ihr Treiben weiter fortsetzten. Die von der Gendarmerie angestellten Ermittlungen haben dann ergeben, daß diese Kommunisten sich nicht scheuten, auf ihrer Arbeitsstelle noch die Internationale zu singen und sich auch sonst in Verwünschungen gegen die Reichsregierung und das neue Deutschland zu ergehen. Daraufhin schritt die Gendarmerie zur Verhaftung der Einwohner Diddel, Horst, Brunken und Ganten. Sie wurden ins Konzentrationslager geschafft. Weiter konnte die Polizei in Cronau den Vareler Kommunistenführer Spieker verhaften, der flüchtig war und unter dem Verdacht stand, an einem Schreibmaschinendiebstahl beteiligt zu sein.

Schmuggler in das Polizeigefängnis eingeliefert.

Leer, 15. Januar. In das hiesige Polizeigefängnis wurden mehrere Einwohner von Ditzum eingeliefert, die verdächtig sind, sich am Schmuggel beteiligt zu haben. Bekanntlich sind erst vor einigen Tagen zwei Einwohner aus Nortmoor unter dem gleichen Verdacht verhaftet worden.

Notstandsarbeiten auf Borkum

Borkum, 15. Januar. Auf Borkum werden umfangreiche Arbeiten der Gemeinde zur Durchführung gelangen, die zunächst in der Hauptsache in Meliorationen, Wegebau, Bahnbefestigungen, Aufforstungen usw. bestehen. Der Kostenaufwand für diese Arbeiten beträgt 200 000 RM., wozu die Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung einen Zuschuß von 100 000 RM. gewährt. Die Maßnahmen benötigen 35 000 Tagewerke und die Arbeiten, die sich voraussichtlich über ein Jahr erstrecken, sollen alsbald in Angriff genommen werden. Man beabsichtigt, zu diesen Arbeiten hauptsächlich Arbeitslose aus den Großstädten und darunter vorwiegend Wohlfahrtsempfänger heranzuziehen.

3 Jahre „Hilfswerk für die Gesenküche"

B. Oldenburg, 15. Januar. In diesen Tagen konnte die von der NSDAP. in Oldenburg eingerichtete Gesenküche auf 3 Jahre segensreichen Wirkens zurückblicken. Gleichzeitig feierte die Gau-SA-Kapelle ihr dreijähriges Bestehen. Aus diesem Anlaß fand ein großes Festabend statt, an dem der Leiter der Küche, Pg. Hajlhorst, einen Rückblick auf die Tätigkeit dieser Einrichtung gab. Reichsstatthalter Röver, der, von Bremen kommend, spät am Abend auf der Veranstaltung eintraf, nahm gleichfalls das Wort, um als Gauleiter und im Namen der nationalsozialistischen Mitkämpfer all denen zu danken, die es ermöglichten, im Ringen um Deutschlands Befreiung, zugleich noch denen, die nicht arbeiten konnten, in ihrer Not Unterstützung zu bringen. „Den Nationalsozialisten war der Sozialismus nicht Lippenbekenntnis, sondern sie haben aufopferungsvoll gekämpft, um echten deutschen Sozialismus, gepaart mit echtem Nationalismus, in der Synthese des Nationalsozialismus zum Durchbruch zu verhelfen."

Zum Schluß mögen ein paar Zahlen über die 3jährige Tätigkeit der Küche unterrichten: Seit Beginn wurden 540 000 Literportionen Essen unentgeltlich abgegeben. Die gesamten Einnahmen und Ausgaben belaufen sich auf 130 000 Reichsmark.

Durchgreifender Hochwasserschutz in der Lede- und Jümme-Niederung

B. Oldenburg, 15. Januar. Seit Jahrzehnten war die Lede-Jümme-Niederung Ueberschwemmungen durch Nordseefluten ausgesetzt, gleichzeitig das westliche Oldenburg, das alljährlich durch große Ueberschwemmungen heimgesucht wird. Die vorhandenen Sommerdeiche genügen zum Schutze bei weitem nicht. Man will in diesem Bezirk jetzt einen durchgreifenden Hochwasserschutz organisieren, um den ständigen Ueberflutungen ein Ende zu machen. Es sind 700 000 Tagewerke vorgesehen. Die Vorarbeiten stehen vor der Vollendung. Die Deiche sollen erhöht und die Flüsse reguliert werden. Die Arbeit wird so organisiert daß Staat und Reich und wasserwirtschaftliche Verbände die Finanzierungsgrundlage bieten. Auch das Niederungsgebiet der Gemeinde Apen soll in diesen Hochwasserschutz mit einbezogen werden.

Bisamratten an der Weser

Stade, 15. Januar. Die Regierung in Stade teilt mit, daß vor einigen Tagen an einem Nebenfluß der Geeste bei Hainmühlen eine Bisamratte geschossen worden ist. Es handelt sich um ein ausgewachsenes Tier, das 11 Pfund wog und eine Länge von 75 Zentimeter hatte. Es muß angenommen werden, daß sich noch eine zweite Ratte in der dortigen Gegend aufhält. Die Regierung in Stade fordert die Landbewohner auf, an den Flußläufen und Wasserläufen auf Spuren von Bisamratten zu achten und alle Warnehmungen sofort dem nächsten Landjäger mitzuteilen. Bei der ungeheuren Gefahr, die die Einwanderung der Bisamratte für unseren von den Deichen abhängigen Bezirk bedeutet, muß ein Vordringen der Ratten unter allen Umständen verhindert werden.

Erste Kundgebung des Hochschulkreises Niedersachsen.

Hannover, 15. Januar. Der kürzlich ins Leben gerufene „Hochschulkreis Niedersachsen", dem die Universität Göttingen und alle niedersächsischen Hochschulen angehören, wird am 24. Januar in Göttingen mit einer größeren Kundgebung an die Oeffentlichkeit treten, auf der u. a. Landesstellenleiter Huxhagen sprechen wird. Die Bedeutung der neuen, hochschulpolitischen Arbeit wird dadurch gekennzeichnet, daß auch die Führer der großen, niedersächsischen Organisationen, Landbauernführer von Rheden-Rheden und der Führer der Arbeitsfront, Carius-Hannover, das Wort nehmen werden. Von der Göttinger Universität sprechen der Rektor, Prof. Dr. Fr. Neumann, sowie die Studentenschaftsführer F. Wolff, Roosch und Hartmann. Außerdem wird der Kreisleiter der NSDAP. in Göttingen, Niens, eine Ansprache halten. Die Kundgebung findet als geschlossene Veranstaltung der geladenen Gäste statt. Die führenden Männer der Behörden und der NSDAP. in Niedersachsen, der großen Verbände, der Industrie und des Gewerbes haben ihr Erscheinen zugesagt. Die Vorarbeiten sind soweit gediehen, daß der Versammlung ein eingehender Organisationsplan vorgelegt werden kann. Unter dem Eindruck des ersten Aufrufes haben sich schon eine große Zahl von Körperschaften und Einzelpersonen als Mitglieder beim Hochschulkreis gemeldet.

Einigung im Speditionsgewerbe

Hamburg, 15. Januar. Von dem vom Reichsverkehrsminister mit der Durchführung des Zusammenschlusses des Speditionsgewerbes in eine Spitzenvertretung kürzlich beauftragten Spediteur Konsul Ohlendorf wird gemeldet:

In der eindrucksvollen Versammlung der deutschen Seehafenspediteure in Hamburg, an der auch einige Gäste aus der binnenländischen Spedition teilnahmen, gab der mit der Einigung des Gewerbes und seiner Vertretung im Reichsverkehrsrat beauftragte Konsul Ohlendorf-Bremen eine Erklärung ab. Er führte dabei u. a. aus: „Der Reichsverkehrsminister habe ihn nicht als Vertreter der Seehafenspediteure berufen, sondern als unbelasteten und unabhängigen deutschen Spediteur, der frei von Sonderinteressen objektiv das gesamte Gewerbe mit all seinen Sparten einigen und im Reichsverkehrsrat vertreten solle. An diese für ihn selbstverständliche Pflicht zur Objektivität und Wahrung des Gesamtwohles werde er sich strikt und unbeirrbar halten.

Natürlich könne in einem so vielseitigen Beruf nicht ein Einzelner alle Einzelheiten aller Sparten in den Fingerspitzen haben. Er müsse sich vielmehr auf die Mitarbeit der Vertreter aus den einzelnen Gruppen stützen. Wo immer in aufrichtige Mitarbeit im Sinne des ihm vom Reichsverkehrsministerium erteilten Auftrages finden werde, wolle er sie gern mit aller Aufrichtigkeit annehmen. Sollte sich andererseits herausstellen, etwa die Mitarbeit eines Berufsnen nicht rückhaltlos ehrlich gemeint sei, so werde er ihn unnachsichtlich von der weiteren Mitwirkung ausschalten.

Unter alles, was gewesen sei, müsse und solle ein dicker Strich des Vergessens gezogen werden. Es gelte, mit allen Kräften das unglückseelig zersplitterte Gewerbe endlich wieder zur Einigkeit, Ruhe und erfolgreichen Arbeit zurückzuführen. Die Ausführungen wurden mit starkem Beifall der ganzen Versammlung aufgenommen. Adolf Kloß-Berlin gab seiner besonderen Freude und Zustimmung Ausdruck. Der Versammlungsleiter Weidemann-Hamburg als erster Vorsitzer der des Zentralverbandes der Seehafenspediteure und Präsident Schaub-Nürnberg als erster Vorsitzender des Gedekra-Reichsverbandes sicherten Konsul Ohlendorf zu, daß ihre Verbände rückhaltlos hinter ihm stünden.

Wetterdienst der BZ.

Die schnelle Ostwärtsbewegung der Tiefwirbel des umfangreichen nordwesteuropäischen Tiefdruckgebietes ist zum Stillstand gekommen. Der Tiefdruckkern, auf dessen Vorderseite am Sonntag stürmische Südwinde und Regen lag, liegt noch vor der norwegischen Küste. Auf der Rückseite kommt kühlere maritime Polarluft heran, die vielfach Schauerniederschläge bewirkt. Die Witterung bleibt veränderlich, bei langsam abnehmenden Temperaturen.

Voraussage für den 16. Januar: Starke bis stürmische, böige, um West schwankende Winde, rechtsdrehend, wechselnde Bewölkung, noch übernormale Temperatur.

Die Standesämter melden:

Aufgebote

Standesamt Bremen 1 (Tiefer)

22. Dezember. Zimmermann Otto Zimmermann und Elsa Schulze. — Maler Eduard Biringer und Martha Proksche. — Handlungsgehilfe Heinz Dahnken und Lucie Logemann. — Arbeiter Friedrich Sauerberg und Frieda Bunjes. — Polizeiwachtmeister Maximilian Abe, Bremen, und Luise Sieker, Vachaeg. — Kaufm. Angestellter Adolf Erich Friedrich Kuppmann, Bremen, und Frieda Alwine Börger, Köln-Mülheim. — Zimmerer August Martin, Bremen, und Paula Saal, Delmenhorst. — Gießer Heinrich Christoph Bohle, Ehke, und Margarethe Marie Dorothea Windels, Bottum.

23. Dezember: Maler Diedrich Stoffers und Paula Köhler. — Klempner Hinrich Cordes, Bremen, und Henni Kothe, Otterholz. — Matrose Hugo Romann und Bertha Diekel. — Bauingenieur Georg Wendt und Martha Brokake. — Steward Friedrich Heinrich Schippert und Gila Rittmeister. — Arbeiter Johann Joseph Raymann, Aendorf, und Therezka Heuermann, geb. Urner, Bremen. — Arbeiter Wilhelm Winter und Wilhelmina Dinkla.

27. Dezember: Tiefbauarbeiter Karl Schlothauer und Martha Schart. — Maschinenbauer Karl Hammann und Irma Göüning. — Former Richard Bonte und Emilie Lücke.

28. Dezember: Kellner Franz August Kaufmann und Martha Strippgaf, Blumenthal. — Schiffsingenieur Karl Wilhelm Wieland und Käte Gützeloh, Bremerhöhe. — Geschäftsführer Hans Willy Schreiber, Hannover, und Luise Elisabeth Cordes, Lilienthal.

27. Dezember: Mechaniker Heinrich Holsten, Lehesterdeich, und Frieda Margarete Blendermann, Bremen. — Büroangestellter Georg Josef Kaloczy und Margarethe Klumps.

28. Dezember: Handlungsgehilfe Friedrich Schütte und Annemarie Pritsch. — Meteorologe Dr. phil. Wilhelm Hartmann, Hannover, und Elfriede Kimm, Bremen. — Arbeiter Martin Lange und Martha Bunk. — Dreher Wilhelm Schumacher, Wilhelmshaven, und Mathilde Hartjen, Bremen. — Handlungsgehilfe Hermann Winte, Wesermünde, und Wilma Kaffens (Gastens), Bremen. — Schmied August Wächter und Johanna Onken. — Brauer Paul Piepka u. Margarete Berendt. — Handlungsreisender Friedrich Schwarz, Köln-Riehl, und Elfriede Behrens, Bremen. — Maurer Ludwig Boidt und Margarete Andermann. — Bandagist Karl Leopold Hinrich Kroll, Bremen, und Elisabeth Dorothee Gesine Meesen, Rehm. — Ingenieur Heinrich Johannes Fielske, Gülzhayn, und Wilma Lilli Johanne Maria Schütte, Bremen. — Hausdiener Hinrich Bömermann, Bremen, und Anna Lüers, Aumendorf.

29. Dezember: Arbeiter Julius Neumann, Bremen, und August Prokke, Altona. — Maschinenschlosser Anton Drechsler und Barbara Wilhelm. — Bademeister Dietrich Peters und Marie Meyer. — Maler Hermann Kettler und Irma Ferdinand. — Büffetier Franz Matuschek, Bremen, und Martha Söhnholz, Walsrode. — Techniker Hermann Lüllmann Rethenow und Margarete Fahl, Bremen. — Kaufmann Hermann Rost, Bremen, und Ilse Schlechter, Berlin. — Lagerist Josef Warczaba und Anna Catharina Osmer, Demelingen. — Handlungsgehilfe Heinrich Johann Adolf Langner, Bremen, und Henny Marie Elfriede Wulf, Waddens. — Lademeister Carl Otto Paul Ludwig, Bremen, und Elisabeth Gesine Gesche Sophie geb. Jacobi, Langwedel. — Feuerwehrmann Karl Walter Heinrich Wöhler, Bremen, und Dora Abele Bahrs, Bremen.

30. Dezember: Verlosungsamsärter Bruno Werner und Johanne Strodthoff. — Maler Gottlieb Glatz und Johanne Petersen. — Weber Karl Oehler und Frieda Schnaars. — Milchzeihalter Henry Feik und Anna Meyer. — Betonfacharbeiter Hermann Wiedekamp und Dora Riemeyer. — Witw Franz Margahn und Margarete Schmidt. — Schneider Erich Engelhardt und Gertrud Rohde. — Maler Johannes Schumacher und Gertrud Brandt. — Heizer Erich Edzard Emil Knofel, Hemelingen, und Ernestine Wilhelmine Helene Ehrlit, Bremen. — Ingenieur Friedrich Wilhelm Werner Richard Martens, Bremen, und Helene Hildegard Meinig, Oldenburg. — Heizer Wilhelm Hermann Schumacher, Bremen, und Alma Helene Fricke, Varel.

Gestorbene

3. Januar: Marianne Köster, ¼ Std., Achim. — Bernhard Treis, ¼ Std., Kanstr. 50. — Clara Degeleow, 76 J., Obernelland.

4. Januar: Arbeiter Carl Böttjer, 78 J., Brinkum. — Friedrich Wilhelm Meier, geb. Albers, 75 J., Schönebecker Str. 112. — Christian Heidelberg Eberf., geb. Zurmühlen, 41 J., Grüpelinger Str. 83. — Friedrich Henning Tischler (totgeb.), Hamburger Str. 195. — Ingenieur August Heuser, 75 J., Paschenburgstr. 4. — Emma Brüning, 73 J., Riensberger Str. 79-81. — Kaufmann Friedrich Mügge, 61 J., Bremerhavener Str. 200. — Wirt Max Seidemann, 53 J., Doventorstraße 13. — Paul Riesener Eberf., geb. Markens, 39 J., Meterstr. 139. — Hermann Schierholz, 1 J., Wolbirr. 68. — Bäcker Otto Brunken, 21 J., Delmenhorster Str. 54.

5. Januar: Sattler und Tapezierer Hermann Tenschhaye, 79 J., Molkenstr. 23. — Wilhelm Müller Witwe, geb. Kotte, 72 J., Bonner Str. 76. — Schiffer Albert Meiner, 74 J., Neanderstr. 27. — Eisenbahn-Wagenmeister i

Der Falschspieler

Von Roland Marwitz

Die meisten Mitglieder waren dagegen gewesen, Klaus Leyen überhaupt anzuhören. Schließlich aber siegte die stille und beharrliche Meinung des alten Grafen Schenck. Es ward beschlossen, ein Ehrengericht einzusetzen.

Der Tatbestand war allerdings erschreckend einfach: Klaus Leyen, seit zwei Jahren Mitglied des Klubs und immer ein vornehmer und ruhiger Spieler, hatte in den letzten Wochen sehr hohe Spielverluste gehabt. Am vergangenen Freitag schien sich das Blatt zu wenden. Er gewann und gewann, und vielleicht hätte seine Glückssträhne noch lange gedauert, wäre nicht plötzlich Rechtsanwalt Dreyer aufgesprungen, um mit einem einzigen Griff in Klaus Leyens Smokingtasche eine Spielkarte hervorzuziehen. Seltsamerweise war es kein Ass, kein König, sondern eine Dame, Coeurdame.

Immerhin, es genügte. Klaus Leyen war überführt. Und nun hatte er diesen sinnlosen Brief geschrieben, in dem er flehte, vor ein Ehrengericht treten zu dürfen, um den Fall aufzuklären.

Man hatte Graf Schenck gewählt, der den Vorsitz führte, und Rechtsanwalt Dreyer, der Klaus entlarvt hatte, und Konsul Bentinck, der an jenem Abend im Spiel gegen Leyen im Verlust gewesen. Zudem konnte Bentinck stenographieren und das Protokoll aufnehmen.

„Da Sie die Tatsache, daß wir in Ihrer Tasche eine Karte gefunden, wohl nicht ableugnen werden," begann der Graf, „so sind wir begierig, Herr Doktor, was Sie uns zu sagen haben."

Die Herren saßen in bequemen Sesseln, aber Klaus Leyen stand. Er stand vor seinen Richtern.

„Vielleicht," begann er mit leiser Stimme, „ist auch dieser letzte Versuch, mich zu rehabilitieren, vergeblich, vielleicht können Sie mich gar nicht verstehen . . . Immerhin, ich muß es versuchen. Sie kenen mich, meine Herren, als einen Mann, der bislang im Spiel nur eine Zerstreuung sah, der mit einem gewissen Gleichmut gewann und mit demselben Gleichmut verlor. In den letzten Wochen änderte sich das. Ich begann leidenschaftlich zu spielen. Der Grund für diese Wandlung war eine Frau. Erlassen Sie mir, ihren Namen zu nennen. Sie ist einigen Mitgliedern unseres Klubs bekannt, so darf ich auch nicht ihren Vornamen preisgeben. Ich will sie vor Ihnen mit Eva bezeichnen. Ich liebte Eva, und sie erwiderte meine Liebe nicht. Sie gehört einem anderen Mann und vermochte mir nicht mehr entgegenzubringen als eine sehr kameradschaftliche Freundschaft.

Die Leidenschaft meiner Liebe, glaubte ich, könne nur durch eine andere Leidenschaft überwunden werden. Ich gab mich dem Spiel hin. Sie sind selbst Zeugen, in welcher hemmungslosen Weise.

Schon mehrmals hatte ich versucht, Eva Rat, meine fruchtlose Werbung einzustellen, zu erfüllen. Wahrlich, sie gab mir keine Hoffnung; aber es war nicht gut, daß sie es auch verweigerte, mir ein Bild von sich zu schenken. Ich hatte versprochen, sie sodann zu meiden. Ich war willens, mich mit dem Stück Papier, das ihre Züge zeigte, zufrieden zu geben. Ja, meine Herren, Sie lächeln, aber über jeden von uns kann solch Schicksal kommen. Keiner ist gefeit."

„Bitte zur Sache," ermahnte der Rechtsanwalt kühl.

„Sie haben recht: zur Sache! Das Bild erhielt ich also nicht, dennoch . . . Entsinnen Sie sich, daß am letzten Freitag ein Abend der alten Karten" war, wie wir ihn nennen?"

Die drei nickten.

Graf Schenck hatte diese Abende eingeführt, die alle paar Monate einmal stattfanden. An diesen Abenden wurde die Vitrine geöffnet, die die wertvolle Sammlung alter Spielkarten enthielt, die der Graf dem Klub gestiftet hatte.

Es waren sehr wertvolle Spiele darunter, Drucke des Virgil Selis und seines großen Nachfolgers Jost Amman, beide im 16. Jahrhundert weltberühmt. Es gab ein Spiel Holzschnittkarten, das zur Zeit Ludwigs XVIII. entstanden sein mußte, und zahlreiche Spiele der englischen Empire.

Die Kunst, mit diesen alten Karten zu spielen, war nicht gering. Der Blick erforderte eine vollkommene Umstellung, die Points wurden anders gezählt und gewertet. Aber das machte ja gerade den Ruf des Klubs aus, daß man wußte, er war mehr als ein Karteneldorado für Hasardeure.

Uebrigens ward an den „Abenden der alten Karten" niemals mit Ships gespielt. Man setzte bares Geld, und die Herren von 1933 waren zuweilen erstaunt, mit welch hohen Sätzen die Spiele nominiert waren.

„An jenem Abend also," fuhr Klaus Leyen fort, „spielten wir mit dem schönen altfranzösischen Spiel, das zu den größten Kostbarkeiten unserer Sammlung gehört. — Ich mußte sehr achtgeben bei diesen ungewohnten Kartenbildern, aber ich gewann. Seit langer Zeit zum ersten Mal.

Eben hatte ich eine größere Summe gewonnen, als die Karten erneut verteilt wurden, und als ich als erste eine Dame erhielt, eine Coeurdame. Ich betrachtete das Bild. Die Damen dieses Spiels sind, wie Sie sich entsinnen werden, in der Gestalt antiker Göttinnen wiedergegeben. Es gibt eine Venus, eine Minerva, eine Fortuna und eine Diane. Diane aber war Coeurdame, die ich in Händen hielt. Und nun geschah das Seltsame: Die Züge dieser Kartenkönigin glichen vollkommen den Zügen Evas — Evas. Und nicht nur die Züge des Gesichts. Es war der gleiche Leib, und ich sah ihn hier auf dem Bilde des galanten Malers fast hüllenlos, nur um die Hüften mit einem enganschmiegenden Pantherfell bekleidet. Das Spiel begann. — Wieder gewann ich. Aber es war mir wie ein Stich ins Herz, als ich die Karten abgeben mußte. Die Göttin verschwand mit den übrigen Karten in den Händen des Mischenden.

Beim nächsten Spiel war die Karte nicht in meiner Hand, auch beim übernächsten mit, ebenso beim dritten und vierten; dennoch gewann ich fast immer.

Mir war es gleich. Ich achtete überhaupt nicht darauf. Ich spannte beim Aufdecken nur, in wessen Händen die Coeurdame gewesen. Es schien, als glitte diese Frau, die ich liebte, durch die Hände vieler Männer, als verweigere sie sich fortan mir allein. Ja, versuchen Sie daß zu verstehen, es waren nicht nur fünf Partner, die mit mir am Tische saßen, in jedem Finger, der eine Karte, der diese Karte berührte, sah ich einen Rivalen. . . . . .

Das Ende wissen Sie. Endlich fiel mir wieder Evas Bild, die Diamentkarte zu, und ohne eine Sekunde zu zögern, steckte ich sie in die äußere Brusttasche meines Smokings. Das Spiel begann. Ich schien wieder zu gewinnen, da — der Kartenrand mußte wohl hervorgeschimmert haben — war Herr Rechtsanwalt Dreyer an meiner Seite."

Klaus Leyen brach ab. Es schien, als habe er nichts mehr zu sagen. Man bedeutete ihm, im Nebenzimmer zu warten.

„Ein toller Schwindel!", rief Dreyer, als der Beschuldigte gegangen war.

Der Graf hieß ihn mit einer heftigen Handbewegung zu schweigen. Dann trat er zur Vitrine und holte das Spiel hervor.

„Merkwürdig", sagte er zu Konsul Bentinck und reichte ihm das Blatt der Coeurdame.

Der Konsul schwieg eine Weile. „Ich selbst hätte es nie bemerkt", sagte er schließlich.

Als das Ehrengericht ins Nebenzimmer trat, um Klaus Leyens Freispruch zu verkünden, war er schon gegangen.

Man fand ihn am Morgen mit durchschossener Schläfe im Park.

Das Attentat

Von Heinrich Dumpff

Und nun ist der alte Petermann fast schon ein Verbrechern geworden. Ein Eisenbahnattentäter. Von dem sie in den Zeitungen schreiben und ein Bild bringen, wenn sie ihn gefaßt haben. Von ihm werden sie keins bringen, ihn werden sie nicht fassen, dazu ist er viel zu schlau gewesen. Ja, früher war er dumm. Hat sich eine Bahnwärterstelle nehmen lassen, ein Häuschen, seine Schwesster — alles. Hat sich sagen lassen, er verdiene keine Unterstützung, weil er das Wirtshaus zu gut von innen kenne. Wissen sie denn nicht, daß man es abends in der engen Kammer nicht aushalten kann, wo alles an Maria erinnert, die ihm so unter den Händen weggestorben ist, an die Kinder, Hans und Martha, die ihm unter den Augen fortgelaufen sind, wer weiß, wohin? Ausgewandert nach Amerika. Alles haben sie ihm genommen, jene, die etwas zu sagen haben und ihr Unrecht hinter guten Lehren verbergen, und ihn nicht einmal das Gläschen am Abend gönnen, — an denen er sich, klüger geworden, heute für alles rächen wird. Schlau hat er es angefangen, niemand wird an den alten Petermann denken.

Früh am Morgen ist er zu seiner Schwester marschiert, fünf Stunden lang. War mittags da, brach nachmittags, so um halb sechs, wieder auf. „Willst du nicht mit dem Zug fahren?" fragten sie. Nein, nein, er lief. Die teure Fahrt! Und ausgerechnet der Bahn Geld geben, die ihn so schlecht behandelt hatte? Nein, er ging zu Fuß, um elf Uhr nachts würde er wieder zu Hause sein.

Und niemand sah, daß er trotzdem mit dem Zuge fuhr und um halb zehn drüben an der Waldstrecke schon alles erledigt hatte: die Laschen gelöst, die Schraubenmuttern, die Bolzen herausgerissen — die Weiche war hin. Weit drüber weg würde der Schnellzug nicht kommen; die ersten drei Wagen vielleicht . . . er dieserte aber flog bestimmt im 70-Kilometer-Tempo aus dem Gleis, die folgenden legten sich die Pappschachteln darüber, und dann war der alte Petermann an allen Unrechtstuern gerächt. Um zehn Uhr 35! Und um elf Uhr erst würde er von seinem fünfstündigen Ueberlandmarsch zurück sein und, vielleicht, ganz erstaunt von dem schrecklichen Unglück hören. Schlau, sehr schlau! Alibi nannten sie das.

Vom fernen Dorf trug der Wind zehn Turmschläge herüber. Leise schlich Petermann über den Hinterhof zu seiner Stube. Hier würde er bis elf Uhr warten. Die Bauern waren nicht da, niemand sah ihn, als sie klappte vorzüglich. Als er vorsichtig seine Tür öffnete, flatterte etwas zu Boden, das da angeheftet war; weiß und viereckig leuchtete es in der hellen Nacht. Der Mann stutzte — ein Brief. — Vor diesem seltenen Ereignis verblaßte beinahe der Triumph spät befriedigter Rache. In einer unklaren Erregung verhängte er hastig das Fenster, bevor er Licht machte, um den Brief zu lesen, und eine Ewigkeit verging, bis er begriff:

Seine Kinder, die die Welt ihm genommen hatte, vor vielen Jahren, sie lebten! Sie waren zurückgekommen aus Amerika, mit viel Geld — heute noch würden sie bei ihrem Vater sein. Mit dem Zug, der kurz nach halb elf in der kleinen Station hielt, trafen sie ein. — — — Um zehn Uhr 35!

Petermann schwankte wie unter einem Schlag, das Blatt entfiel seiner Hand: in dem Zuge saßen sie, der durch ihres Vaters Schuld entgleisen würde. Wann? In einer knappen halben Stunde!

Schon war Petermann im Hof, torkelnd, als käme er aus dem Wirtshaus. Noch wußte er nicht, was zu tun war, zur Station laufen, 20 Minuten lang? Was nützte das? — Aufhalten mußte er den Zug, zur Unglücksstelle mußte er, so schnell wie möglich, unterwegs würde ihm schon was einfallen. Zu Fuß ging er nicht mehr, schon hatte er des Bauern Rad aus dem Schuppen gerissen, mit einem letzten Hölzchen die Lampe angezündet, seit Jahren trat er kein Pedal, doch die Landstraße, die er eben hinabglitt, raste er nun hinauf wie ein Junger, zum Wald, wo das Entsetzliche vorbereitet war, das seinen Kindern ans Leben wollte. Plötzlich fiel ihm ein: Nicht nur seinen Kindern, auch denen anderer Väter und Mütter, anderen ahnungslosen großen und kleinen Kindern.

Dann war er am Bahndamm, fuhr mit nachtwandlerischer Sicherheit über den schmalen Fußweg, diese Strecke kannte er zu gut. Tückisch glänzte die Weiche in der hellen Nacht; was wollte er denn ba? — Sie in Ordnung bringen? — Unmöglich! Die Bolzen hatte er vorhin fortgeschmissen, hilflos starrte er auf das Werk der Zerstörung. Das war nicht mehr gutzumachen.

Fern im Dorf schlug es einmal. Ein Viertel nach zehn! Noch zwanzig Minuten! Scheu streifte sein Blick den sternklaren Himmel — er hatte von dort keine Hilfe zu erwarten. Taumelnd stieg er wieder aufs Rad, fuhr los, dem Zug entgegen, er mußte ihn zum Halten bringen, und sollte er selbst vor die Maschine . . .

Das Rad prallte gegen eine Schwelle, bäumte sich auf, kippte, — als Petermann aus dem Graben heraustrock, fand er nur verbogenes Gestänge, fahren konnte damit niemand mehr. Vornübergebeugt stand er, wie zum Angriff gegen die Welt, die sein Leben vernichtet hatte und nun seine Rache gegen ihn zurückschlug, in seinem Kopf brauste das Blut, oder war es schon der Zug, den jede Sekunde rasend näher brachte? Tränen schossen ihm in die Augen, die Gedanken verwirrten sich zu trübem Nebel, der ihn zu Boden drückte. Er sank zusammen, und da sah er gar nicht weit entfernt mitten zwischen den Schienen etwas leuchten, ein kleines flackerndes Flämmchen — die Lampe des Fahrrades. Beim Sturz war sie dorthin geflogen und heil geblieben, nun brannte sie mit geisterhaft blauem Schein . . .

Nie mehr wußte der alte Mann, wie es gelungen war, in diesen letzten Minuten aus hastig vom Bahndamm gerafftem Reisig und Gestrüpp, aus seiner Jacke, aus nichts zusammen, ein Feuerchen zu entfachen. Wie er, nun das Dröhnen des heranstürmenden Zuges wirklich im Ohr, sein Hemd in eine Fackel verwandelt und, ungeachtet der Versengungen, über seinem Kopf hin und hergeschwenkt hatte — er erinnerte sich erst wieder, daß er, aus einem grässlichen Traum erwachend, eine Menge Menschen anstarrte und über ihren aufgereßten Gesichtern ein mächtiges schnaubendes Ungetüm vor dem klaren Nachthimmel erkannte: die Schnellzugslokomotive!

Der Zug stand! Und nicht nur Petermanns Kinder waren gerettet!

Die Seeschlange

Eine wahre Geschichte von Carolus Asper

Durch alle Blätter geht die Nachricht, daß im Land Wir an der schottischen Küste von zuverlässigen Leuten eine richtiggehende Seeschlange beobachtet worden ist und ein deutscher Seeoffizier teilt im Anschluß daran mit, daß auch er von Bord eines U-Bootes aus ein solches Tier gesehen hat, von dem bisher die bekannten „weitesten Kreise" annahmen, daß es nicht im Wasser lebe, sondern in Tinte und Druckerschwärze, aus denen es alljährlich einmal, zur Saurengurkenzeit, auftaucht.

Wenn aller guten Dinge drei sind, sei mir gestattet, zu erzählen, wie ich selber eine Seeschlange nicht nur gesehen, sondern sogar erlegt habe. Es ist allerdings schon eine Weile her.

Es war zu der Zeit als Kuba noch spanisch war. Die gute alte „Polonia" der Hamburg-Amerika-Linie schwamm in Charter-Party auf direkter Fahrt von Hamburg nach der Havana auf etwa 68 Grad westl. Länge und 27 Grad nördl. Breite. Greller Sonnenglast brütete seit den Azoren auf See und Schiff, die Hitze war groß, größer noch der Durst. Wer nicht gerade Dienst hatte, lag irgendwo in einem schattigen Winkel und döste. Wäre nicht eine leichte Brise gewesen, man hätte ersticken oder in seinem eigenen Schweiß wegschwimmen können, wenn man nicht vorher auf den Deckplatten geröstet war. —

Eines Mittags kurz nach Tisch stand ich mit dem Kapitän auf der Brücke. Es war dort am erträglichsten, weil der Lustzug unter dem Sonnensegel am lebhaftesten ging, — als an der Kimmung einer der kleinen Segler auftauchte, die von Haiti Farbholz nach allen Weltgegenden bringen. Wir beobachteten das kleine Schiff als willkommene Abwechslung im ewigen Einerlei langer Seefahrt, wie es langsam größer wurde und sich uns zusehends näherte, bis es fast vor unserem Bug lag.

„Donnerslag!" rief der Kapitän. „Will der absolut übertannt werden oder sind die Kerle an Bord alle buhn."

„Trrrr! — Trrrr!" schrillte der Maschinentelegraph nach unten: Achtung!

„Trrrr! — Trrrr!" kam's aus der Maschine zurück.

Drüben gingen Flaggen hoch: „Bitte stoppen Sie!" Zugleich schwenkte ein Boot in den Davids außerbords und wurde zu Wasser gelassen.

„Nanu, was wollen die?" meinte der Kapitän und stellte den Telegraphen auf „Halt". — —

„Eine Seeschlange!" rief uns der Steuermann aus dem Boot zu, als es längsseits lag. „Kaum fünf Meilen von hier! Wir haben sie angesegelt, daß wir dachten, der Kiel ginge in Stücke. Erst in letzter Minute haben wir sie bemerkt, so daß wir nicht mehr halten konnten."

„Ei du Dunnerwetter!" rief ich. „Die berühmte Seeschlange! Die fangen wir und zeigen sie auf der Reeperbahn!"

„Spotten Sie nicht, Herr! — Wir haben sie gesehen und, wie gesagt, angesegelt. Sie schlief. Wäre sie aufgewacht, so wäre es um uns und unser Schiff geschehen gewesen. — Sie ist ein paar Meilen lang und sooo dick! Kommen Sie mit, Käpten, sie liegt nicht weit außer Ihrem Kurs!"

Seeleute erleben so viel wunderbares zwischen Himmel und Wasser, daß es keine Unmöglichkeiten für sie gibt. Auch bei uns zweifelte keiner an der Existenz der Seeschlange, die ja schon so viele gesehen hatten, wenn auch meist nur aus der Ferne. Hier bot sich Gelegenheit, das fabelhafte Seeungeheuer zu jagen und vielleicht sogar ein Stück davon nach der Heimat zu bringen, — das ganze Tier war leider viel zu groß dazu! Das war schon einen kleinen Umweg wert! — Ich selber, zu Außergewöhnlichem immer bereit, konnte es kaum erwarten, bis der Alte den Telegraphen auf „Langsam vorwärts" stellte, nachdem uns versichert worden war, daß die Schlange dicht unter der Meeresoberfläche anscheinend schlafend still läge und nur leicht den Schwanz bewege.

Wir nahmen das Boot in Schlepp, bis wir dicht bei dem Schuner waren und folgten dann der angegebenen Richtung. —

Und stehe da! — Richtig ließ sich im Spiel der Wellen auf und ab wiegend ein langes Etwas erkennen, dessen Ende gar nicht abzusehen war und sich in der Tiefe verlor. Aber ganz deutlich sah man die gut zwei Fuß dicke Seeschlange sich in der Dünung schaukeln.

Ich hatte zur Raubtierjagd zwei Büchsen mit Halbmantelgeschossen an Bord und eilte in meine Koje, um sie zu holen. — Das war eine Jagdbeute, um die uns Nimrod selber beneiden konnte! — Eine Seeschlange! —

Ganz langsam, um es nicht aufzuwecken und zu verscheuchen, hielt inzwischen der Kapitän auf das Untier zu, bis wir in Schußweite waren.

Er selber nahm die eine Büchse, ich die andere. — Sorgfältig zielten wir . . . dann den ganzen Inhalt der beiden Magazine aus dem Rohr! . . . Hurra! Getroffen! —

Die ganze Mannschaft mit Ausnahme eines einzigen Maschinisten war auf Deck und fieberte dem Ereignis entgegen. An den Ladebäumen hingen Schlingen, um sie dem Vieh überzuwerfen und es an Bord zu hieven. An jeder Dampfwinde ein Mann, den Hebel in der Hand. —

Und als wir näher kamen, sahen wir, wie das Tier langsam in der Tiefe versank, — wir sahen es deutlich und unverkennbar in dem klaren Wasser unter lichtem Sonnenhimmel. Es war auf der Stelle tot gewesen.

„Dunnerkiel! Sackt das Aas weg, wie ein Alligator!" schrie der Kapitän wütend.

Wir versuchten, das tote Tier in Tiefe mit einem kleinen Anker zu erwischen, aber vergeblich. — Die schnelle Tropennacht brach herein und so mußten wir schweren Herzens und bitter enttäuscht auf die seltene Beute verzichten. Aber das erhebende Bewußtsein nahmen wir doch mit, als allererste eine wirkliche, lebendige Seeschlange totgeschossen und dafür über ein Dutzend unbedingt glaubwürdiger Zeugen zu haben. Unsere Namen würden für ewige Zeiten mit goldenen Lettern im Jagdbuch der ganz Großen verzeichnet stehen. Das war unser Trost. —

Als wir zwei Tage später nach der Havana kamen, war das erste, was wir vom Agenten erfuhren, daß das Kabel von Bermuda nach Jamaika infolge eines Seebebens zerrissen und gestern ein Kabelleger ausgelaufen war, um die Enden zu suchen und zu spleißen. — Bedeutsam sahen Kapitän und Passagier sich in die Augen, so wie sich wahrscheinlich die Auguren angesehen haben, und ließen sich's eine Unzahl Kisten Bier und „Buelta Abajo" für die Mannschaft kosten, damit sie dicht hielte. Wir wollten zum Schaden nicht auch noch den Spott haben. —

Es waren lauter treue Kerle, denn in all den langen Jahren habe ich mir noch von keiner Seite sagen lassen müssen, daß ich einmal eine Seeschlange erlegt habe, — die ein Kabel war.

Das Bild im Raum

Die Ausstellung in der Bremer Kunstschau

Welche beachtenswerte Rolle die Raumkunst im seelischen und geistigen Gestaltwandel unserer heutigen Zeit spielt, wird in der Bremer Kunstschau in eine mahgerundeten Charakter gezeigt. In einem Damenzimmer, halb bäuerlich, halb Rokoko, oder an einem Bücherschrank, in seiner Stilhaltung der Renaissance nachgefühlt, erfährt der Möbelbau in seiner Loslösung vom konstruktiven Charakter der Sachlichkeit eine individuelle Umgestaltung bei veränderten materialtechnischen Absichten. Unter Anlehnung an alte Formen ist der Uebergang zu einem neuen Ausdruck erreicht. Ein handgeknüpfter Teppich von Rudolph Alexander Schröder, Rohgarnituren, Kachelstöfe, Handwebstoffe der Vereinigten Werkstätten und der Bremer Firma Hohenhagen, altes Schmuckwerk sind hierbei von zweckmäßiger Wertung.

Wie immer die Wätjkerstraße der Sammelpunkt der in Bremen künstlerisch wirkenden Kräfte bedeutete, so sind es diesmal heimische Maler, die mit ihren Bildern sich dem Gedanken der Ausstellung sich einordnen.

August Fricke malt seine Blumen mit starken Akzenten. Werden in der farbigen Haltung der Bilder kräftige Töne bevorzugt und sind diese mit einem Sinn für das Dekorative untermischt, so steht er doch künstlerisch ganz selbständig da. H. Hauser-Weißborn zwingt in der Landschaft die perspektivische Durchgestaltung des Raumes nach durchaus logischen Schlüssen. In der glücklichen Anordnung der einzelnen Bildelemente beschreibt der Maler eine Stimmung, die Stille und Weite in sich trägt. H. Westhoff erreicht die malerische Wirkung durch sehr dezente Farben, durch ein paar Lichter, die wundervoll in allen Variationen wiederklingen. Der Tisch, die Vase, das gelbe Tuch sind in einer Ausbeutung der Farbe überzeugend dargestellt, die bejaubernd wirkt.

„Alter Friedhof" von Otto Modersohn ist im Gesamtton von norddeutscher Schwere und so den Dingen abgewandt, daß man die dunkle Melodie vernimmt, die das Bild durchzittert. Wie es von verhaltener Glut aus dem Fenster des Bauernhauses in die Winterstille hineinleuchtet und im vielfältig gebrochenen Licht auf den Kreuzen flimmert, echt lyrisch empfunden. — Margarethe Padelt, „Kopf eines jungen Mädchens", gibt sich frei und losgelöst im Raum und ist erfüllt von rhythmischer Einheit. Robert Koepke „Dorfbild" schließt sich räumlich zu einer klaren Form zusammen. Und doch steckt sehr viel Poesie hinter der Beschaulichkeit und dem Erfassen des Motivischen.

Ein Blumenstück von Müller-Scheessel wird sehr kontrastreich vorgetragen. In den künstlerischen Belangen einem feinen Farbsinn aufgeschlossen, sind zwei Lilien auf dunklem Grund gemalt, voll gesammelter Schau und Reinheit im Klang. Die Pferdestudien von Wilhelm Focke sind so kühn in der malerischen Auffassung, daß es einem Freude bereitet, den technischen Mitteln nachzuspüren, in denen der Künstler sich auslebt. — Karl Jörres ist mit dem Oelbild „Dorfstraße in Lilienthal" sehr gut vertreten. In den Baumgruppen verklingt es von warmen Farbtönen. Der Künstler greift so gefühlsend in das Motiv ein, daß er die Aufgabe meisterlich löst. In dem Oelbild „Wald" sind gute malerische Stellen vorhanden, die in einer herben sinnigen Idyllik sich dartun. In dem Aquarell von Marie von Hadeln fließen die Verhältnisse von Licht und Farbe harmonisch ineinander. Ein starker gesammelter seelischer Ausdruck ist die Grundhaltung der Kohlezeichnungen, in denen das Thema technisch mit knappen Mitteln bewältigt ist.

Außerdem zählt noch Laubner mit seinen Plastiken zu den künstlerischen Besonderheiten der Ausstellung. „Kugelspielerin", „Betender", „Mädchen auf Seehund" sind in den Einzelheiten gut durchgebildete Schöpfungen und voll wunderbarer Formgebung. Auch die ausgezeichneten Scherenschnitte von Engert sollen nicht unerwähnt bleiben.

Die Anordnung der Möbel und Bilder zeigt, daß dem Streben nach Zweckmäßigkeit, Aeltstetit und persönlicher Haltung ein zeitgemäßer Gedanke entgegenkommt.

Randers.

„Kupferne Hochzeit"

Eine Liebeskomödie im Alten Theater, Leipzig

Leipzig brachte zum ersten Male die Komödie „Kupferne Hochzeit", von Sven Rindom, die schon während der Vorstellung und besonders zum Schluß den reichen Beifall eines freundlich gestimmten Publikums erhielt.

Drei Freundinnen, die zu gleicher Zeit heirateten, treffen (nach nordischer und holländischer Sitte) zum Feier der kupfernen Hochzeit wieder zusammen, nach 12½jähriger Ehe, und die mächtig erwachende Erinnerung zwingt sie zu Geständnissen: Eine jede hat ihr gerütteltt Maß Sorgen und Leid zu tragen, alle spielten sie nur die Glücklich-Verheirateten. Aber dies Zusammentreffen am altvertrauten Ort bewirkt auch wieder Heilung und schafft neuen Mut; Gegensätze werden überbrückt und neue Hoffnungen geknüpft. Mit einem zarten, gläubigen Zweifel im Herzen aller Paare schließt die Feier der kupfernen Hochzeit.

O—n.

Fiet Kersting un de Eenbaanstraten

Fiet Kersting moß mal wedder na'r Stadt wegen ilige Geschäfte, de ist nich länger upschuben leten. He weer jarelang nich na'r Stadt wesen un darum keem em dat ook ganz gelegen; he woll maal sehen, wo sik dat Stadtbild woll verännert harr.

As he, in'r Stadt, an'r „Buernstraten" ankeem, seeg he über den Stratennamen en anner't Schild. Dat weer wat grotter un ook anners anmaalt un up dat Schild stund grott schreben: „Eenbaanstraten".

„Sil dar", sä Fiet, „dar hefft se ja de Buernstraten in Eenbaanstraten umböfft un, darmit de Lüde dat beter weet't, den olen Namen vun de Straten staanlaten".

Kort darup keem he wedder an en Straten un öber den olen Stratennamen stund wedder: Eenbaanstraten.

„Na nu", sä Fiet, „dar hefft se ja noch en Straten in Eebaanstraten umböfft. — Eenbaan? Eenbaan? wer mag dat wesen, Dat's seker en groten Mann wesen, wiel se dar twee Straten na umböfft hefft. Jk woll to Huus doch gliek's Schulten Vadder fragen, de ward dat woll weten."

As he, en Wiel later, nochmals Eenbaanstraten lesen dä, stund dat bi em fastt, dat Eenbann en groten Generaal ween moß, de storben weer, un den de Stadtlüd nu to Ehren en paar Straten umböfft haar'n. Bi'r veerten Eenbaanstraten spreek he den Namen bloots noch in Andacht nut un mummel lüen vor sik hen: „Wat vor'n groten Mann mutt dat ween! Wat vor,n groten Mann!"

To Huus wedder ankamen, kreeg he sik soors den Schulten Vadder her. Dat was de Förtsheer vun sien Dorp un gull as kloken Mann.

„Schulten Vadder", sä Fiet to em, „warum hefft se mi gaarniks nun Eenbaan segt?"

„Eenbaan, Eenbaan?" fraag Schulten-Vadder ganz verbaast un matte graad keen klook Gesicht darbi.

„Na, Eenbaan, den groten Eenbaan, meen ik!"

„Eenbaan, Eenbaan?" fraag Schulten Vedder wedder. „Wat meent se denn vor'n Eenbaan?"

„Na, Schulten Vadder", sä Fiet vergrellt, „nu doon se mi'n Gefallen un hebben mi nich noch vor'n Grisen! — Jk meen Eenbaan, den groten Eenbaan, wo de Stadtlüd so vele Straten na umböfft hefft."

Dar gung Schulten Vadder en Luchten up. He lachte luudhals loos un woll den Fiet de Sake klaar maken, dat in den Eenbaanstraten de Wagens bloots jümmer in een Richtung faren droffen.

He kem abers bi Fiet slecht an. Ganz gnadderig sä de to em: „Schulten Vadder, ik will se maal wat seggen: Jk heff bit sowieb jummers en grotet Menen vun se hatt, abers ik seeg dat nu woll in, dat se ook man en beten wat dummerhartig sund un gaarnich all to klook. Abers, wenn se glooft, ik mit jo'n dummet Tüg uut ehre Dummerhartigkeit ruuttoosnaden, denn jo dreept se darmit doch duchtig in'r Natte. — Dat is ook nich fien, dat se vun en groten Mann nu jo'n Stank maken wät, bloots um dat nicht intostaan, dat se niks klöker sund as it! In'r Stadt nennt se de Stratens jummer na grote Keerls un wenn de Stadtlüd nu gaar fiet, seg Stratens na en Mann umdöpen doot, denn mutt dat all wat up tit hebben, un je scholl'n sit wat schamen, slecht un jo'n groten Mann to snaden!"

Damit gung he stolt na sine Katen, un Schulten Vadder geef dat up, em uptoklaren.

Emil Siekmann.

SPORT DER BZ

Fußball:

Ueberraschungen in der Nordmark

Bis auf das Zusammentreffen der Altonaer Union mit der Lübecker Polizei brachten die Fußballspiele am Sonntag in der Nordmark erwartete Ergebnisse. Union lieferte allerdings gegen die Lübecker Polizisten ein derart unprodutives Spiel, daß die Niederlage mit 2:3 durchaus verdient war. Die Mannschaft spielte 70 Minuten lang völlig überlegen, fummelte jedoch unentwegt vor dem Tore herum, so daß die Lübecker Hintermannschaft immer wieder dazwischen fegen konnte. Ihr eigener Sturm hatte nach der Pause fast immer freie Bahn und konnte so die 2:0-Führung der Union ausgleichen und zu einem Siege ausbauen.

Zwischen den Hamburger Polizisten und Altona 93 gab es nicht den erwarteten Großkampf. Altona knüpfte an die Form des Holsteinspiels an, spielte resolut im Angriff und gewann leistungsgerecht mit 4:1.

In Schwerin ergab das Zusammentreffen zwischen Eimsbüttel und Schwerin 03 das leistungsgerechte 8:1 für die Hamburger, während in Kiel Viktoria-Wilhelmsburg zu einem glücklichen, den besseren Leistungen nach aber verdienten 4:3-Sieg über Borussia Kiel kam.

. . . Auch in der Bezirksliga

Der Sonntag brachte in der Hamburger Bezirksliga ein stattliches Programm zur Erledigung, das naturgemäß auch die notwendigen Ueberraschungen mit sich brachte. So verlor die in letzter Zeit fast in den Vordergrund getretene Viktoria-Elf gegen Sperber einen wichtigen Punkt, während St. Georg in Wilhelmsburg bei 09 beide Punkte lassen mußte, wodurch die Wilhelmsburger die Führung der Staffel übernahmen. Völlig unverständlich ist auch der Mißerfolg des FC. St. Pauli, der gegen Blankenese sogar recht hoch unterlag. Die Ausstichen der Vertreter Nordhannovers sind ebenfalls durch die Ergebnisse wieder so rosig wie nie zuvor. Es wird den Hamburger Vereinen ungeheure Mühe kosten, die Chancen der Borussia, 09, Rotenhof und Sportverein auf Aufstieg wieder zunichte zu machen. — Die Ergebnisse waren:

Hammonia-Staffel: Urania — Borussia-Harburg 1:5; St. Pauli Sport — HEWC. 4:1; FC. St. Pauli Blankenese 0:3; SV. Harburg — Westeimbüttel 2:2; Uhlenhorst-Hertha — Wilhelmsburg 26 3:2; Wacker — Komet 3:3.

Hansa-Staffel: Wilhelmsburger FC. — Viktoria Harburg 6:2; Geesthacht — Rothenburgsorter FK. 1:3; Adler — Nassenport-Harburg 3:6; Wilhelmsburg 09 — St. Georg 3:2; Viktoria — Sperber 3:3.

Fußball im Ausland

Um Englands Pokal

Die am Sonnabend wieder unter riesiger Anteilnahme der großen englischen Fußballgemeinde gestartete erste Hauptrunde um den Pokal brachte in den 32 Spielen eigentlich nur eine Sensation. Für diese sorgte der Pokalverteidiger Everton, der in Tottenham von den dortigen Heißspornen glatt mit 3:0 geschlagen wurde. Der Ligameister Arsenal gewann gegen die Meisterschaftsmannschaft von Luton Town nur äußerst knapp mit 1:0. Im allgemeinen konnten aber diesmal die Mannschaften der unteren Spielklassen sich nicht so stark durchsetzen, wie in früheren Jahren, wie überhaupt die Ergebnisse im allgemeinen so ziemlich den Erwartungen entsprachen. Wie üblich, endeten eine Reihe von Kämpfen wieder Unentschieden, so daß in der kommenden Woche noch zahlreiche Wiederholungsspiele stattfinden müssen, um die 16 Teilnehmer für die am 27. Januar angesetzte zweite Hauptrunde endgültig festzustellen.

Schottische Meisterschaft

Im Mittelpunkt der Meisterschaftsspiele in Schottland stand am Sonnabend das zweite Zusammentreffen der Meistermannschaften von Glasgow Rangers und Motherwell. Die Rangers konnten die im Vorspiel erlittene Niederlage durch einen sicheren Sieg mit 4:2 Toren nicht nur wieder wettmachen, sondern auch das noch führende Motherwell in seiner Spitzenstellung ziemlich erschüttern. Bei noch zwei Spielen im Rückstand haben die Rangers noch Gelegenheit, den mit 3 Punkten Vorsprung führenden Rivalen einzuholen.

Die Ergebnisse: Aberdeen — Third Lanark 3:0, Clyde — Cowdenbeath 2:3, Falkirk — Partick Thistle 3:0, Hamilton Academicals — Ayr United 1:1, Hearts — Celtic Glasgow 2:1, Kilmarnock — Hibernians 2:0, Queens Park — St. Mirren 0:0, Queens of South — Dundee 3:1, Glasgow Rangers — Motherwell 4:2, St. Johnstone — Airdrio nians.

Schweiz

Blue Stars Zürich — Servette Genf — Grasshoppers — FC. Chaux de Fonds — Concordia Basel — Young Boys Bern 5:2
FC. Bern — Young Fellows Zürich 5:2
Urania Genf — Nordstern Basel 1:0
FC. Lugano — FC. Zürich 4:0
FC. Biel — FC. Locarno —
Lausanne Sports — FC. Basel 2:2

Belgien

Belgica Edigham — Racing Brüssel 7:1
Tilleur FC. — Racing Gent 2:1
CS. Brügge — FC. Antwerpen 2:2
Racing Mecheln — Standard Lüttich 2:3
Union St. Gilloise — FC. Mecheln 2:1
Berchoot AC. — Lierische SK. 5:0
TSV. Lyra — Daring Brüssel 1:1

Fest der Bremer Reitergemeinde

Die Bremer Reitergemeinde stellt ihr alljährliches Reiterfest in diesem Jahre in den Dienst der Bremer Winterhilfe.

Vorgeführt wird zunächst eine Herren-Quadrille, ausgeführt von 8 Herren. Es folgt dann eine Fahrschulemit Politiken, die ein hübsches Bild bietet und ebenso wie das nachfolgende Gespannfahren der 4 Gespanne eine bemerkenswerte Geschicklichkeit der der Fahrer erfordert.

Ferner werden geboten „Ein Damenreigen von 8 Damen" und sodann die höhere Schule, geritten von 4 Herren.

Schließlich folgen ein Jagdspringen über 8 hintereinanderliegende Hindernisse und ein Hochspringen bis zu ungefähr 1,60 Meter. Für den heiteren Teil des Abends sorgt ein Schleifenraub, bei welchem es darauf ankommt, einer Reiterin die an der rechten Seite befestigte Schleife im Galopp fortzunehmen.

Die Krönung des Abends bildet eine Zigeuner-Pantomime. Hier wird das buntbewegte Leben eines Wanderzirkus gezeigt, der in der Bahn seine Zelte aufgeschlagen hat und durch seine vielerlei Belustigungen und Darbietungen das Publiktum in sehr scherzhafter Weise unterhält. — Wegen der Beliebtheit, deren das Fest sich alljährlich erfreut, ist mit einem großen Andrang auch in diesem Jahr zu rechnen.

Rugby

Rugby in Hannover

Im Hannoverschen Rugby erneuerte am Sonntag Schwalbe seinen ersten Sieg über 06 Döhren mit 8:0 (5:0), der Verein für Rasenspiele fertigte 1878 knapp mit 5:3 (5:0) ab und 1897 kam über den Verein für Volkssport zum 3:0-Sieg. Der Deutsche RC. blieb nach hartem Kampf überraschend klar 9:0 über Elite in Front und der SC. Linden unterlag gegen Odin mit nicht weniger als 3:23 (3:3).

Rugby in Hamburg

Von den Meisterschaftsspielen des Gaues Hansa im Deutschen Rugby-Fußball-Verband fand das Zusammentreffen der Hamburger Polizei mit den Kieler Kollegen bereits am Sonnabend statt. Das Spiel brachte in Kiel den klaren Sieg der Hamburger mit 20:3 (12:0). Der Tabellenerste, der HSV., schlug Eimsbüttel klar mit 14:0 (6:0), während St. Georg mit 18:3 (12:0) über den FC. St. Pauli die Oberhand behielt.

Internationales Autorennen in der UdSSR.

Bekanntlich soll im Mai dieses Jahres in der UdSSR. eine internationale Leistungsprüfung für Kraftwagen mit Dieselmotorantrieb stattfinden. Die Dieselmotoren sollen auf Chassis des Stalin-Automobilwerkes in Moskau bzw des Jarosławer Automobilwerkes montiert sein. Bisher haben sich 7 deutsche, 6 englische, 2 amerikanische, 2 ungarische und je eine italienische und Schweizer Firma zu dem Wettbewerb gemeldet. Von deutscher Seite nehmen u a. die beiden Firmen Benz und MAN aus der Schweiz Sauer, aus Italien Fiat teil. Nach den Angaben des Wettbewerbs-Komitees werden an der Leistungsprüfung etwa 50 Maschinen aus der UdSSR. und dem Auslande teilnehmen.

Polizei Berlin Waldlaufmeister

Der dritte Lauf der Waldlaufserie des Turnvereins Weidmannslust hatte unter der Ungunst des Wetters zu leiden. In der Hauptklasse lieferten sich Polizei-Berlin und TV. Weidmannslust wieder einen spannenden Zweikampf, aus dem diesmal die Polizei als Sieger hervorging. Dadurch steht der Polizei SV. Berlin auch im Gesamtergebnis an der Spitze der Tabelle. Bester Einzelläufer war der deutsche Waldlaufmeister Kohn in 27:32,4. — Brandenburg gewann auch diesmal den Lauf über 4 km und behält damit weiter die Führung im Gesamtergebnis. Der Orientierungs-Gepäckmarsch über 20 km wurde wieder eine sichere Beute des Berliner AK

Wintersport:

Thunberg siegte in Davos

Das internationale Eisschnellaufen in Davos wurde am Sonntag mit dem 5000-Meter-Lauf fortgesetzt. Sieger wurde der bekannte Norweger Mathiesen, der mit 8:31,3 eine ausgezeichnete Zeit lief. Gesamtsieger wurde Altmeister Thunberg mit knapper Vorsprung vor dem Norweger Pedersen. Die Deutschen Sandtner, Sames und Seelecke nahmen auch an diesem Lauf teil. Sandtner kam auf den 13. Platz, Sames belegte den 16. und Seelecke den 24. Platz. In der Gesamtwertung belegten die Deutschen in gleicher Reihenfolge den 12., 14. und 22. Platz. Der junge Berliner Sames und der Ungar Wintner starteten über 500 Meter zu einem Rekordversuch. Der Ungar kam mit 43,6, Sames mit 45,9 durchs Ziel.

Letzterer erreichte damit eine Zeit, die noch bedeutend besser ist, als die am Vortage erzielte des Münchener Sandtner, der mit 47,1 seinen eigenen Rekord unterbot. Sünveve Lie, die junge norwegische Eisschnellläuferin, stellte über 1000 Meter mit 1:48,1 einen neuen Weltrekord auf. Liselotte Landbeck wurde in dieser Strecke Zweite mit 1:49,9. Die österreichische Kunstlaufmeisterin hielt sich dafür im Kunstlauf schadlos, den sie mit Platz 5 und 227,44 Punkten vor der Engländerin Cooldige Platz 15 und 207,57 P. und der Belgierin de Lingne Platz 16 und 204, 10 P. an sich brachte.

Enttäuschungen in Grindelwald

Am Sonntag wurden die internationalen Skirennen des schweizerischen Damen-Skiklub mit dem Slalomlauf beendet. Der Himmel war bedeckt; starke Kälte hatte den Schnee hart gemacht. Käthe Grasegger, die am Sonnabend Dritte war, kam durch einen Sturz im zweiten Lauf um alle Chancen. Frl. Grasegger hatte im ersten Lauf mit 49 Sekunden eine Zeit erreicht, die nicht mehr unterboten wurde. Frau von Arx-Zogg, die am ersten Tage in der Abfahrt den 6. Platz belegt hatte, war im Slalom die Schnellste. Frl. Rüegg kam auf den zweiten Platz und errang so im Gesamtergebnis den Sieg, womit der Titel der schweizerischen Abfahrts- und Slalommeisterin verbunden ist. Die Ergebnisse waren: 1. Anny Rüegg (Schweiz) 198.35 Punkte, 2. Frau von Arx-Zogg (Schweiz) 191,39 Punkte, 3 Pfeiffer-Lanfischner (Deutschland) 190.75 Punkte, 4. Resch-Deutschland 188,51 Punkte, 5. Cranz-Deutschland 186 Punkte.

Sprungschanze in Sollefteå eröffnet

Die für die diesjährigen internationalen Skirennen mit einem Kostenaufwand von 209 000 schwedischen Kronen erbaute Sprungschanze in Sollefteå wurde am Sonntag feierlich eröffnet. Nach Uebergabe der Anlage durch den Vertreter des schwedischen Skiverbandes an den Ortsverein fand in mehreren Klassen ein Skisprungwettbewerb statt. Bei prächtiger Schneelage wurde die Rekordvorgabe Eignung der Schanze einwandfrei festgestellt. Den weitesten Sprung des Tages erzielte der bekannte Sven Eriksen mit 66 Meter, der in der Klasse I erster Preisträger wurde. Im Hinblick darauf, daß die Schweden von ihrer besten Vorjahrsform noch weit entfernt sind, ist damit zu rechnen, daß sie bei den vom 29. bis 26. Februar stattfindenden FIS-Rennen noch weit bessere Leistungen erzielen.

SA. auf der Olympiaschanze

Die erste Veranstaltung der SA.-Brigade 85 wurde am Sonntag auf der Gudiberg-schanze bei Garmisch mit dem Sprunglauf fortgesetzt. Wie schon am Vortage zeigten auch die SA.-Männer diesmal, daß sie mit den Brettern recht gut vertraut sind. Bei ausgezeichneten Schneeverhältnissen wurden zahlreiche Sprünge in vorbildlicher Haltung gezeigt. Nur wenige Teilnehmer kamen zu Fall. Sieger des Sprunglaufes wurde Anton Eisgruber-München von der Jägerstandarte 1 Partenkirchen mit Note 151,5 und Sprüngen von 39 und 49 Metern.

W. Bogner Skimeister im Bergenfeldgau

W. Bogner gewann am Sonntag im Bergenfeldgau den 10-km-Langlauf. Der norwegische Trainer Karby hatte zwar die Strecke ausgelegt, vermochte aber außer Konkurrenz mit 56:44 Minuten nicht die beste Zeit des Tages herauszuholen. Sieger wurde der FIS-Teilnehmer W. Bogner-Traunstein in 56:45,2, der auch in der Kombination erfolgreich war.

Hockey in Hamburg

Obwohl durch den anhaltenden Regen des Sonntags die Plätze in nicht gerade guter Verfassung waren, konnten die für Hamburg vorgesehenen Spiele doch durchgeführt werden.

Das meiste Interesse wurde der Begegnung des HHC. mit den Zehlendorfer Wespen entgegengebracht, denen in Hamburg ein guter Ruf vorausging. Die Berliner Gäste rechtfertigten auch die Erwartungen und lieferten ihren Gastgebern einen spannenden und ausgeglichenen Kampf, den Harvestehude durch seinen besseren Sturm schließlich verdient mit 4:2 (2:1) für sich entschieden konnte. — Das Spiel der Damen gewann Hamburg mit 6:0 (2:0).

Ein weiterer auswärtiger Gegner weilte beim Club an der Alster. Hier unterstrich der Gast, Club zur Wahr-Bremen, mit einem glatten 6:2-(4:1)-Sieg die wesentlich bessere Klasse.

Weitere Ergebnisse: Flottbek — Uhlenhorst 1 b 1:3; Klipper — Rahlstedt 4:5; Klipper (Damen) gegen Alster (Damen) 3:0.

Jugend-Kampftag im Ballhaus Lehmkuhl

Die vom SC. Boxfreunde durchgeführte Veranstaltung am Sonntagnachmittag hatte wieder viel den verdienten Besuch aufzuweisen. Der gebotene Sport war im Durchschnitt gut und brachte außer zwei Hauptkämpfen 13 Jugendpaare an den Ring, von denen jeder sein Bestes gab und sich bis zum Schluß zum Kampf stellte. Die beste Leistung zeigte Schäfer II, Boxfreunde, auch Schlück, Grün-Weiß, kann, wenn er vorsichtig genug geleitet wird, noch weit genug vorn kommen. Gast, Boxfreunde, konnte dank seiner besseren Technik gegen den um 11 Pfund schwereren Waigand-Kirchwerbe ein Unentschieden erzielen, doch ist es keineswegs richtig, Paarungen mit einem derartigen Gewichtsunterschied zusammenzustellen.

Nachstehend die Resultate der Schüler- und Jugend-Paarungen: Lahl-Boxfreunde gegen Wittichen II (Kirchwerbe): Punktsieger Lahl. Gastner-Adler — Hische-Kirchwerbe: Unentschieden. Pühl-Boxfreunde — Brandt-Kirchwerbe: Unentschieden. Hoffmeyer-Adler gegen Lange-Kirchwerbe: Punktsieger Lange. Gast-Boxfreunde — Waigand-Kirchwerbe: Unentschieden. Schäfer II (Boxfreunde) — Gellermann II (Kirchwerbe): Punktsieger Schäfer. Siorch II (Boxfreunde) — Höster (Kirchwerbe): Unentschieden. Juda-Adler — Schlück-Grün-Weiß: Unentschieden. Kehlenbeck-Kirchwerbe — Freese-Boxfreunde: Unentschieden. Schnödewind-Grün-Weiß — Felsmann-Boxfreunde: Sieger nach Punkten Schnödewind. Burck II (Grün-Weiß) — Schäfer I (Boxfreunde): Punktsieger Burck II. Horer-Adler — Gellermann I (Kirchwerbe): Punktsieger Horer-Adler. Zeichner-Grün-Weiß gegen Zimmermann-Kirchwerbe: Unentschieden.

Wetterdienst aus den Winterportgebieten

Harz

Schierke: Schneefall, plus 1 Grad, 25 Zentimeter Schneehöhe, 5 Zentimeter Neuschnee, Pappschnee, Eff gut, Rodel gut.

Braunlage: Bewölkt, plus 1 Grad, 15 Zentimeter Schneehöhe, 5 Zentimeter Neuschnee, Pappschnee, Eff mäßig, Rodel mäßig.

Goslar: Bewölkt, plus 4 Grad.

Clausthal: Regen mit Graupel, plus 1 Grad 15 Zentimeter Schneehöhe, Pappschnee, Eff nur stellenweise.

Deutschlands Gegner in Budapest

Die Turnier-Weltmeisterschaften

Zielbewußt bereitet die Deutsche Turnerschaft ihre Wettkämpfer auf die Geräte-Weltmeisterschaften in Budapest vor. Am 18. Februar finden die Ausscheidungen in den 16 deutschen Turngauen statt, die in fast allen Fällen zugleich als Gaumeisterschaften ausgewertet werden. Die Besten der Gaue kämpfen am 18. März noch einmal untereinander, und wiederum die Besten von ihnen, in einer Riege zusammengestellt, nehmen an den Weltmeisterschaften teil.

Deutschland wird seine Hauptgegner in Ungarn, Italien, Finnland und der Schweiz sehen müssen. Gerade Finland, das lange Zeit nur das schwedische Turnen kannte, hat sich, seitdem die Geräteturner in der Schule des deutschen Turnlehrers Rudolf Kobs waren, stark verbessert. Bekannt sind die Namen Savolainen und Teräsvirta. Beide errangen silberne und bronzene Medaillen in Los Angeles. Noch besser noch als die Finnen, sind die Italiener, die Ungarn und ganz besonders die Schweizer. Italien hat in seiner Mannschaft einen Neri, Ungarn einen Pelle, aber die Schweiz hat nicht nur einen Steinemann, einen Wiez oder Mack, sie hat dank ihrer gründlichen Schulung noch mehr solcher Könner zur Stelle. Die Schweiz wird wahrscheinlich der schwerste Gegner Deutschlands bei den Weltmeisterschaften sein.

Die Auslandsarbeit der DT.

Das Jahr 1933 hat für die deutschen Turner Veränderungen ergeben, die sich auch auf die auslandsdeutschen Turner auswirkten. So wurden die Turner des Gaues Memelland der Deutschen Turnerschaft durch die litauischen Behörden gezwungen, aus dem deutschen Verband im Reiche auszutreten. — Die Vorarlberger Turner wurden von der DT. ausgeschlossen weil sie die österreichische Regierung aufgelöst hatten, sie sollte von dem Deutschen Turnerbund in Oesterreich eine Sympathiekundgebung fordern. — Der freiheitliche Turnkreis in der Tschechoslowakei ist in einer Stärke von 20 000 Mitgliedern aus der DT. ausgetreten, weil er seiner liberalistischen Einstellung halber sich in der DT. nicht mehr halten konnte.

In der Bekämpfung der Greuelhetze haben die auslandsdeutschen Turner sich sehr wirkungsvoll betätigt. — Am 15. Deutschen Turnfest in Stuttgart haben auch 29 verschiedenen Staaten 2000 auslandsdeutsche Turner teilgenommen. Oesterreich, Polen und die Tschechoslowakei hatten für den Turnfestbesuch die Grenzen gesperrt. 17 auslandsdeutsche Turner und 10 sowjetdeutsche Turner sind wegen des Turnfestbesuches gerichtlich verfolgt worden. — 1000 ausländische Turner haben tätig am Turnfest teilgenommen. Im ganzen waren 5000 ausländische Besucher in Stuttgart. Der Film vom 15. Deutschen Turnfest ist in 13 verschiedenen Staaten gezeigt worden.

75 Auslandsdeutsche haben aus 17 verschiedenen Staaten an einem Lehrgang an der Deutschen Turnschule teilgenommen. 7 Teilnehmer sind darauf in der Heimat gerichtlich verfolgt worden. — Eine Anzahl deutscher auslandsdeutscher Turnlehrer wurde gesperrt. Bekanntlich gibt es über 100 Turnvereine im Ausland, die über 70 Jahre alt sind. Sie waren in ihren Gründungsjahren weniger der Verfolgung ausgesetzt, als die Vereine im Reich während des Turnverbots. Die Auslandsbeirat der DT. erstreckte 1933 auf die Unterstützung durch Vorgeld und Ueberspendung von Geräten und Fachliteratur.

Parteiamtliche Mitteilungen der NSDAP. Bremen

(Bekanntgegeben durch die parteiamtliche Pressestelle)

Bevölkerungspolitische Aufklärungsaktion

An alle Vereine, Verbände, Aerzte, Juristen, Geistliche usw.

In der Erkenntnis, daß Deutschlands Zukunft durch Geburtenrückgang und Vererbung von Minderwertigen furchtbar bedroht ist, hat der Stellvertreter des Führers, Reichsminister Rudolf Heß, dem Aufklärungsamt für Bevölkerungspolitik und Rassenpflege, Berlin W 35, Potsdamer Straße 118 b, weitreichende Vollmachten für seine lebensnotwendigen Arbeiten gegeben.

Der Reichsminister des Innern hat gleichzeitig durchgreifende bevölkerungspolitische Maßnahmen der Reichsregierung angekündigt, während der Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda bereits seit einigen Monaten eine bevölkerungspolitische Aufklärungswelle durch alle Kreise des deutschen Volkes hindurchfluten läßt.

Das Aufklärungsamt braucht für seine hohe Aufgabe und für sein Ziel, den Lebensquell des deutschen Volkes zu reinigen und seinen Lebenszweck zu stärken, die entschlossene, freudige und verantwortungsvolle Mitarbeit aller Behörden, Parteidienststellen, Vereine und Organisationen.

Es ist daher nicht nur wünschenswert, sondern Pflicht dieser Stellen, für diese große Aufgabe jede nur mögliche Maßnahme einzuleiten, um jeden deutschen Volksgenossen, jede deutsche Frau und insbesondere unsere gesamte heranreifende Jugend für eine unabdäßige Arbeit an der Wiederherstellung der deutschen Volkskraft zu gewinnen. Für dieses Arbeitsziel ist die weiteste Verbreitung der Monatsszeitschrift „Neues Volk", Blätter des Aufklärungsamtes für Bevölkerungspolitik und Rassenpflege, fördernd und richtungsgebend.

Der besondere Inhalt und die in der Monatsschrift enthaltenen neuartigen Bilder machen „Neues Volk" zu der nachhaltig wirksamen amtlichen Kampfschrift. Um allen Volksgenossen den Bezug zu ermöglichen, wurde ein Bezugspreis von vierteljährlich 75 Pfg. festgesetzt. Verlag: „Neues Volk", Berlin W 35, Potsdamer Straße 118 b.

Bei der Kreis-Propaganda-Abteilung der NSDAP., Bremen, Holler-Allee 79, ist eine Stelle zum gemeinsamen Bezug zur Belieferung von Behörden, Parteidienststellen, Vereinen, Organisationen usw. eingerichtet, um einerseits den Bezug der Kampfschrift zu verbilligen und andererseits feststellen zu können, inwieweit die bevölkerungspolitische Aufklärungsarbeit von den einzelnen Kreisen verstanden, sowie zielbewußt und verantwortungsfreudig in Angriff genommen wird. Die Bestellungen müssen der Kreis-Propaganda-Abteilung bis zum 20. Januar 1934 vorliegen.

Reichsgründungsfeier in Bremen

Die amtliche Pressestelle der Hitler-Jugend teilt mit:

Der Reichsgründungstag wird in Bremen im Zeichen der Jugend stehen. Als einzige Jugendbewegung des Dritten Reiches ist sie symbolisch damit betraut worden, den Feiertag der deutschen Einheit zu einer machtvollen Kundgebung des neuen Deutschland zu gestalten. Jeder Bremer wird aufgerufen, mit der Jugend diesen Tag zu einem stolzen Bekenntnis der neuen Volksgemeinschaft zu machen.

Das Bremer Jungvolk wird bereits am Nachmittag des 18. Januar auf dem Domshof die Feiern einleiten. Es werden dort Präsidialrat Hochmuth, Pastor Rahm und Pg. Dr. Röding sprechen. Ab 19 Uhr beginnt aus allen Teilen der Stadt der strahlenförmige Anmarsch der gesamten Bremer Hitlerjugend zum Casino, Centralhallen und Sielers Festsälen. Dort werden (in allen drei Sälen) in Massenkundgebungen der Regierende Bürgermeister Dr. Markert, Kreisleiter Staatsrat Wegener und Vertreter der Hitlerjugend sprechen.

Einlaßkarten für die Kundgebungen im Casino, in den Centralhallen und Sielers Festsälen (in allen drei Sälen die gleiche Darbietungsfolge) werden durch sämtliche Ortsgruppen der Partei, der SA, SS und der Hitlerjugend verteilen. Außerdem können Karten im Vorverkauf durch die Oberbann-Geschäftsstelle, der Hitlerjugend, Dechanatstr. 15 (Tel. 287 68) bezogen werden. Erwerbslose erhalten an der Abendkasse gegen Vorzeigung ihres Ausweises Einlaßkarten zu 10 Pf.

Kein Bremer darf bei den Kundgebungen, zu denen die Jugend Adolf Hitlers ruft, fehlen. Zeigt eure Verbundenheit mit dem neuen Staat und kommt in Massen!

Dienstags-Pflichtschulungsabende aller politischen Leiter und Amtswalter der NSDAP., NSBO., NS.-HAGO.

Dienstag, 16. Januar 1934 „Geschichte der nationalsozialistischen Bewegung" 20.30 bis 22 Uhr.

Buntentor: Geschäftsstelle, Kornstr. 59. Pg. Kellermeier.

Huchting: Geschäftsstelle, Burger Heerstr. 35. Pg. Bischoff.

Doventor: Wilhelm-Decker-Haus, Filmsaal. Pg Appel.

Gröpelingen: Schule an der Humannstr. Pg. Güldner.

Findorff: Hotel Amerika. Pg. Francke.

Habenhausen: Schierholz Sommergarten. Pg. Bothe.

Hastedt: Bei Osmer, Sebaldsbrückerstr. Pg Rendemann.

Horn: Aula der Victorschen Schule. Pg. Dr. Seidler

Huchting: Gemeindehaus. Pg. Bunkel.

Neustadt-Süd: Sielers Festsäle. Pg. Rüdelamp

Neustadt-Nord: Bei Weber, Grünenstr., Cafe Sandweg. Pg. Küster.

Oberneuland: Zurnhalle. Pg. Bohlsen.

Osten: Guldbergsaalen (Wieber) Pg. Fricke

Osterthor: Deutsches Haus (Fredden). Pg. Westermann.

Schwachhausen: Aula der Victorschen Schule. Pg. Dr. Seibler.

Steintor: Bei Grothjeer, Fehrfeld. Pg. Dr. Reimers.

Walle: Lyzeum Lange Reihe. Pg. Winkler

Westen: Wilhelm-Decker-Haus, Saal 3. Pg. Gerdhuhn.

Woltmershausen: Geschäftsstelle, Woltmershauserstr. Pg. Adler.

Die im obigen Plan angesetzten Schulungsredner treffen sich heute Dienstag, den 16. Januar 1934, 17.30 Uhr im Sitzungssaal der Angestelltenkammer, Am Wall 187/188 zwecks Besprechung grundsätzlicher Schulungsfragen.

Der Kreisschulungsleiter gez.: Dr. Röding

Dienstag, 16. Januar, 20.30 Uhr, Versammlung Landlicher Kaffeemarke des Kreises Bremen, Parteibank Holler Allee 79.

Freitag, 19. Januar, Ortsgruppe Bremen-Ost: Zellenversammlung D, A, H, K, 20.30 Uhr in der „Goldenen Kugel". Erscheinen Pflicht.

Ortsgruppe Osterthor, Dienstag, 20.30 Uhr, Schulung der politischen Leiter PO., NSBO., NS.-HAGO im Saal der Union. Eingang Tiefer.

Freitag, 19. Januar 1934. Sprechstunden der Kreisleitung Pg. Albert Hoffmann) in der Ortsgruppe Gröpelingen von 18—19 Uhr für die politischen Leiter der Ortsgruppe.

NS.-Frauenschaft

Ortsgruppe Hastedt. Heute Nähabend in der Kinderbewahranstalt. Eigene Arbeit mitbringen.

Ortsgruppe Steintor. Wegen der Reichsgründungsfeier ist der Pflichtabend eine Woche hinausgeschoben. Zusatz ist am Mittwoch, 17. Januar, Nähabend in der Ribelandstraße.

Kinderschar Findorff. Die Kinder von 4—6 Jahren kommen Dienstag, 15 Uhr, von 7—10 Jahren um 16 Uhr im Hotel Wechington, Blaikenderstraße, zusammen.

Der Frauenchor singt am Mittwoch 8¼ Uhr im Frauenerwerbsverein, Pelzerstraße 7

Alle Ortsgruppen müssen die letzten Christrosen sofort in der Kreisgeschäftsstelle abliefern.

Achtung, Samariterinnen! Sämtliche Samariterinnen finden sich Mittwoch, 20 Uhr, im Wilhelm-Haus bei Schwester Ada Oesterreich ein.

Kinderschar Ortsgruppe Doventor. Stadtbezirk: Großenstraße. Die Kinder treffen sich Mittwoch, 17 Uhr, Januar, 16 Uhr, Schule Großenstraße. Dort werden auch die Neuanmeldungen entgegengenommen.

Mitteilungen und Hinweise

(Die hierunter bekannten Mitteilungen gehören zur Anzeigenteil!)

Bremer Sport-Verein. Zum Spiel gegen Arminia-Hannover am kommenden Sonntag können noch Schlachtenbummler im Autobus mitfahren. Fahrpreis 3 Mark. Anmeldungen nur bis Freitag BSV.-Geschäftsstelle, Weser 83 049. Näheres daselbst.

Rund um den Erdball

Der Brand des Leipziger Senders

Leipzig, 15. Januar. Gegen 21.10 Uhr bemerkte ein Nachtwächter, der in regelmäßigen Abständen das Sendegelände umgeht, daß in etwa 90 Meter Höhe der hintere Funkturm brannte. Er benachrichtigte sofort die Beamten des Senders. Postinspektor Rabe und Postschaffner Müller zögerten nicht einen Augenblick trotz der nächtlichen Dunkelheit die schwierige Klettertour auf den schwankenden Leitern des Turms zu unternehmen, um mit Handlöschern dem Brande zu Leibe zu gehen. Sie drangen bis zu dem in 90 Meter Höhe gelegenen Podest vor und stellten dort fest, daß der Balkenwall des einen Eckpfeilers in etwa zwei Meter Ausdehnung hell brannte. In unermüdlicher Tätigkeit gelang es ihnen, das Feuer zu löschen, so daß der Ueberlandzug der Leipziger Feuerwehr kaum noch einzugreifen brauchte. Alsbald waren auch der Präsident der Oberpostdirektion und der Referent für Rundfunkwesen in Wiederau zur Stelle. Der Präsident sprach den beiden Beamten seine besondere Anerkennung aus; denn nur durch ihr rasches Zugreifen sei es möglich gewesen, eine größere Ausbreitung des Brandes zu verhindern. Er brachte zum Ausdruck, daß die Reichspost die Beamten besonders belohnen werde. Die Brandursache konnte noch nicht einwandfrei geklärt werden. Man vermutet, daß der Brand durch eine Selbstentzündung der an der Brandstelle befindlichen Hochfrequenzdrossel entstanden ist. Die genaue Untersuchung der Brandursache kann erst bei Tage stattfinden. Ein Ueberfallkommando sperrt das Gelände die Nacht über ab. Man hofft, den Turm ohne Störung des Sendebetriebes wieder herstellen zu können.

*

Keine Störung des Sendebetriebes

Leipzig, 15. Januar. Die Entstehungsursache des Brandes am Leipziger Sendemast konnte immer noch nicht genau festgestellt werden. Der Ausbruch des Brandes kam insofern überraschend, als der Sendeturm aus sehr schwer brennbarem und gegen Feuersgefahr noch besonders imprägniertem Holz errichtet wurde. Die Reparatur wird etwa 14 Tage in Anspruch nehmen, man hofft, die Wiederherstellungsarbeiten ohne Störung des Sendebetriebes durchführen zu können.

Arbeitslose Französische Flußschiffer besetzen ein Rathaus

Paris, 15. Januar. Arbeitslose Flußschiffer von Longueil-Annel bei Compiègne, nicht wie das Gerücht zuerst wissen wollte, in Compiègne selbst, haben das dortige Rathaus besetzt. Der Bürgermeister der Ortschaft hat es bisher abgelehnt, polizeiliche Hilfe in Anspruch zu nehmen, zumal sich die Arbeitslosen ruhig verhalten. Auf seine Anordnung hin wurde ihnen Brennholz zur Verfügung gestellt, damit sie die von ihnen eingenommenen Räume im Rathaus heizen können. Der Wortführer der Arbeitslosen erklärte, daß er und seine Kollegen das Rathaus nicht verlassen werden, bevor sie nicht Genugtuung erhalten haben. Die Ortschaft Longueil-Annel zählt nur 1 200 Einwohner. Die Forderungen der Arbeitslosen auf Unterstützung machen eine Mehrausgabe von 10 000 Franken im Jahr nötig.

Schwere Benzinexplosion

Drei Behälter fliegen in die Luft

Newyork, 15. Januar. Eine schweres Explosionsunglück ereignete sich in in Hortford in Neukalifornien, wo drei Benzinbehälter aus noch unbekannter Ursache explodierten. Sechs Arbeiter wurden getötet und sieben schwer verletzt.

Orkan im Kanal

London, 15. Januar. Die britischen Inseln sind am Sonntag von schweren Stürmen heimgesucht worden. Der Wind erreichte eine Stärke von mehr als 120 Kilometerstunden Geschwindigkeit. Der französische Ozeandampfer „Lafayette", der gestern 24 Passagiere aus Newyork in Plymouth landen sollte, konnte nicht anlegen und fuhr nach seinem Endziel Le Havre weiter. Der Hamburg-Amerika-Dampfer „Magdalena", der sich auf der Heimreise von Mittelamerika und Westindien befindet, lief wohlbehalten in den Hafen ein und verließ ihn trotz des Unwetters auch wieder. Als die „Magdalena" im Kanal eintraf, erreichte der Wind Orkanstärke. Wegen der hohen See, der Dunkelheit und des Regens konnte der Lotse nicht an Bord kommen, und die „Magdalena" wurde von einem Lotsenboot in den Hafen geführt, wo sie Passagiere, Post und Ladung, die aus Edelmetallen bestand, landete.

Die Fischerflotte von Plymouth mußte mit leeren Behältern zurückkehren. Das Panzerschiff „Nelson", das am Freitag festgelaufen, dann aber wieder flott gekommen war, und gestern den Hafen Portsmouth verlassen wollte, mußte seine Abfahrt verschieben.

Schwere Meuterei in einem bulgarischen Gefängnis

Sofia, 15. Januar. Im Gefängnis der alten Bulgarenhauptstadt Tirnowa, in dem über 300 Sträflinge untergebracht sind, brach am Sonntag eine schwere Meuterei aus, die von politischen Gefangenen — angezettelt wurde. Auf ein verabredetes Zeichen hin setzte in allen Zellen plötzlich ein Höllenlärm ein. Die Gefangenen zertrümmerten die Fenster, das Mobiliar und die Türen der Zellen, drangen auf die Flure und stürzten sich auf die Wächter. Es entspann sich ein erbittertes Handgemenge, das für die Bewachungsmannschaften schlecht ausgegangen wäre, wenn nicht rechtzeitig Polizei und Militär eingetroffen wäre, die mit aufgepflanztem Seitengewehr gegen die Aufrührer vorgingen. Erst nach hartem Kampf konnten die Sträflinge in ihre Zellen zurückgedrängt werden. Auf beiden Seiten hatte es zahlreiche Leicht- und Schwerverletzte gegeben.

Aerztestreik erzwingt Schließung der Krankenhäuser in Havanna

London, 15. Januar. Wie Reuter aus Havanna meldet, ist es in der Nacht zum Sonntag infolge von Streiks verschiedenster Berufsgruppen zu erheblichen Störungen gekommen. Zunächst trat die Belegschaft des Elektrizitätswerks in den Streik und schaltete die Stromversorgung aus, so daß die Stadt plötzlich in Dunkel gehüllt wurde. Der Verkehr war gänzlich lahmgelegt. Auch die Wasserwerke stellten die Versorgung ein. Die Rechtsanwälte und die Aerzte haben sich der Streikparole angeschlossen. Der Aerztestreik hatte zur Folge, daß die Krankenhäuser geräumt werden mußten, da die Kranken ohne jede ärztliche Betreuung waren. Die Regierung stellte Sanitätssoldaten bereit, um die Patienten ihren Familien zuzuführen.

England führt Stromliniengranaten ein

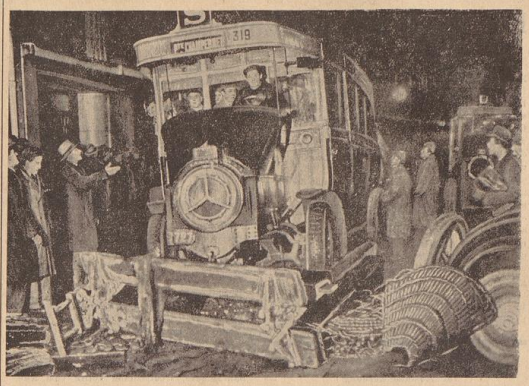
Nach einer Meldung der „Morning Post" haben die von der englischen Marine mit einer neuen Granate angestellten Versuche solch ausgezeichnete Resultate ergeben, daß mit einer allgemeinen Einführung zu rechnen ist. Die neue Granate soll die alten an Durchschlagsfähigkeit bedeutend übertreffen, was vor allem durch eine Stromlinienführung der Granate und die damit verbundene Verminderung des Luftwiderstandes erreicht wird. Wie das Blatt erklärt, können die neuen Granaten auch die stärkste Panzerung durchschlagen, wobei es nicht einmal nötig ist, daß die Granate im rechten Winkel auftrifft. Auch schräg einschlagende Granaten, und zwar besonders diejenigen größeren Kalibers, sollen bei den Versuchen überraschende Erfolge erzielt haben.

Wölfe verfolgen einen Motorradfahrer

Paris, 15. Januar. Seit einiger Zeit macht sich in den Vogesen eine Wolfsplage bemerkbar. Am Samstag wurde ein Motorradfahrer von zwei großen Wölfen angefallen und mehrere Kilometer weit verfolgt. Nur dadurch, daß der Motorradfahrer das Tempo stark steigerte, konnte er schließlich die hungrigen Tiere abschütteln.

Die neuesten Bilder vom Tage

Bild-Sonderdienst der BZ.



Das erste Bild von den schweren nächtlichen Tumulten in Paris während der Kammerdebatte über den Stavisky-Skandal. Demonstranten haben in der Nähe der Kammer durch quergestellte Bänke, Autos usw. Barrikaden errichtet, um den Verkehr lahmzulegen. Bei den Tumulten wurden bekanntlich mehr als 100 Personen verletzt, darunter 30 Polizeibeamte, und über 700 Verhaftungen vorgenommen.

Für die Angehörigen des Freiwilligen Arbeitsdienstes ist dieser neue Arbeitspaß eingeführt worden

Das erste Bild von der furchtbaren Gasexplosion in Plettenberg im Sauerland. Durch Schadhaftwerden der dort vorüberführenden Ferngasleitung strömte Gas in das Haus, wo es sich entzündete. Es entstand eine furchtbare Explosion, die das Haus völlig in Trümmer legte. Fünf Personen kamen hierbei ums Leben.

Der langjährige Oberbürgermeister von Potsdam, Rauscher, ist um seinen Rücktritt eingekommen

In ihrem letzten Aufruf an das österreichische Volk hat bekanntlich die Regierung Dollfuß die Schaffung besonderer Schutzkorps gegen Demonstrationen angekündigt. Die Werbung für diese Schutzkorps hat bereits begonnen und wird mit Plakaten durchgeführt, von denen unser Bild eins zeigt. Gleichzeitig damit sind die direkten Werbungen für das Bundesheer eingestellt worden. Die Rekruten werden ausschließlich dem „Militär-Assistenz-Korps" entnommen.

Die über dem Nordatlantik herrschende Kälte hat alle Ueberseedampfer mit einer dicken Eisschicht überzogen. Auf unserem Bilde sieht man den Hapagdampfer „Albert Ballin", der von der Besatzung mühsam vom Eise befreit wird.

„Graf Luckner, nehmen Sie mich als Schiffsjunge!"

Ein junger Deutscher erobert sich die Welt. — Der Mann, der den Grafen Luckner begleitete. — Schiffsjunge, Weltumsegler, Luckners Privatsekretär. — Auf eigene Faust durch Amerika. — Als Hausierer durch Brasiliens Urwälder.

Ab und zu begegnet man auch heute noch, im zwanzigsten Jahrhundert, modernen Abenteurern, jungen Menschen, die dem Glück auf Wegen nachjagen, die der Durchschnitt nicht beschreiten kann. Vor ein paar Tagen lief der Segler des Grafen Luckner, der Doppelschrauben-Viermastschoner „Mopelia" nach siebenjährigem Auslandsaufenthalt in Bremerhaven ein. Einige Tage früher traf Graf Luckner selbst schon, zusammen mit seinem Privatsekretär, in Berlin ein.

Jetzt sitzt mir der blonde junge Mann, Arno von Rautenfeld gegenüber, erzählt, wie er als Zwanzigjähriger hinausging in die Welt, wie er zum Grafen Luckner kam als Schiffsjunge, dann ein paar Jahre andere Wege ging und schließlich wieder zurückfand zu jenem Manne, der als bester Vertreter des Deutschtums im Ausland von amerikanischen Freunden sogar in den „Kind der Hundert" aufgenommen worden ist.

Arno von Rautenfeld ist Deutschbalte, und im Paß seines Vaters steht die in Rußland üblich gewesene Anmerkung für die alteingesessenen baltischen Deutschen, für die Angehörigen alter Familien: „von Rautenfeld, Edelmann". Vor sieben Jahren war es, als der damals Zwanzigjährige sein Taschengeld dafür ausgab, die Vorträge des Grafen Luckner in Berlin zu hören. Eines Tages hatten ihn die Erlebnisse des „Seeteufels" in allen Ländern der Erde ganz in ihren Bann gezogen, und plötzlich stand bei dem jungen Menschen die Idee fest: „Du wirst den Grafen auf seinen Reisen begleiten, und sei es als Schiffsjunge!"

Schiffsjunge des „Seeteufels".

Eine Bewerbung flatterte in die Berliner Wohnung des Grafen Luckner, und obwohl sicherlich viele ähnliche Briefe an den Grafen gerichtet worden sein mögen, hatte von Rautenfeld Glück, hielt die Aufforderung in der Hand: „Stellen Sie sich an Bord des Viermastschoners Vaterland in Bremerhaven vor!"

Acht Tage vor der Ausreise aus Deutschland betrat der junge Deutschbalte die Planken des Schiffes. Der frische junge Mann gefiel, man stellte es ihm frei, gleich an Bord zu bleiben und musterte ihn an.

Mitte September 1926 lief der Schoner Vaterland aus, eine vieltausendköpfige Menge säumte die Kais im Augenblick der Abfahrt, gab dem „Seeteufel" den Abschied

„Landratte"" gewöhnt sich an die See.

„Ja", sagt der junge Mann, der jetzt Privatsekretär des Grafen Luckner ist, während er in seinem seit sieben Jahren geführten Tagebuch blättert, „in den ersten Tagen war mir natürlich alles neuartig und ein wenig fremd. Unser Viermastschoner war mit zwei Hilfs-Dieselmaschinen ausgerüstet und infolgedessen als Doppelschrauben-Yacht zu betrachten. Wenn steife Brisen wehten, hatten die Dieselmotore selbstverständlich Ruhe und zauberhaft glitt dann der Viermaster mit der Kraft des Windes über's Meer.

Die Seekrankheit?! Ein paar Tage, selbstverständlich. Der Koch hat das Essen sparen dürfen Aber die „Landratte", die durchaus auf's Schiff und auf's Meer wollte, gewöhnt sich schnell an die neue Umgebung, an andere Verhältnisse Und es dauerte nicht lange, da war sie „leefet".

Die Fahrt ging nach Nordamerika. Vortragsreisen von Hafenstadt zu Hafenstadt füllten die Wochen und Monate. Eines Tages musterte der junge Mann ab, fuhr mit seinen Dollars nach Deutschland zurück, blieb ein paar Jahre hier.

Dann kam wieder der Drang in die Fremde über ihn Kurzentschlossen kauft er sich eine Fahrkarte für's Zwischendeck, fährt nach Brasilien. Unter brasilianischer Flagge, weil viele Reedereien damals ihre Schiffe abgaben oder Verträge mit fremden Reedern eingegangen waren. Der Dampfer hieß „Almirante Alexandrine", auf der Schiffsglocke stand aber noch der frühere deutsche Name: „Hohenstaufen" . . .

Pernambuco. Eine Stadt, die in gewisser Hinsicht Schicksal für den jungen Weltreisenden werden sollte. Suche nach Arbeit. In Pernambuco vergeblich. Vergeblich auch in anderen kleinen Hafenstädten. Die Geißel der Erwerbslosigkeit begann damals schon durch die ganze Welt zu wandern. Man hatte es auch dem jungen Rautenfeld gesagt, als er noch in Deutschland war. Vielleicht hatte er die Warnungen nicht für ernst genommen So kam es, daß seine Barmittel auf wenige hundert Milreis zusammengeschmolzen waren, und dies ist sehr wenig. Saco Paulo Wieder vergeblich Suche nach Erwerb und Verdienst.

Als Hausierer durch Urwald und Busch.

Eines Tages zog der junge Mann los mit einer Handvoll Ware, als Hausierer. Nach Norden, nach Bahia. Dort lernte er einen englischen „Weltwanderer" kennen, der es ähnlich gemacht hatte wie Rautenfeld. Aber der Engländer besaß wenigstens einen alten klapprigen Ford.

Der englische Händler zeigte sich als anständiger Kerl, er nahm den Deutschen mitsamt dessen Warenvorrat in seinem Auto mit. Kreuz und quer ging die Fahrt durch die Provinzen. Von einer kleinen Stadt zur nächsten Niederlassung. Quer durch den Urwald auf Wegen, die eigentlich nur für Maultiere und Pferde bestimmt waren, quer durch den in den höheren Regionen anzutreffenden Buschwald und durch weite, nur mit Kakteen bestandene Gebiete.

„Der Zeppelin soll kommen!"

In Pernambuco findet von Rautenfeld endlich Anstellung in einer elektrotechnischen Firma. Siebzig Mann sitzen in einem Saal, die Stunden gehen einförmig vorüber, diese Arbeit sagt dem jungen Mann nicht zu, deshalb ist er nicht 6000 Kilometer über den Atlantischen Ozean gefahren.

Frühjahr 1930. Gerüchte gehen durch die Stadt. „Der Zeppelin soll kommen!" Und soll in Pernambuco landen Seltsame Gedanken für den jungen Menschen: Der Zeppelin, der ein Stück Vaterland bedeutet. Ein Stück Heimat. Der Zeppelin kam Durch die dreifache Sperre gelingt es dem jungen Deutschen, bis zum Landmast vorzudringen. Er betätigt sich als Dolmetscher. Darf sich dann sogar das Luftschiff ansehen. Gedanken stürmen auf den jungen Menschen ein: Hier wäre eine Gelegenheit, schnell wieder in die Heimat zu kommen. Aber als „blinder Passagier" im Luftschiff – das will er nicht. Wahrscheinlich wäre der Versuch auch gar nicht gelungen . . .

„Aufpassen auf den Jungen . . .!"

Ein halbes Jahr später kam der deutsche Luftriese wieder. Und wieder betritt von Rautenfeld das Luftschiff. Als Gast auf ein paar Minuten. Diesmal dachte er, koste es, was es wolle, mitzufliegen Aber er hatte nicht mit den scharfen Augen Knud Eckeners gerechnet.

Ein Befehl flog durch das Luftschiff: „Aufpassen auf den Jungen, der scheint mir verdächtig zu sein. Der will mit!" Ueberall, wo er hinschaut, Grinsen, man weiß zu Bescheid, was der junge Deutsche aus Pernambuco vor hat. Und wieder verläßt das Luftschiff Brasilien ohne ihn. Als er eine Stunde später, während der silbergraue Leib des Schiffes längst weit über dem Meere entschwunden ist, zurückkommt in die Wohnung, ist Polizei da, stehen dort viele Menschen. Sein Zimmergefährte, ein deutscher Kamerad, hat sich mit Veronal vergiftet.

Wetterwart im Masthaus.

Im März 1932. Wieder kommt der Zeppelin. Ganz Pernambuco ist auf den Beinen, will „seinen" Zepp empfangen. Und lachend empfängt diesmal Knud Eckener den Jungen, der es inzwischen zum Wetterwart gebracht hat. Und dann ist es heraus, die große Bitte: „Sie könnten mich eigentlich mitnehmen!" Das Dümmste und Naivste sagt der junge Mann, was er überhaupt sagen kann. Aber Knud Eckener scheint zu ahnen, was in dem Landsmann vorgeht. Er lacht nicht, sagt nur: „Ja, da müssen wir erst mal mit Kapitän Lehmann sprechen!"

„Deutschland, — Deutschland!"

„Herr Kapitän, sehen Sie, ich komme in diesem Lande nicht weiter, und zweimal habe ich vergeblich versucht, mit Ihnen mitkommen zu können — ich habe mit Herrn Knud gesprochen — und er hat ja nichts dagegen . . ."

Kapitän Lehmann macht ein ernstes Gesicht. „Na, ist gut, die Sache ist erledigt!" Ein paar Tage später darf auch von Rautenfeld aus dem Luftschiff herunterrufen, den winkenden Brasilianern seinen Abschiedsgruß widmen: „Adios, Brazil!" Die Motoren brummen: Deutschland, Deutschland, Deutschland!" Und die Wetterwarte bedient ein anderer Mann, unter den Funksprüchen aus dem Luftschiff weit draußen auf dem Atlantik ist auch einer gewesen, der den Gruß des heimkehrenden Deutschbalten brachte.

H. H.

Handels- und Schiffahrtsnachrichten

Tägliche Beilage der Bremer Zeitung - 16. Januar 1934

Die NRA. als Kostenfaktor

Erste Daten über die Wirkungen der amerikanischen Industriepolitik

Gr. Newyork. Die Daten über die Gesamtwirkungen der „Industrial Recovery Act" sind Anfang 1934 noch nicht ausreichend, weil viele Industrien erst wenige Wochen unter eigenen Codes arbeiten und die ausstehenden Codes unter beschleunigtem Tempo (Präsident Roosevelt hat z. B. Anfang Januar das Unterzeichnungsrecht für Codes, die weniger als 50 000 Arbeiter insgesamt angehen, an General Johnson übertragen) bis Anfang Februar in Kraft gesetzt werden sollen. Die größeren Industrien arbeiten allerdings schon seit Monaten unter eigenen Codes, und die betriebswirtschaftlichen Folgen machen sich nach zahlreichen Einzelberichten bereits bemerkbar.

Da die statistische Unterbauung einer kritischen Stellungnahme nicht nur für die amerikanische Industrie, sondern für die Ueberprüfung des NRA.-Experiments auf seine Brauchbarkeit in anderen Industrieländern wichtig ist, hat sich das „National Industrial Conference Board" entschlossen, eine erste Untersuchung über die Wirkungen der NRA. in einem einzelnen Industriebezirk zu veröffentlichen. Die Untersuchung beruht auf einer Umfrage an 364 Gesellschaften im Gebiete von New-England, die etwa 13,5 Prozent der Industriearbeiterschaft dieses Staates repräsentieren. Die Untersuchungsbasis ist vor allem wegen ihrer Verstreuung über zahlreiche Industriezweige (Tab.) als ausreichend breit zu bezeichnen; dagegen wird man wegen des frühen Zeitpunktes der Untersuchung gewisse Vorbehalte gegenüber den Ergebnissen machen müssen, die in der Unabgeschlossenheit des „Vercodungsprozesses" begründet liegen.

Von den befragten Firmen arbeiteten 53,8 Prozent unter eigenen Codes, 17,3 Prozent unter dem einfachen, 27,2 Prozent unter dem geänderten „Blanco Code" („President's Reemployment Agreement"), sahen also noch der Unterzeichnung von Sondercodes entgegen; überhaupt keinen Code und kein Agreement wiesen 6,5 Prozent auf. Ferner ist die Dauer, während der die Industrien unter Codes arbeiteten, verschieden. Dennoch wird als Untersuchungszeitraum die Periode vom 10. 6. 33. bis 21. 10. 33 zugrunde gelegt, da die NRA. am 16. 6. 33 zu wirken begann. **Die Ergebnisse würden also deutlicher sein, wenn man einen späteren Zeitpunkt zugrunde gelegt hätte;** dennoch zeigt die Untersuchung derart starke Verschiebungen, daß ihre Veröffentlichung internationale Beachtung verdient.

Die Aufgabe einer derartigen Untersuchung besteht in der Herausarbeitung der Folgen, die die Arbeitszeitverkürzung, Lohnerhöhung und Einführung von Mindestlöhnen auf Beschäftigungsgrad, Arbeitseinkommen und Arbeitskosten ausgelöst hat; daneben sind die Rückwirkungen der „collective bargain clause" und der erhöhten Arbeitskosten auf Preise, Absatz und Kreditbedarf zu berechnen. Bei dem ersten Fragenkreis wird es sich weitgehend um eine Verdeutlichung der Entwicklung handeln, die in der Indexbewegung in nachstehender Tabelle zum Ausdruck kommt.

Arbeitsbedingungen in der amerikanischen Gesamtindustrie (U. S. Bureau of Labor Statistics), Indexziffern, Januar 1933 gleich 100.

	Jan.	März	Juni	Sept.	Okt.
Beschäftigung	100	97,3	111,0	130,6	130,7
Lohnsumme	100	93,3	120,4	148,9	149,7
Arbeitsstd. je Woche	100	97,6	113,6	96,3	
Wochenverdienst	100	94,4	107,9	111,9	
Stundenverdienst	100	101,9	98,1	120,4	

Von März bis Juni zeigt sich eine Beschäftigungsvermehrung, die trotz sinkender Stundenverdienste mit steigendem Wochenlohn einhergeht, weil die Durchschnittsarbeitszeit mit Abnahme der Kurzarbeit steigt. Die Steigerung der Lohnsumme ist in diesem Zeitraum Ausdruck einer echten Produktionssteigerung, wobei offensichtlich die Produktionsleistungen sogar schneller steigen als die Löhne. Von Juni auf September verändert sich das Bild offensichtlich: die Ursache der Lohnsummen- und Beschäftigungssteigerung liegt jetzt statt in einer Steigerung in einer Senkung der Wochenstunden und ferner in scharfem Anziehen des Stundenverdienstes. Natürlich wird man keine volle Zurechnung auf die NRA. vornehmen können, denn das Produktionsvolumen ist zumindest im Juli und August noch gewachsen, und voraussichtlich wäre der Stundenlohn auch ohne NRA. etwas gestiegen; eine ausführliche Darlegung der NRA.-Wirkungen gibt nun das „Conference Board". Danach ist von Juni auf Oktober die Gesamtzahl der Arbeitsstunden, d. h. das Produktionsvolumen, nur um 2,2 Prozent gestiegen. Die Abnahme der Wochenstunden je Arbeiter um — 15,6 Prozent hat dagegen den Hauptteil der Beschäftigungszunahme von 21,3 Prozent bewirkt. In den einzelnen Industriezweigen ist der Wirkungsanteil von Geschäftstätigkeit und NRA. allerdings verschieden, dementsprechend ist die Steigerung der Lohnsumme für die Industrie verschieden zu beurteilen.

Am deutlichsten kommen die NRA.-Wirkungen bei Zweigen zum Ausdruck, die eine Abnahme der Gesamtarbeitsstunden zu verzeichnen haben; in der Leder- und Textilwarenindustrie ist die Lohnsumme bei sinkender Produktion gestiegen. Die Zunahme der Beschäftigtenzahl beruht auf der Arbeitskürzung, diejenige der Lohnsumme auf Steigerung der Stundensätze. Die Stundensätze sind in allen Industrien gestiegen; bemerkenswert ist deren überdurchschnittliche Steigerung in geringentlohnten, ungelernten Massenindustrien wie Baumwolle und Wolle, und ihre unterdurchschnittliche Steigerung in qualifizierten Industrien; das liegt einmal an der bereits erwähnten Tendenz in Qualitätsindustrien mit hoher Maschinenintensität, bei der Expansion geringer entlohnte Kräfte zunächst zu benötigen, darüber hinaus aber in der Tatsache, daß die von der NRA. angestrebte Lohnerhöhung vor allem die „Mindestlöhne" betrifft, so daß die Massenindustrien anteilmäßig von der NRA. stärker berührt werden als Industrien mit Qualitätsarbeitern. Infolgedessen sind auch die Wochenverdienste im allgemeinen stärker in Massenindustrien wie Textilindustrie gestiegen, während die Steigerung der Wochenverdienste z. B. in der Juwelierindustrie und Maschinen- und Metallwarenindustrie in größerem Maße auf Zunahme der Wochenstunden (bzw. geringerer durchschnittlicher Abnahme der Wochenstunden) im Gefolge abnehmender Kurzarbeit beruht. Die stärkste Steigerung des Wochenverdienstes, in der Juwelierindustrie, geht mit einer 13,4prozentigen Steigerung der Wochenstunden je Arbeiter einher, während dort die Steigerung des Stundenverdienstes weit unter dem Durchschnitt liegt.

Die Industriepolitik der NRA. sieht ausdrücklich vor, daß die erhöhten Produktionskosten durch Preissteigerungen überwälzt werden können. Auf die absatzbremsenden Wirkungen dieser Politik wurde des öfteren hingewiesen; tatsächlich wird der auf der „Kaufkrafttheorie" aufgebauten Lohnerhöhung der NRA. durch die Preissteigerungen entgegengewirkt. Natürlich läßt sich ein eindeutiger Zusammenhang zwischen NRA. und Absatzgestaltung nicht ziehen, und der seit Frühherbst bemerkbare Konjunkturrückgang beruht auf verschiedensten Faktoren, vor allem auf dem ersten Nachlassen der Inflationsspritze. Die Entwicklung von Produktion, Absatz und Warenvorräten in den New-Englandindustrien ist aber aufschlußreich für den Umfang der Preissteigerung seit Juni, die mit sinkender Produktion, sinkendem Absatz und steigender Vorratsbildung einhergeht. Daraus ist zu schließen, daß die gestiegenen Kosten infolge der NRA. preismäßig weitgehend abgewälzt worden sein dürften, bei rapide abnehmender Geschäftstätigkeit seit August, wie sie in den Mengenveränderungen und Umsatzsteigerungen zum Ausdruck kommt. Dagegen ist vor Inkrafttreten der NRA. von April bis Juni eine verhältnismäßig nur wenig stärkere Aufwärtsentwicklung der Werte gegenüber den Mengen festzustellen.

Minister Darré

Reichsnährstand, Festpreise, Außenhandel

Berlin, 15. Januar.

In Ergänzung des bereits veröffentlichten Berichtes über die Ausführungen des Ministers für Ernährung und Landwirtschaft, R. Walther Darré, in der Sitzung des Ausschusses für allgemeine Wirtschafts- und Sozialpolitik des Reichsstandes der Deutschen Industrie, bringen wir nachstehend noch weitere Einzelheiten aus dem Vortrag des Ministers, die von besonderer grundsätzlicher Bedeutung sind.

In einem nationalsozialistischen Staat könne man von einem Gegensatz zwischen Bauer und gewerblichem Unternehmer nicht sprechen, ebenso wenig wie von einem Gegensatz zwischen Bauer und Arbeiter oder zwischen Unternehmer und Arbeiter. Der Unterschied zwischen den industriellen Zusammenschlüssen und dem Reichsnährstand liege einmal in dem der größeren Ausdehnung und dann im öffentlichrechtlichen Charakter des Reichsnährstandes. Im Gewerbe sei gleichfalls der Zug zum fachlichen Zusammenschluß vorhanden, er sei aber noch nicht so stark entwickelt und straff durchgeführt, weil es sich hier um feinere, vielfältigere Gebilde handele, die vorsichtiger behandelt werden müssen, als der Boden. Der einheitlich und straff durchgeführte Zusammenschluß im Reichsnährstand sei nicht etwa Selbstzweck, sondern bilde erst die Grundlage für eine Wirtschaftspolitik neuartiger Gedankengänge.

Der erste entscheidende Grundgedanke in dieser neuen Wirtschaftspolitik ist der der Festpreise,

mit deren Hilfe die Erzeugungs- und Absatzbedingungen vorsorglich so zu gestalten sind, daß diese Preise gerechtfertigt sind. Dieser gerechte Preis sei nicht nur der gerechte Preis für den Erzeuger der Ware, sondern auch für den Verbraucher. Soll diese Preispolitik ihren Zweck erfüllen, so muß mit ihr auch eine Aenderung und Beaufsichtigung der Märkte Hand in Hand gehen. Die fachliche Körperschaft (Reichsnährstand) übernimmt diese Aufgabe in voller Selbstverwaltung und Selbstverantwortung.

Der Reichsnährstand hat die nationale Aufgabe und Pflicht, das deutsche Volk ausreichend und gut zu ernähren.

Der Minister betonte, wenn er gewisse Gebiete für den Reichsnährstand beanspruche, so geschehe das nicht etwa aus persönlichem Machthunger, sondern im höheren volkswirtschaftlichen Interesse aus dem Gefühl der Verantwortung für die Gesamtheit heraus, denn er sei nicht nur der Minister für die Landwirtschaft, sondern auch für die Ernährung des deutschen Volkes.

Abschließend machte der Minister noch einige Ausführungen zu der künftigen Gestaltung der deutschen Handelspolitik. Die uns gestellte Aufgabe sei unvereinbar mit dem Grundsatz der Meistbegünstigung.

Es sei keineswegs die Absicht des Reichsnährstandes, Deutschland völlig vom Ausland abzuschließen und damit die berechtigten Ausfuhrinteressen der Industrie zu gefährden.

An die Stelle der alten Zollpolitik trete jetzt eine echte Handelspolitik, die von dem Grundsatz ausgehe, die Einfuhr ausländischer Waren so zu beaufsichtigen und zu steuern wie die Erzeugung inländischer Waren. Die ersten Ansätze für diese Neuordnung der Handelspolitik seien bereits durch die Errichtung der Reichsstellen für Milcherzeugnisse und Eier, sowie für Oele und Fette und die Reichsgetreidestelle gegeben. Der Einfuhrhandel sei dadurch nicht ausgeschaltet, sondern ihm komme bei weiterem Ausbau dieser Methode eine neue und erhöhte Bedeutung zu. Diese Regelung gebe die Möglichkeit, unabhängig von der Meistbegünstigung die Interessen der deutschen Ausfuhr-Industrie besser als bisher zu wahren. Im Laufe der Zeit könne Deutschland nach Ansicht des Ministers noch mehr an ausländischen Erzeugnissen einführen, wenn die betreffenden Länder gewillt seien, in entsprechendem Umfang auch deutsche Industrieerzeugnisse abzunehmen und sofern nur bei uns die Möglichkeit gegeben ist, diese Einfuhr aus dem Ausland wirklich zu beaufsichtigen.

Dr. Firle im Fachausschuß für Auslandswerbung

Bremen, 15. Januar.

Dr. Rudolf Firle, Vorsitzender des Vorstandes des Norddeutschen Lloyd, Bremen, ist in seiner Eigenschaft als Mitglied des Werberates der deutschen Wirtschaft in den Fachausschuß für Auslandswerbung berufen worden.

Devalvation des Dollars?

dnb. **Washington**, 15. Januar.

Präsident Roosevelt und Finanzminister Morgenthau verhandelten zwei Stunden lang mit den demokratischen und republikanischen Mitgliedern der Ausschüsse für Bank- und Währungsfragen. Gegenstand dieser Beratungen war erstens die Ueberführung des sämtlichen in der Union befindlichen gemünzten Goldes in das Eigentum der Bundeskasse, zweitens die Umwertung des Goldgehalts des Dollar. Präsident Roosevelt wird dem Kongreß eine Botschaft vorlegen, die sich mit diesen beiden Fragen eingehend befaßt.

Wie verlautet, haben sich Maßnahmen zur Devalvation des Dollars erforderlich erwiesen, um der Bundeskasse, die innerhalb der nächsten fünf Monate einen Fehlbetrag von 7 Milliard. Dollar decken muß, einen größeren Gewinn durch Beschlagnahme der 3½ Milliarden gemünzten Goldes aus den Kassen der Reservebanken zuzuführen, um ferner den Kredit der Bundesregierung für die kommenden Anleiheoperationen zu stärken und schließlich, um den Banken und Privatfirmen, die sich an kurz- und langfristigen Anleihen beteiligen möchten, eine gewisse Sicherheit hinsichtlich der Stabilität des Dollars zu gewährleisten.

Die Bundesregierung wird den Reservebanken, die oben erwähnten 3½ Milliarden Dollar zum Parikurs abkaufen, um durch Devalvation des Dollars einen großen Gewinn zu machen. Gleichzeitig wird der Dollar damit die Normalkaufkraft von 1932 ungefähr erreichen und künftig nur noch wenig schwanken, so daß Banken und Publikum über den Wert der ihnen später zum Kauf angebotenen Regierungsobligationen ein ziemlich sicheres Bild haben.

Man nimmt an, daß der Kongreß diese Pläne des Präsidenten Roosevelt billigen wird.

Gründung eines Balkan-Tabak-Büros

Athen. Wie aus zuverlässiger Quelle verlautet, soll die beabsichtigte Gründung eines gemeinsamen Tabakbüros bezüglich des Anbaus, der Verarbeitung und des Handels von Tabaken der drei Länder: Türkei, Bulgarien und Griechenland demnächst stattfinden. Für die Organisation dieses dreiteiligen internationalen Büros erwartet man in nächster Zeit den Erlaß besonderer Gesetze seitens der türkischen, bulgarischen und griechischen Regierung, wobei durch geringste Besteuerung der ausgeführten Tabake eine möglichste Einschränkung der Ausgaben erreicht werden soll.

Dem Büro obliegt die Fürsorge für den möglichst besten Absatz der Tabake auf den fremden Märkten, so daß einerseits der zwischen diesen drei tabakbauenden Ländern bestehende und sie gegenseitig schädigende Wettbewerb ausgeschaltet und andererseits die besten Verbrauchermärkte durch systematische Ausfuhrorganisationen und besondere Propaganda gesichert werden sollen.

Bisher bestehen unter den drei Ländern noch kleine Differenzen bezüglich der Einschränkung der Tabakanbauflächen, der Qualitätskontrolle usw., man hofft aber, sich recht bald zu einigen.

Griechenland setzt Tabakausfuhr-Einbehalt herab

Athen. Am 7. Januar fand unter dem Vorsitz des Wirtschaftsministers Pesmazoglou im Wirtschaftsministerium eine Konferenz statt, an der Vertreter der Tabakpflanzer und des Tabakhandels teilnahmen. Hierbei erklärte der Wirtschaftsminister, daß nach seiner Ansicht der bisherige Devisseneinbehalt auf Tabakausfuhrgeschäfte von 3 Prozent beseitigt werden müsse, da dieser eine Besteuerung der Ausfuhr von Tabaken und anderen Produkten, somit eine Ausfuhrschädigung darstelle, während im Gegenteil die Ausfuhr gefördert werden sollte. Da aber gewisse Beträge des Staatshaushaltes auf diesen Einbehalt gestützt seien, so sei die vollständige und sofortige Abschaffung dieser Einbehaltung unmöglich.

Bezüglich des Tabaks wurde aber beschlossen, daß dieser Einbehalt für die in Händen der Tabakerzeuger befindlichen Tabake aus der Ernte 1933 auf 2 Prozent, für alle anderen Lagerbestände auf 3 Prozent beschränkt werden soll.

Des weiteren erklärte der Minister, daß nunmehr endgültig die Gründung einer Autonomen Tabakschutz-Organisation beschlossen worden sei und über das diesbezügliche Gesetz bereits in der nächsten Sitzungsperiode des Parlaments abgestimmt werden soll.

Türkisches Tabakmonopol erbringt geringere Erträge

Ankara. Wie schon berichtet wurde, weisen neben den Zolleinnahmen die Eingänge aus den Monopolen nach den Kassenausweisen des Finanzministeriums für die ersten 6 Monate des laufenden Finanzjahres einen bemerkenswerten Rückgang auf.

Die Generaldirektion der Monopolverwaltung berichtet, daß die Mindereinnahme ausschließlich dem Tabakmonopol zur Last fällt, während die Ergebnisse aus dem Salzmonopol und dem Alkoholmonopol sich auf ihrer bisherigen Höhe halten.

Der Verkauf an Monopolzigaretten ist zwar im laufenden Halbjahr auf 6,1 Millionen Kilogramm gestiegen, doch erreichte der Erlös aus diesem Verkauf aber nur 17,7 Millionen Tpf. gegenüber 19,1 Millionen Tpf. im Vorjahr. Die Monopolverwaltung führt diesen Mindererlös auf die außerordentliche Beliebtheit zurück, die eine neu eingeführte billigere Sorte nicht nur in den Kreisen der dörflichen Bevölkerung für die sie bestimmt ist, sondern auch bei zahlungskräftigeren Käufern gefunden hat. Trotzdem will die Verwaltung vorläufig an ihrer Preispolitik festhalten.

Wirtschaft des Auslandes

England

Schutz der Küstenschiffahrt

London, 15. Januar. Wie Staatssekretär beim Handelsministerium Dr. Leslie Burgin, anläßlich des Empfanges des Motorschiffes „Britisch Coast" erklärt, sind innerhalb 1 Monat Regierungsvorschläge zum Schutz der britischen Küstenschiffahrt gegen ausländischen Wettbewerb zu erwarten.

Kunstseidenpreise gesenkt

London, 15. Januar.

Der Courtaulds-Konzern senkt die Viskose-Garnpreise um 3 pence per Lbs. In Verbindung mit dieser Maßnahme ist die Produktion um 3 Prozent erhöht worden. Der Konzern trifft diese Anordnungen, um der zunehmenden Konkurrenz der Kleinbetriebe zu begegnen.

Frachtabkommen erneuert

London, 15. Januar.

Wie die Regierung der Südafrikanischen Union mitteilt, ist die Erneuerung des mit der Union-Castle Steamship bestehenden, am 31. 12. 33 abgelaufenen Frachtabkommens zwar noch nicht unterzeichnet worden; es ist jedoch ab 1. Januar 1934 weiter angewandt.

Holland

Amsterdam, 15. Januar.

Zwecks Besprechung von Transfermaßnahmen, die von holländischer Seite angeregt wurden, hat sich eine holländische Abordnung nach Berlin begeben. Die Verhandlungen werden voraussichtlich zwei Wochen in Anspruch nehmen.

Dänemark

Staatsanleihe kein Erfolg

gb. Kopenhagen, 15. Januar.

Die inländische dänische Staatsanleihe hat keinen Erfolg gehabt. Nur 30 Millionen Kronen von den ausgeschriebenen 50 Millionen sind gezeichnet worden. Da tatsächlich reichlich Geld vorhanden ist, kann der Mißerfolg nur als Mißtrauen gegen die gegenwärtige Regierung und ihr finanzielles Gebahren gedeutet werden.

Förderung des deutsch-nordischen Verkehrs

gb. Kopenhagen, 15 Januar.

Gegenwärtig findet in Kopenhagen eine deutsch-skandinavische Verkehrskonferenz statt, die zur Aufgabe hat, den Personenverkehr zwischen den drei skandinavischen Ländern und Deutschland zu fördern. Es sollen vor allem die Tarife für den gemeinsamen Reiseverkehr aber auch andere Verkehrsfragen erörtert werden. Als Vertreter Deutschlands nehmen Präsident Lochte-Altona, Herr Fenning-Schwerin und Herr Fischer-Stettin an der Konferenz teil.

Norwegen

Rückgang der Handelsflotte

Oslo, 15. Januar. Nach Angaben des norwegischen Seefahrtskontors belief sich die Zahl der Einheiten der norwegischen Handelsflotte, Dampf- und Motorschiffe von 25 und Segelschiffe von 50 Brutto-Register-Tonnen ab, auf 3 975 mit insgesamt 4 070 917 Brutto-Register-Tonnen. Gegenüber dem Vorjahr bedeutet dies einen Rückgang um 48 Einheiten mit 109 550 Brutto-Register-Tonnen.

Finnland

Ausfuhrüberschuß

Helsingfors, 15. Januar.

Der finnische Außenhandel hat im Jahre 1933 wieder eine Höchstausfuhr von 1,4 Milliarden erreicht. Gleichzeitig war eine Steigerung der Einfuhr zu verzeichnen.

Die Einfuhrverbote für deutsche Waren

Die finnische Verordnung vom 9. Januar 1934 hat folgenden Wortlaut:

Kraft des Gesetzes vom 30. Dezember 1933 über das Recht der Regierung, von der Notwendigkeit hervorgerufene Bestimmungen zum Schutz des finnischen Außenhandels zu erlassen, wird hiermit auf Vortrag des Ministers für auswärtige Angelegenheiten bestimmt, daß die Einfuhr von Waren deutschen Ursprungs, die zu den Positionen 1—349, 443—463, 479—484, 647—652, 701—715, 727—734 und 942—961 des Zolltarifs gehören, verboten sein soll.

Das Finazministerium, das von der Notwendigkeit hervorgerufene nähere Bestimmungen betreffend Anwendung dieser Verordnung zu erlassen hat, kann in Ausnahmefällen bei Vorliegen einer besonderen Ursache eine Erlaubnis der vorgenannten Waren bewilligen.

Von den Verboten werden in der Hauptsache folgende Waren betroffen:

Pos. 1—349. Tiere und tierische Stoffe, Erzeugnisse des Ackerbaues, Mühlenindustrie und des Gartenbaues, Nahrungs- und Genußmittel; Gespinstwaren, Garn und Seilerwaren, Gewebe, Bänder, Schnüre und andere Posamentierwaren, Spitzen, Spitzengewebe und Tüll, Strumpfstuhlarbeiten und andere durch Wirken, Stricken oder Knüpfen hergestellte Waren, Näharbeiten und Hüte, Gespinstwaren in Verbindung mit Kautschuk, wasserdichte Gespinstwaren, mit anderen Stoffen als Kautschuk belegt, Polieretuch, andere der Textilindustrie nahestehende Waren;

Pos. 443—463: Borsten, Federn, Knochen sowie Horn und andere formbare Stoffe und Waren daraus;

Pos. 479—484: Handschuhe aus Leder, Sattlerwaren, zugerichtetes und nicht zugerichtetes Pelzwerk;

Pos. 647—652: verschiedene Metallwaren wie Druckplatten, Blattgold, Reißzeug, Schreibfedern;

Pos. 701—715: Transportmittel;

Pos. 727—734: Musikinstrumente, Uhren aller Art;

Pos. 942—961: anderweitig nicht genannte Waren wie Bijouteriewaren, Knöpfe, Spielzeug und Federhalter.

Italien

Schatzscheinemissionen doppelt überzeichnet

Rom, 15. Januar.

Nach den zuletzt gemachten Feststellungen sind bis zum Abend des 13. Januar auf die neuen 4prozentigen neunjährigen staatlichen mit Prämien ausgestatteten Schatzscheine im Betrage von 4 Mrd. Lire Zeichnungen in der Gesamthöhe von 9,025 Mrd. Lire eingegangen und zwar 6,760 Mrd. Barzeichnungen und 2,265 Mrd. Lire gegen Umtausch am 15. Mai und 15. November 1934 fällig werdender alter Schatzscheine. Die Zahl der Zeichner betrug 811 258. Es fehlen lediglich noch die Zeichnungsergebnisse einiger entfernten Provinzen. Auf Anordnung Mussolinis sind die Zeichnungslisten nach viertägiger Auflegung am Sonnabend abend geschlossen worden. Den größeren Barzeichnern können infolge der Ueberzeichnung die angemeldeten Beträge nicht voll zugeteilt werden, während die kleineren Barzeichnungen voll berücksichtigt werden.

Weitere Erleichterungen für die Kleinkraftwagenindustrie

Mailand, 15. Januar. Zur weiteren Belebung der italienischen Kleinkraftwagenindustrie hat die italienische Regierung auch in diesem Jahr durch ein Dekret bestimmt, daß mit sofortiger Wirkung für fabrikneue Kraftwagen von nicht mehr als 12 PS und einem Höchstverkaufspreis von nicht mehr als 12 000 Lire, auf die Dauer von 9 Monaten, gerechnet vom Tage der Indienststellung des Wagens an, Steuerfreiheit bewilligt wird. Der Käufer eines solchen Wagens hat lediglich die feste Taxe von 10 Lire für die Zulassung zu zahlen. Das Dekret bedeutet praktisch eine Begünstigung der Fiatwerke, die mit der Konstruktion ihrer sog. Balilla-Kleinwagen als einzige Fabrik den vom Dekret für die Steuerfreiheit geforderten Bedingungen hinsichtlich Stärke und Verkaufspreis entsprechen.

Ungarn

numerus clausus in der Industrie

—r. **Budapest.** — Das Handelsministerium wird demnächst eine Verordnung erlassen, derzufolge jede industrielle Erzeugung, ähnlich wie in Deutschland und Italien, an eine Sondergenehmigung gebunden sein wird. Dieser Verordnung nach wird u. a. auch nicht nur die Umstellung eines Fabrikationsbetriebes auf ein anderes Fabrikat von einer ministeriellen Genehmigung abhängig gemacht, sondern auch die Angliederung von Nebenfabrikationszweigen an ein bereits bestehendes Unternehmen.

Außenhandel bessert sich

Budapest, 15. Januar. Die ungarische Außenhandelbilanz zeigt im Dezember 1933 eine entschiedene Besserung gegenüber dem gleichen Monat des Vorjahres. Während die Einfuhr sich auf 27,0 (32,8) Mill. Pengö verminderte, nahm die Ausfuhr auf 40,0 (36,0) Mill. Pengö zu. Die Handelsbilanz schloß im Dezember mit einem Aktivum von 13,4 (3,2) Mill. Pengö. Die Gesamteinfuhr des Jahres 1933 betrug 314,4 Mill. Pengö (im Vorjahre 328,5). Der Wert der aus Ungarn ausgeführten Waren belief sich auf 395,5 (334,5) Mill. Pengö, so daß sich also ein Aktivum von 81,1 (6,0) Mill. Pengö ergab.

Bei der Dezembereinfuhr hat sich gegenüber dem gleichen Monat des Vorjahres der Import von Elektromaschinen und Apparaten, rohem Mineralöl, Salz, Brennholz und Papiermaterial in beträchtlichem Maße vermindert, während der Verkehr von Rohtabak, Rohbaumwolle und Häuten eine Belebung erfahren hat. Auf der Exportseite hat sich besonders die Ausfuhr von Weizen, Zucker, Schweinen, geschlachtetem Geflügel, Maschinen, Apparaten, sowie elektrotechnische Artikeln und Eisenhalbfabrikaten erhöht, während der Export von Mehl, Mais, Rohtabak, bearbeiteten Häuten und Gerste zurückgegangen ist.

Bulgarien

Deutsche Firmen im Wettbewerb

Sofia, 15. Januar.

Die Generaldirektion der bulgarischen Staatsbahnen hat die Fertigstellung der im Bau befindlichen Strecke Makotzewo — Karlowo — Pirdop zur Verbindung mit Sofia — Rosental beschlossen. Für den Bau, dessen Durchführung durch die Gebirgsstrecken ziemlich kostspielig wird, liegen die Angebote von zwei deutschen, einer französischen und einer italienischen Firma vor.

Bremer Liquidationskasse

Bremen, 15. Januar.

In der heute stattgefundenen General-Versammlung der Bremer Liquidationskasse von 1924 AG., Bremen, wurde wieder der alten Dividende von 20 RM für jede mit 25 Prozent eingezahlte Aktie zugestimmt. Die Regularien wurden einstimmig genehmigt. Die turnusmäßig ausscheidenden Aufsichtsratsmitglieder Georg Kühne (in Fa. Kühne & Cleve, Bremen), F. F. Lentz (in Fa. Lentz & Hirschfeld, Bremen) und Helmuth Maaß (in Fa. Heineken & Vogelsang ,Bremen) wurden wiedergewählt.

Wie der Vorstand in seinem Bericht sagt, kann die Kasse, bekanntlich die Verrechnungsstelle für den bremischen Baumwollterminhandel, zum erstenMale seit Jahren wieder über eine Steigerung der Umsätze berichten. Der Bericht fährt weiter fort: „Infolge der zeitweiligen Schließung der Baumwollbörsen in Amerika, veranlaßt durch die amerikanische Bankenkrisis, hat auch die Bremer Baumwollterminbörse vom 6. bis 15. März 1933 ihre Pforten geschlossen gehalten. Durch die am 19. April 1933 einsetzende Entwertung des Dollars wurde ein fortschreitendes Mindererträgnis der Garantiegebühren hervorgerufen. Ein Ausgleich hierfür wurde aber dadurch erreicht, daß die amerikanische Währungspolitik zu Preisschwankungen der Baumwolle und infolgedessen zu weiteren Umsatzsteigerungen an der Bremer Baumwollterminbörse geführt hat. Am Schluss des Berichtsjahres bewegen sich die Umsätze in aufsteigender Linie."

Oberursal wieder in Betrieb

Frankfurt, 15. Januar. Mit einer Belegschaft von zunächst 70 Mann, die in bestimmten Zeitabschnitten erhöht werden soll, wurde nach monatelangen Verhandlungen das seit Jahren stilliegende Werk Oberursal der Humboldt-Deutz Motoren AG.-Köln zum Zwecke der Fabrikation eines Spezialkleinmotors wieder eröffnet.

Rübenverarbeitung und Zuckererzeugung steigt

Berlin, 15. Januar.

Nach dem Ergebnis der von der internationalen Vereinigung für Zuckerstatistik in der Zeit vom 3. bis 13. Januar 1934 veranstalteten neuerlichen Frage auf die aus Deutschland von sämtlichen 209 Fabriken, die in diesem Berichtsjahr Rüben auf Zucker verarbeiten, Antworten eingegangen sind, wird sich die deutsche Rübenverarbeitung in der Kampagne 1933-34 nunmehr voraussichtlich auf 85,92 Mill. dz (laut Novemberumfrage 82,71 Mill. dz) belaufen gegenüber 74,73 Mill. dz in der Vorjahrskampagne, was also eine Zunahme um 14,96 Prozent gegenüber 1932-33 bedeutet. Die Zuckererzeugung in Deutschland wird 14,06 (i. V. 10,88) Mill. dz angegeben, das sind also 29,15 Prozent mehr. Der Rohzuckerwert zeigt gegenüber der Vorumfrage eine Erhöhung auf 13,81 (13,37) Mill. dz gegenüber 10,54 Mill. dz im Vorjahr. Der Verbrauchszuckerwert stellt sich auf 12,43 (Novemberumfrage 12,03) Mill. dz gegen 9,48 Mill. dz i. V. Gegenüber der Novemberumfrage ergibt die Januarumfrage für die Rübenverarbeitung auf Zucker ein mehr von 2,85 Prozent und für die Zuckererzeugung ein mehr von 3,78 Prozent. Gegenüber der Oktoberumfrage stellen sich die beiden entsprechenden Ziffern auf 4,88 bzw. 7,90 Prozent. Die Ausbeute aus Rüben, die auf Zucker zur menschlichen und tierischen Ernährung verarbeitet sind, beträgt unter Wegglassung des Melasszuckers 16,65 Prozent gegen 15,65 Prozent i. V. Die Erzeugung von zuckerhaltigen Futtermitteln wird nunmehr auf 1,76 (2,69) Mill. dz veranschlagt, darunter 0,83 (1,76) Mill. dz getrocknete Rüben (vollwertige Zuckerschnitzel).

Von den 15 zuckererzeugenden Ländern Europas (einschließlich Deutschland) wird die Rübenverarbeitung von den 532 (530) in Betrieb befindlichen Fabriken nunmehr auf voraussichtlich 22,96 (i. V. 22,43) Mill t angesetzt, das sind 2,38 Prozent mehr.

Die gesamteuropäische Zuckererzeugung wird mit 3,83 (3,56) Mill. t Rohzuckerwert angegeben, das sind 7,65 Prozent mehr. Die Januarumfrage ergibt also für die Zuckererzeugung gegenüber der Novemberumfrage ein mehr von 3,48 Prozent und gegenüber der Oktoberumfrage ein mehr von 4,05 Prozent.

Branntweinerzeugung und Absatz

im ersten Viertel des Betriebsjahres 1933/34

Berlin, 15. Januar. Im ersten Viertel des Betriebsjahres 1933/34 sind in Eigenbrennereien 978 212 Hektoliter Weingeist gegenüber 101 438 Hektoliter im letzten Viertel des vergangenen Betriebsjahres hergestellt worden; in den Monopolbrennereien 121 117 (101 760) Hektoliter. Die Bestände der Monopolverwaltung an unverbereitetem Branntwein betrugen am Beginn des Vierteljahres 1 510 058 (2 280 477) Hektoliter. Der Unterschied gegen die Angabe im vierten Viertel des Vorjahres bei den Beständen ist auf Abschreibung des Transports-, Lagerungs- und Reinigungsschwundes für das Betriebsjahr 1932/33 zurückzuführen. Der Gesamtvorrat belief sich auf 1 057 424 (182 718) Hektoliter, der Gesamtabgang auf 834 374 (930 700) Hektoliter, so daß sich die Bestände der Reichsmonopolverwaltung an unverarbeitetem Branntwein am Schluß des Vierteljahres auf 1 733 108 (1.532 495) Hektoliter stellten. In der Berichtszeit wurden an Trinkbranntweinsteuer 137 433 (82 943) Hektoliter und 455 688 (553 350) Hektoliter zum allgemeinen ermäßigten Verkaufspreis für Treibstoffzwecke abgesetzt. An Eigenlagern waren am Schluß des Vierteljahres 27 703 (30 216) Hektoliter vorhanden.

Aenderung von Ausnahmetarifen

Der Ausnahmetarif 15 G 1 für Seefische zur Ausfuhr wird mit Gültigkeit vom 15. 1. 34 auf Ausfuhrsendungen über deutsche Donauumschlagplätze erweitert. Im Warenverzeichnis wird hinter den Worten „trockene Grenze" eingefügt: „oder über deutsche Donauumschlagplätze". Ferner werden im Geltungsbereich als neue Ziffer 3 der Ausstrittsbahnhöfe folgende Worte eingefügt: „3. den Donauumschlagplätzen Deggendorf Hafen, Passau Donauumschlagsstelle und Regensburg Donauumschlagstelle."

Der Ausnahmetarif 15 G 2 für frische Heringe zur Ausfuhr wird mit Gültigkeit vom 15. 1. 34 auf Ausfuhrsendungen über deutsche Donauumschlagstellen erweitert. Im Warenverzeichnis wird hinter den Worten „trockene Grenze" eingeschaltet; „oder über deutsche Donauumschlagplätze". Ferner wird im Abschnitt „Geltungsbereich und Frachtberechnung" unter Abschnitt A über den bereits enthaltenen Grenzübergängen folgende Ueberschrift gesetzt: „1. folgenden Grenzbahnhöfen, und Grenzübergangspunkten„. Als neue Ziffer 2. wird folgender Wortlaut eingefügt: „2. den Donauumschlagplätzen Deggendorf Hafen, Passau Donauumschlagstelle und Regensburg Donauumschlagstelle".

Im Ausnahmetarif 24 S 1 für Stückgut wird mit Gültigkeit vom 1. 3. 34 der Ausfuhrvermerk am Schluß des Warenverzeichnisses wie folgt gefaßt: „zur a) Ausfuhr über See nach außendeutschen Ländern, oder b) Durchfuhr durch Deutschland und Weiterbeförderung über See nach außerdeutschen Ländern".

Im Ausnahmetarif 24 S 2 für Güter in Behältern wird mit Gültigkeit vom 1. 3. 34 der Ausfuhrvermerk am Schluß des Warenverzeichnisses wie folgt gefaßt: „zur a) Ausfuhr über See nach außerdeutschen Ländern, oder b) Durchfuhr durch Deutschland und Weiterbeförderung über See nach außerdeutschen Ländern."

Im Ausnahmetarif 24 S 6 für bestimmte Güter wird mit Gültigkeit vom 1. 3. 34 der Ausfuhrvermerk am Schluß des Warenverzeichnisses wie folgt gefaßt: „zur a) Ausfuhr über See nach außerdeutschen Ländern, oder b) Durchfuhr durch Deutschland und Weiterbeförderung über See nach außerdeutschen Ländern."

Neuregelung in der Drahtindustrie?

Essen, 15. Januar.

Die Mitteilungen über einen Plan, die gesamte Drahtverfeinerungsindustrie unter Einbeziehung des Drahtverbandes, Düsseldorf, der Vereinigung der freien Drahtwerke und Drahtstiftefabriken, Lüdenscheid, der Verbände für viereckiges und sechseckiges Drahtgeflecht sowie anderer zum Bereich der drahtverfeinerung gehörenden Marktverbände in einen Gesamtverband zusammenzufassen, werden dem DHD. von autoritärster Seite bestätigt.

Da die Verhandlungen zurzeit noch im Gange sind, läßt sich über den voraussichtlichen Aufbau des geplanten Gesamtverbandes heute schon endgültiges noch nicht voraussagen. Voraussetzung für die Verwirklichung des Plans wäre zunächst eine Aufhebung des Vertrags des Drahtverbandes, der an sich noch bis zum Jahre 1935 läuft, durch Regierungsverordnung. Demnach würde — und das entspricht offenbar auch der Ansicht amtlicher Stellen — das System des syndikatsmäßigen zentral erfolgenden Verkaufs für den Inlandsmarkt in Fortfall kommen. Dagegen sei die Quotierung des Exports grundsätzlich beibehalten worden, und zwar schon mit Rücksicht auf die internationalen Bindungen durch Zugehörigkeit der deutschen Drahtindustrie zum internationalen Drahtverband (IWECO.), der sich nach Aussage beteiligter Kreise, gemessen an den allgemeinen Ausfuhrmöglichkeiten, durchaus bewährt haben soll.

Das zwischen dem Drahtverband und der Lüdenscheider Vereinigung im Oktober 1933 vereinbarte Preisabkommen wird im großen und ganzen beibehalten werden, so daß für das Inlandsgeschäft jedenfalls Preisbindungen bestehen bleiben würden. — Die Haltung der dem Drahtverband angeschlossenen Firmen gegenüber dem neuen Marktordnungsplan sei nicht einheitlich.

In welcher Form nun auch der neue Gesamtverband aufgezogen sein mag, sicher ist jedenfalls, daß ein Ausgleich der Interessen zwischen den gemischten Werken und den reinen Verarbeitern auf dem Wege einer Zusammenfassung der bestehenden Verbände unter gleichzeitiger Reform der bisherigen Marktregelung erfolgt, und zwar ist beabsichtigt, die Neuregelung schon im Laufe weniger Wochen durchzuführen.

Patentbericht

Patentanmeldungen: Gegen die Erteilung kann noch innerhalb zweier Monate Einspruch erhoben werden. — H. 126 085/52a. Kurt Heine, Bremerhaven. Einfadennähmaschine mit zweispitziger Nadel. 25. 3. 31. — K. 128 472/34g. Heinrich Kleine, Bielefeld. Endverbindung für die Einlagefedern von Matratzen, Polstermöbeln u. dgl. 4. 1. 33. —

Patenterteilungen: 591 880/63c. Theodor Beer, Bielefeld. Schwenkvorrichtung für die zwei vorderen, drehbar am Kraftfahrzeuge gelagerten Scheinwerfer. 26. 4. 31. B. 149 677.

Gebrauchsmuster: Löschungsklage zulässig. — 1 285 675/21c. Hermann Buchholz, Bremen. Erdungsklemme. 15. 11. 33. B. 24 213. — 1 286 180/34l. Heinrich Welkener, Emtinghausen, Bez. Bremen. Dehnbarer Metallschutzkorb für Töpfe und Kannen. 12. 12. 33. W. 14 271. — 1 286 139/36c. Heinrich Schmidt, Oldenburg 1. Oldbg. Frischluftzuführung für Zentralheizungsanlagen. 14. 11. 33. Sch. 17 410. — 1 286 150/36c. Friedrich Wicke jr., Bremen. Brat-, Back- und Kochschrank für Zimmerheizungskessel. 25. 11. 33. W. 14 133. — 1 286 254/70c. Dr. August Böckmann, Oldenburg i. Oldbg. Tintenfaß mit Reservebehälter. 1. 12. 33. B. 24 439. — 1 286 422/77d. Arthur Horstmann, Bremen, Unterhaltungsspiel. 12. 10. 33. H. 21 719.

Schiffahrtsnachrichten

Frachtenmarkt

London, 12. Januar.

Gutes vielseitiges Geschäft kam im Heimfrachtenmarkt zustande, doch ist die Tendenz der Raten ziemlich unsicher. Die La Plataverschiffer zeigten weiter mäßiges Interesse, während die Ablader in Australien entgegen den Erwartungen ein billiges Schiff für Anfang Februar Cancelling erhielten. Die Nachfrage in einigen Ostfahrten dehnte sich etwas aus und die Befrachter im Schwarzen Meer haben gutes Interesse bewiesen. In der ausgehenden Kohlenfahrt herrschte bessere Nachfrage für Mittelmeerbestimmungen.

Es bestand gute Nachfrage nach Tonnage für Februar Cancelling vom La Plata, doch sind die Raten nahezu unverändert. Es wurden drei Abschlüsse von San Lorenzo getätigt zu 16/3 bis 19/—, je nach Größe, Position und Löschhäfen, während ein 7500-Tonner von Bahia Blanca nach Antwerpen direkt zu 14/7½ per Ende Januar-Anfang Februar aufgenommen wurde.

Obschon das Geschäft in Nordamerika auf ein Minimum beschränkt blieb, war die Grundstimmung trotzdem sehr fest, zurückzuführen auf die geringe Tonnageangebot. Es wurde weiteres Zeitchartergeschäft geschlossen, für Anlieferung auf dieser Seite, doch waren bis Schluß der Börse keine Einzelheiten erhältlich Es sind mehrere spekulative Nachfragen im Markt für Montreal-Getreide per nächste Saison; ebenfalls zirkulieren Orders für Schrott.

Ein Paar Nachfragen sind im Markt für australisches Getreide, und trotz der Tatsache, daß sehr wenig Tonnage angeboten wird, akzeptierte ein 8400-Tonner die ärmliche Rate von 23/6 von Westhafen nach Mittelmeer-Engl.-Kont. mit 10. Februar Cancelling. In Soyabohnen wurde kein weiterer Abschluß getätigt, doch notieren die Befrachter nach dem schlechten Abschluß in Australien jetzt niedrigere Raten. — Ein Motorschiff von 7500 Tonnen mit 5. März Cancelling wurde für Anthrazit von Port Campha-Hongay nach Bordeaux und Rouen zu 23/6 geschlossen. Nach der kürzlichen besseren Nachfrage nach Leinsaat von Indien schloß man jetzt für zweite Hälfte dieses Monats ein mittelgroßes Schiff von Bombay-Karachi-Mormugdo nach bestimmten Häfen Engl.-Kont. zu der unveränderten Rate von 22/6, während ein 7500-Tonner mit 28. Februar Cancelling für Phosphat von Kosseir-Safaga nach Japan zu 8/9 geschlossen wurde.

Die Verschiffer am Schwarzen Meer zeigten etwas mehr Interesse und schlossen einen 7700-Tonner nach England-Bordeaux-Hamburg für erste Hälfte nächsten Monats zu 10/4½, während ein 9000-Tonner für Manganerz von Poti oder Nicolajew nach dem amerikanischen Nord-Range mit 10. März Cancelling zu 14/1½ aufgenommen wurde.

Abschlüsse

San Lorenzo-London-Hull-Antwerpen-Hamburg, D. „Lorenzina", 7200 Tonnen, 10 Prozent, 16/3 Schwergetreide, 6 d per Tonne weniger falls Antwerpen oder Rotterdam, 25. Jan./10. Febr.

San Lorenzo-Bergen-Stockholm, D. „Gracia", 4500 Tonnen, 10 Prozent, 19/—, Schwergetreide, 9 d extra für jeden weiteren Löschhafen bis zu dreien, 29. Jan./10. Febr.

Bahia Blanca-Antwerpen, D. „Petalli", 7500 Tonnen, 10 Prozent, 14/7½, Schwergetreide, 25. Jan./5. Febr.

Westaustralien-Mittelmeer-Engl.-Kont., D. „Clan Macwhirter", 8400 Tonnen, 10 Prozent, 23/6, gesackter Weizen, 25. Jan./10. Febr.

Der Stand der Abwrackfrage

Berlin, 15. Januar.

Nachdem die Reichsregierung eine Finanzierung von Abwrackplänen abgelehnt hat, hat der beim Reichsausschuß der deutschen Binnenschiffahrt eingesetzte Ausschuß zur Prüfung der Abwrackfrage am 12. 1. 1934 erneut zusammen, um zu der Frage des weiteren Vorgehens Stellung zu nehmen. Der Reichsausschuß der deutschen Binnenschiffahrt wurde erneut, die Möglichkeit einer Abwrackung im Bereich der mittel- und ostdeutschen Wasserstraßen auf der Grundlage der Selbstfinanzierung nochmals eingehend zu prüfen. Im Interesse der Ausscheidung überflüssigen Kahnraums und der Nutzbarmachung der technischen Fortschritte auf dem Gebiete des Schiffs- und Schiffmaschinenbaues bei etwaigen Ersatzbauten soll keine Gelegenheit, die sich für die Abwrackung verlaufteten Schiffsraums bietet, versäumt werden.

Schiffsverkehr auf der Weser

Bremen-Stadt

Angekommene Seeschiffe am 13. Januar

Yarrowdall engl. von Rotterdam, John Bode, Br. Roland-Mühle, Getreide, Andrea dtsch., von Lübeck über Rotterdam, Böning & Co., Hafen II Sch. 14, Tabak, Bohnen.

Angekommene Seeschiffe am 14. Januar

Aenne dtsch. (Rosenberger) von Stettin, Heinr. Gerhd. Fisser, Weserbahnhof, Stückgut. Taube dtsch. (Jogan) von London, Argo-Reederei A.-G., Hafen I, Sch. 5, Stückgut. Vulcan dtsch. (Striebling) von Kopenhagen, D. G. Neptun, Hafen I, Sch. 10, Stückgut. Glatte See dtsch. von Stolpmünde, Nic. Haye & Co., Getreide-Anlage, Getreide. Stäfburt dtsch. von Hamburg, Carl J. Klingenberg, Hafen II, Sch. 18. Ubena dtsch. von Hamburg, Habat, Hafen II, Sch. 15. Este dtsch. (Kampen) von San Francisco, Herm. Dauelsberg, Hafen II, Sch. 12. Baumwolle, Früchte, Ingram dtsch. (Kutzees) von Hamburg Nordd. Lloyd, Hafen II, Sch. 11. Morea dtsch. von Hamburg, Böning & Co., Hafen II, Sch. 18. Asuncion dtsch. (Löffler) von Amsterdam, Gottfr. Steinmeyer & Co., Bremen-Besigheimer Oelfabrik, Sch. 4. Sicilia, Isadora engl. von Rouen, Häger & Schmidt, Nordd. Hütte, Inter. Rostagro schwed. von Rio Janeiro, Gebr. Specht, Gehr. Roechling, Okoume, Ardennia schwed. von Gothenburg, Carl Scholle, Kohlenhandel, leer. Angekommene Seeschiffe am 15. Januar

Goncalo Velho port. von Hamburg, Nic. Haye & Co., Hafen II, Sch. 18. Eider engl. (Sincair) von Southampton, Carl Scholle, Hafen I, Sch. 5, Stückgut. Albatroß dtsch. (Meyer) von Hull, Herm. Dauelsberg, Hafen I, Sch. 6, Stückgut. Kito dtsch. (Ulpts) von Antwerpen, D. G. Neptun, Hafen I, Sch. 5, Stückgut. Themis dtsch. (Bollwahn) von Rotterdam, D. G. Neptun, Hafen I, Sch. 5, Stückgut. Palermo dtsch. von Italien, Gottfr. Steinmeyer & Co., Hafen I, Sch. 4, Reis. MS Thea dtsch. (v. Aspern) von Kiel-Stettin, Conr. Brunssen, Weserbahnhof, Stückgut. Ostara dtsch. (Geerken) von Hamburg, Argo-Reederei A.-G., Rud. Schmedes, Schwan dtsch. (Oelrich) von London, Herm. Dauelsberg, Hafen I, Sch 4, Stückgut. Neumark dtsch. von Hamburg, Carl J. Klingenberg, Hafen II, Sch. 17. Teelin Head engl. (Tegleton) von Dublin, Nic. Haye & Co., Schlachthof, Vieh, Stückgut. Egeria dtsch. (Boger) von Königsberg, D. G. Neptun, Hafen I, Sch. 4, Kiele. Forelle dtsch. (Bergemann) von Middlesbrough, Argo-Reederei A.-G., Hafen II, Sch. 16, Stückgut.

Abgegangene Seeschiffe am 13. Januar

Neptun dtsch. (Fleckmann) nach Kopenhagen, Heinr. Gerhd. Fisser, Stückgut. H. A. Nolze dtsch. (Fork) nach Königsberg, Heinr. Gerhd. Fisser, Stückgut. Adler dtsch. (Gerken) nach London, Herm. Dauelsberg, Stückgut. Theseus dtsch. (Frels) nach Gefle, Gottfr. Steinmeyer & Co., Stückgut. Emma Frode norwg. (Gernes) nach Oslo, Herm. Dauelsberg, Stückgut. Carl dtsch. (Petersen) nach Kalding, Nic. Haye & Co., Stückgut. Harald dtsch. nach Grangomouth, Nic. Haye & Co., Schrott. Helga L. M. Buss dtsch. nach Hamburg, John Bode, Br. Roland-Mühle, nach Delfzyl, Arnold Tysellus Oliva dtsch. nach Bordeaux, Gottfr. Steinmeyer & Co., Hafer.

Abgegangene Seeschiffe am 14. Januar

Andrea dtsch. nach Hamburg, Böning & Co. Stückgut. Anfritite ital. nach Arcona, Schiffahrt u. Kohlen, Kohlen. Charlotte Cords dtsch. nach Cuxhaven, Herm. Dauelsberg, Kohlen. Fort de Tranze franz. nach Rotterdam, Herm. Dauelsberg, Rostladung. MS Maria dtsch. (Stolp) nach Hamburg, Conr. Brunssen, Stückgut.

Abgegangene Seeschiffe am 15. Januar

Stäfburt dtsch. nach Amsterdam, Carl J. Klingenberg, Stückgut. Dampfre norweg. nach Oslo, Böning & Co., Koks. Glattsee dtsch. nach Wesermünde, Nic. Haye & Co.

Liegeplätze der Seeschiffe

in den stadtbremischen Häfen

Hafen I: Albatroß, Schwan 2, Astarte 2, Palermo 4, Themis, Elder, Teelin Head 5, Latona, Taube, Kito 8, Vulcan 10, Victoria (unterh. Dock).

Hafen II: MS Rio Panuco, Ingram 11, MS Fulda 15, Neumark 17, Morea 18, MS Rio Bravo (Erxplatz).

Holzhafen: Yarrowdale (Bremen Roland-Mühle).

Hohetorshafen: Bussard, Ostara (Rud. Schmedes).

Industriehafen: Procida, Ibis, Marie Ferdinand (Roechling). Neidenfels (Kali-Anlage). Werder, Isadora (Nordd. Hütte). Brampton Manor (Kohlenhandel). Ardennia (Kohlenhandel).

Werft: Amisia (Dock IV). Eisenach (Dock V). Franken, MS Schwarzenfels, Rotenfels (Werfthafen).

Schiffsbewegungen

Norddeutscher Lloyd. Bremen

Akka heimk. 13. 1. an Alexandrien. Angros heimk. 12. 1. ab Oeuta nach Portugal. Askania, Mexiko, 12. 1. an Vera Cruz. Atto, Levante, 12. 1. ab Antwerpen nach Malta. Augsburg, Kanada/Nordamer., 14. 1. Bishop Rock pass. nach West St. John. Berengar, Ostasien, 13. 1. de Galle pass. nach Bangkok. Bremen, Newyork, 13 1. ab Cherbourg. Dessau, La Plata, 15. 1. San Vincent pass. nach Buenos Aires. Donau heimk. 12. 1. an Hamburg. Este heimk. 14. 1. an Bremen. Falke, Fruchtf., Canar Inseln, 13. 1. ab Bremen nach Antwerpen. Frankfurt, Nordamerika/Golfhäfen, 14. 1. an Newyork. Goslar heimk. 14. 1. ab Singapore nach Port Said. Havel, Westk. Nordamerika, 14. 1. Ushant pass. nach Colon. Ingo heimk. 11. 1. ab Duala. Ingram heimk. 14. 1. an Bremen. Mosel heimk. 13. 1. Messinastraße pass. n. Antwerpen. Neckar, Australien, 14. 1. an Melbourne. Orotava heimk. 14. 1. ab Las Palmas nach Hamburg. Saale heimk. 15. 1. ab Yokohama nach Nagoya. S. Nevada, Buenos Aires, 14. 1. ab Bremerhaven nach Boulogne Schwaben heimk. 12. 1. an Port of Longview. Trave, Ostasien, 13. 1. ab Colombo nach Penang. Vancouver (HAL) heimk. 14. 1. ab Colon nach Antwerpen. Winfried heimk. 13. 1. an Jaffa.

Im Hafen liegende Schiffe

Bremen: Eisenach, Franken, Fulda, Rio Bravo, Rio Panuco, Ingram, Este.

Bremerhaven: Arcona, Crefeld, Dresden, Europa, Gneisenau, Stettin, Köln, S. Cordoba, S. Morena, S. Ventana, Stuttgart, Werra.

Hamburg: Donau, Erfurt, Königsberg.

Norddeutscher Lloyd. Schleppschiffahrt

Bremen: Eingetroffen am 15. Januar

Mi. 7ic (Folkers) von Hamburg, Hafen I, Sch. 9a, Stückgüter. Seeschlepper 94 (Hülsebusch) von Hamburg, Hafen I, Sch. 9a, Stückgüter. Seeleichter 120 (v. Häfen) von Hamburg, Hafen I, Sch. 9, Stückgüter. Seeleichter 77 (Bolte) von Hamburg, Holzhafen.

Bremerhaven

Seeleichter 168 (Hohn) v. Hamburg, Neuer Hafen, Sch. 6, Stückgüter.

Abgegangen am 15. Januar

Seeleichter 80 (Wüpper) n. Hamburg, Stückgüter.

Dampfschifffahrts-Gesellschaft „Neptun"

(Vorläufige Ausgangsmeldung)

Achilles 12. 1. morgens in Antwerpen, Achilles 12. 1. abends von Antwerpen nach Rotterdam. Achilles 13. 1. mittags in Rotterdam. Ariadne 13. 1. von Königsberg nach Bremen. Astarte 13. 1. von Amsterdam nach Bremen. Astarte 14. 1. nachts in Bremen. Bessel 13. 1. in Cartagena. Bessel 13. 1. von Cartagena nach Hamburg. Castor 13. 1. von Rotterdam nach Altona. Castor 13. 1. von Stavanger nach Bremen. Egeria 14. 1. Holtenau pass. nach Bremen. Elba 15. 1. mittags in Stettin nach Rotterdam. Euler 12. 1. von Antwerpen nach Barcelona. Feronia 13. 1. von Gothenburg nach Bremen. Flora 14. 1. von Varberg nach Heiligenhafen. Helios 13. 1. von Wismar nach Gandia. Hermes 13. 1. von Antwerpen nach Lissabon. Hero 12. 1. in Huelva. Hero 13. 1. von Huelva nach Faro. Irene 12. 1. in Varberg. Jupiter 14. 1. in Bremen. Kepler 12. 1. von Malaga nach Aquilas. Kepler 13. 1. in Aquilas. Kilo 13. 1. von Antwerpen nach Blumenthal. Kilo 14. 1. in Blumenthal. Kilo 15. 1. ab Blumenthal nach Bremen. Klio 15. 1. in Bremen. Leander 12. 1. von Antwerpen nach Gijon. Lotos 13. 1. von Königsberg nach Bremen. Luna 12. 1. in Altona. Luna 13. 1. von Altona nach Rotterdam. Minos 13. 1. von Amsterdam nach Enden. Minos 14. 1. in Emden. Neptun 14. 1. Brunsbüttel pass. nach Kopenhagen. Nereus 13. 1. von Stockholm nach Stigsberg. Nixe 13. 1. von Stockholm nach Husum. H. A. Nolze 14. 1. Brunsbüttel pass. nach Königsberg. Olivia 13. 1. von Valencia nach Cartagena. Olympia 14. 1. in Cartagena. Orest 13. 1. in Fleckeltjard. Pallas 13. 1. in Rotterdam. Pax 13. 1. in Varberg. Pylades 14. 1. von Königsberg nach Rotterdam. Rhea 13. 1. von Rotterdam nach Stettin. Rhein 13. 1. von Rotterdam nach Bremen. Themis 13. 1. in Bremen. Uranus 13. 1. von Hamburg nach Riga. Vesta 14. 1. in Gdingen. Vulcan 13. 1. von Holtenau nach Bremen. Vulcan 14. 1. in Bremen. Saturn 13. 1. Quessant pass. nach Bremen.

(Nachrichtengemeldung)

Bellona 15. 1. in Hamburg. Delfia 15. 1. in Stavanger. Egeria 15. 1. in Bremen. Hector 15. 1. in Rotterdam. Nixe 15. 1. in Oernsköldvik. Orest 15. 1. von Fleckefjord nach Bremerhaven. Flute 15. 1. in Sunderland. Pallas 15. 1. in Dronthiem. Rhea 15. 1. Brunsbüttel pass. nach Stettin. Themis 15. 1. von Bremerhaven nach Varberg. Triton 14. 1. in Antwerpen. Osc. Friedr. 13. 1. in Rotterdam.

Deutsche Dampfschifffahrts-Gesellschaft „Hansa" Bremen

Birkenfels 12. 1. Panamakanal pass. ausg. Freienfels 14. 1. in Rotterdam. Goldenfels 14. 1. in Messina. Lichtenfels 14. 1. von Port Said heimk. Lindenfels 13. 1. von Hamburg ausgegangen. Marienfels 14. 1. in Suez. Rauenfels 13. 1. in Antwerpen. Rheinfels 14. 1. Gibraltar pass. n. Kolonialfels 14. 1. von Antwerpen heimk. Trifels 13. 1. in Antwerpen. Ubenfels 14. 1. in Calcutta.

Argo-Reederei. Aktiengesellschaft. Bremen

Albatros 13. 1. in Bremen. Alk 13. 1. in Antwerpen. Butt 14. 1. pass. Holtenau nach Antwerpen. Condor 14. 1. pass. Brunsbüttel nach Kopenhagen. Elster 13. 1. pass. Dover nach Hamburg. Fink 14. 1. an Rotterdam. Forelle 13. 1. von Middlesbourough nach Bremen. Falke 15. 1. pass. Brunsbüttel nach Helsingfors. Greif 15. 1. an Hull. Ibis 14. 1. an Bremen. Lumme 13. 1. von Kotka nach Bremen. Optima 14. 1. an Mäntyluoto. Orianda 15. 1. pass. Brunsbüttel nach Mäntyluoto. Ostara 13. 1. von London nach Bremen. Rabe 14. 1. an Reval. Schwan 15. 1. an Bremen. Sperber 14. 1. an Kolberg. Star 14. 1. an Kotka. Strandt 15. 1. an Helsingfors. Taube 14. 1. an Bremen. Visurgis 13. 1. pass. Holtenau nach Sunderland. Zander 14. 1. pass. Holtenau nach Antwerpen

Reederei F. Laeisz G. m. b. H., Hamburg

Poseidon, Helmreise, 14. 1. in Antwerpen angek.

Unterweser-Reederei, Aktiengesellschaft

Bockenheim 14. 1. 52 Grad Nord—37 Grad West gem., westw. Eschersheim 14. 1. in Thamshavn.

Hochwasserzeiten

Unterschiede gegen Bremerhaven Rotersand 1 Std. 25 Min. Nordenheim 20 Min. Brake 1 Std. 5 Min. Farge 1 Std. 45 Min.

Datum	Brem.-Stadt		Vegesack		Bremerhav.	
16. Jan	4,07	16,46	3,37	16,16	1,32	14,11
17. Jan	5,01	17,40	4,31	17,10	2,26	15,05
18. Jan.	5,50	18,28	5,20	17,58	3,15	15,53
19. Jan.	6,36	19,13	6,06	18,43	4,01	16,38
20. Jan.	7,21	19,56	6,51	19,26	4,46	17,21
21. Jan.	8,01	20,33	7,31	20,03	5,26	17,58
22. Jan.	8,39	21,05	8,09	20,35	6,04	18,30

Devisen- und Effektenbörsen

Amtliche Wechselkurse

Amtliche Devisenkurse in RM., ohne Gewähr.

Berlin, 15. Januar 1934

Bank Tage	Telegraphische Auszahlungen:	Vor-Tagesgeld	15. Jan. Geld	15. Jan. Brief	13. Jan. Geld	13. Jan. Brief
6	Buenos Aires 1 Pes	1,760	0,678	0,682	0,678	0,682
6	Canada 1 Doll	4,08	2,547	2,553	2,573	2,577
7	Istanbul 1 türk. Pf	18,456	1,983	1,987	1,983	1,987
3,63	Japan 1 Yen	2,069	0,826	0,828	0,811	0,813
7	Kairo 1 ägy. Pfd	20,953	13,915	13,943	13,965	13,993
2	London 1 Pf St	20,43	13,555	13,583	13,555	13,583
2	Newyork 1 Doll	4,198	2,547	2,553	2,572	2,578
7	Rio de Jan. 1 Milr	1,8222	0,226	0,228	0,226	0,228
7	Uruguay 1 Goldp	4,54	1,399	1,401	1,399	1,401
2½	Amsterdam 100 fl	168,78	168,02	168,36	168,37	168,71
7	Athen 100 Dr	81,—	2,398	2,402	2,398	2,402
3	Brüssel 100 Belga	81,—	58,34	58,46	58,29	58,41
6	Bukarest 100 Lei	—,—	2,488	2,492	2,488	2,492
4½	Budap. 100 Pengö	—,—	—,—	—,—	—,—	—,—
3	Danzig 100 Gold	—,—	81,52	81,68	81,47	81,63
4½	Helsingf 100 f. M	81,—	5,994	6,006	6,024	6,036
3	Italien 100 Lire	81,—	22,02	22,06	22,00	22,04
7½	Jugoslav 100 Din	81,—	5,664	5,676	5,664	5,676
6	Kaunas 100 Litas	—,—	41,76	41,84	41,76	41,84
2½	Kopenhag. 100 Kr	112,60	60,49	60,61	60,60	60,81
5½	Lissab.-Op 100 E	435,57	12,34	12,36	12,39	12,41
3½	Oslo 100 Kr	112,75	68,03	68,17	68,33	68,47
2½	Paris 100 Fr	81,—	16,44	16,48	16,43	16,46
3½	Prag 100 Kr	85,—	12,435	12,475	12,46	12,48
4½	Island 100 isl. Kr	112,50	61,24	61,36	61,54	61,66
5	Riga 100 Lats		80,92	80,18	80,92	80,18
2	Schweiz 100 Fr	81,—	81,22	81,38	81,12	81,28
7	Sofia 100 Lewy	81,—	3,047	3,053	3,047	3,053
6	Spanien 100 Pes	81,—	34,67	34,73	34,62	34,68
2½	Stockholm 100 Kr	112,60	69,93	69,97	70,13	70,27
4½	Reval 100 estl. Kr	—,—	74,92	75,08	75,17	75,33
5	Wien 100 Schl	59,07	47,30	47,30	47,30	47,30

Reichsbankdiskont 4%. Lombardsatz 5%.

Berlin, 15. Januar.

In den Mittagsstunden schwächten sich Pfunde und Dollar etwas ab und zwar ging das Pfund in Paris auf 82,27 und der Dollar auf 16,08 zurück. Auch Zürich meldete mit 16,68 eine weitere Abschwächung des Pfundkurses.

Am Berliner Geldmarkt trat eine leichte

Privatabkommen der deutschen und norwegischen Heringsfischerei

Berlin, 15. Januar.

Wie wir erfahren, wurde in diesen Tagen zwischen den deutschen Heringsimporteuren und der norwegischen Zentralgenossenschaft für den Absatz norwegischer Heringe ein privatwirtschaftliches Abkommen geschlossen, das die Einfuhr von Frischheringen aus Norwegen in die Gesamtregelung des deutschen Frischheringsmarktes einbezieht. Die Verhandlungen gewannen deshalb eine besondere Note, weil erstmalig norwegische Vertreter zu privatwirtschaftlichen Abreden für die Regelung der Frischheringseinfuhr nach Deutschland gekommen waren. Das günstige Ergebnis der ersten unmittelbaren Fühlungnahme zwischen den beiderseitigen Berufsgruppen dürfte auf beiden Seiten Zustimmung finden. —

Es handelt sich bei diesem Abkommen nicht um eine Kontingentierung der Einfuhrmenge, sondern um Vereinbarungen der Berufsgruppen über die Anpassung der norwegischen Einfuhr an die jeweiligen deutschen Bedarfsverhältnisse auf privatwirtschaftlichem Wege.

Zu diesem Zweck soll der gesamte Import von Frischheringen aus Norwegen, abgesehen von einigen festgelegten Ausnahmen, durch die „Deufrica", die Organisation des deutschen Frischheringsimports, erfolgen. Der Vertragspartner auf norwegischer Seite ist die „Salgstryret for Sildlagene", die Absatzorganisation der norwegischen Heringsfischerei. Für den Fall, daß bei der norwegischen Absatzorganisation Zweifel darüber entstehen, ob die abgenommenen Mengen im richtigen Verhältnis zum deutschen Marktbedarf stehen, soll durch Zusammentreten von Sachverständigen (gemischter Ausschuß) der beiden Parteien eine Einigung herbeigeführt werden. Das Abkommen ist auf der Erkenntnis aufgebaut, daß Störungen des Marktverlaufs nicht nur der deutschen Heringsfischerei, sondern auch der norwegischen Nachteile bringen und beide das größte Interesse haben, in Deutschland künftig eine geordnete und saubere Marktlage vorzufinden.

Vor der Dividenden-Entscheidung bei Engelhardt

Berlin, 15. Januar. Die Aufsichtsratssitzung der Engelhardt-Brauerei AG., Berlin, die sich mit dem Abschluß für das am 30. September 1933 abgelaufene Geschäftsjahr zu befassen hat, wird nach Informationen des DHD. noch im Laufe des Monats Januar stattfinden, während die GV. für ungefähr Mitte Februar in Aussicht genommen ist. Ueber die Höhe der Dividende (i. V. 5 Prozent) kann im gegenwärtigen Zeitpunkt noch nichts endgültiges mitgeteilt werden. Der Bierabsatz bei dem Unternehmen ist, wie in der gesamten deutschen Brauindustrie etwas rückläufig gewesen. Bei den Tochtergesellschaften in der Provinz ist dieser Absatzrückgang besonders geringfügig gewesen und hat zum Teil wieder einen Aufwärtsbewegung Platz gemacht. Die finanzielle Lage der Gesellschaft wird nach wie vor als gut bezeichnet.

Generalversammlungen

Gehaltene Beschäftigung

Frankfurt, 15. Januar. Die Generalversammlung der Metallgesellschaft AG., Frankfurt, genehmigte den Abschluß für 1932-33 mit einem Gewinnvortrag von 527 082 RM. Auf die Vorzugsaktien wird die 6prozentige Dividende für die letzten drei Geschäftsjahre nachgezahlt. Für die ausgeschiedenen Aufsichtsratsmitglieder fand keine Ersatzwahl statt. Die Beschäftigung hat sich im laufenden Geschäftsjahr bei noch unbefriedigten Metallpreisen gehalten und teilweise weiter gut entwickelt.

Viehmärkte

Schweinemärkte

Cloppenburg, 15. Januar.

Auftrieb: 770 Ferkel bis 8 Wochen alt 9—11, 6 bis 8 Wochen alt 11—13, 8 bis 10 Wochen alt 13—15 RM., Läuferschweine 35—37 Pfg. das Pfund. Marktverlauf mittelmäßig, Ueberstand. Nächster Markt Montag, 22. Januar.

Vechta, 15. Januar.

Auftrieb: 827 Schweine. Es kosteten Ferkel bis 6 Wochen 7—10, 6 bis 8 Wochen 10—12, 8 bis 10 Wochen 13—15 RM., Läuferschweine 35—37 Pfg. das Pfund. Marktverlauf mittelmäßig, Ueberstand. Nächster Markt Montag, den 22. Januar.

Bremen, 15. Januar.

Auftrieb: 2037, lebend ausgeführt 266, unverkauft 93, a 44—47 53 Stück, 44—47 379 Stück, 42—47 740 Stück, 40—43 225 Stück, 34—40 93 Stück, 28—35 42 Stück, 33 bis 43 68 Stück. Sehr langsam.

Bremer Viehmarkt

Bremen, den 15. 1. 1934

Notierung auf ½ kg Lebendgewicht

Auftrieb	2097 Stck. Schweine
Davon dem Markt direkt zugeführt:	
Lebend Ausgeführt	266
Verkauft	93

			Rpf. St. kg.
a) Fettschweine über 300 Pfd. Lebendgewicht			44—47 53
b) vollfl. Schweine ca. 240—300 Pfd. Lebgw.			44—47 379
c) „ „ 200—240 „ „			42—47 740
d) „ „ 160—200 „ „			40—45 225
e) fleischige „ „ 120—160 „ „			34—40 93
f) „ „ unter 120 „ „			28—35 42
g) Sauen			33—43 68

Marktverlauf sehr langsam.

	beste Qual.	mittlere Qual.	geringe Qual.
Rindfleisch	55—58	48—53	38—43
Kalbfleisch	—	61—68	45—60
Schaffleisch	73—78	61—72	45—60
Schweinefleisch	61—65	54—60	43—53

Geschäftsverlauf: Lebhaft

Rinder	24	Schafe	10
Kälber	49	Schweine	49

Viehmarkt in Köln

Köln, 15. Januar. Auftrieb: 1322 Rinder, davon 468 Ochsen, 90 Bullen, 664 Kühe, 79 Färsen, 22 Fresser, 1022 Kälber, 125 Schafe, 6148 Schweine. Verlauf: Rinder sehr schleppend, Ueberstand. Kälber, Schafe ruhig. Schweine sehr schleppend. Preise: Ochsen a) 31—34, a2) —, b) 26—30, c) 20—25, d) —; Bullen a) 29—31, b) 26—28, Kühe a) 26—30, b) 21—25, c) 16—20, d) 11—15, Färsen a) 29—32, b) 25—28, Kälber a) 42—46, b) 35—40, c) 26—34, d) 18—25, Schafe a) —, b1) 34—36, b2) —, c) 29—33, Schweine a) 46—51, b) 45—51, c) 44—50, d) 43—48, e) 40—44, f) —, g) 38—45.

Viehmarkt in Dortmund

Dortmund, 15. Januar. Auftrieb: 1077 Rinder, davon 68 Ochsen, 136 Bullen, 783 Kühe, 75 Färsen, 15 Fresser, 1022 Kälber, 29 Schafe, 2951 Schweine. Verlauf: Großvieh schleppend, mit Ueberstand. Kälber, gute Tiere gesucht, sonst flau, leichte Schweine mittel, Ueberstand. Preise: Ochsen a1) 32—34, a2) —, b) 27—30, c) 24—26. Bullen a) 30—33, b) 27—29, c) —, d) 24—26. Kühe a) 29—32, b) 25—28, c) 20 bis 24, d) 12—19. Färsen a) 31—34, b) 27—30, c) 24—26, d) 17—23. Kälber a) 47—50, b) 42—46, c) 36—41, d) 26—35. Schweine a) 47—51, b) 46—50, c) 44—48, d) 40—47, e) 37—42, f) —, g) 36—45.

Amerikanische Baumwolle

(Aus dem Bericht der Bremer Baumwollbörse)

15. Januar 1934

Loko: 12.37 (Vor. Notrg. 12.37 cents)

Bremen	Jan.	März	Mai	Juli	Okt.	Dez.
Vor. Schluß	—,—/—	11.88/88	12.06/04	12.25/23	12.41/39	12.58/55
Eröffnung	11.87/—	12.07/06	12.27/25	12.4 /5	12.63/60	12.75/74
12.30 Uhr.	—,—/—	12.10/08	12.28/26	12.47/46	12.64/62	12.77/75
16.30 „	—,—/—	12.5/12	12.38/36	12.5/50	12.73/71	12.88/85
Heut. Schl.	—,—/—	12.19/17	12.37/34	12.55/51	12.72/69	12.85/82
Umsatz in Ballen	11.60/	12.09/	12.27/	12.47/—	12.62/—	12.76/—

Loko: 5.94 (Vor. Notrg. 5.87 pence)

Liverpool	Jan.	März	Mai	Juli	Okt.	Dez.
Vor. Schluß	5.65/—	5.63/—	5.62/—	5.62/—	5.63/—	5.65/—
Eröffnung	5.71/—	5.69/70	5.68/69	5.68/—	5.70/—	—,—/—
Heut. Schl.	5.71/—	5.70/—	5.69/—	5.69/—	5.70/—	5.72/—

Loko: 11.65 (Vor. Notrg. 11.25 cents)

New York	Jan.	März	Mai	Juli	Okt.	Dez.
Vor. Schluß	10.88/—	10.99/00	11.15/17	11.32/—	11.49/50	11.64/—
Eröffnung	11.02/—	11.15/20	11.30/33	11.47/48	11.66/68	—,—/—
11.00 Uhr.	—,—/—	11.17/—	11.31/—	11.47/—	11.67/—	—,—/—
Heut. Schl.	11.5/—	11.40/42	11.54/56	11.70/72	11.91/92	12.05/—

Aegyptische Baumwolle

Liverpool: Schluß

Loko: 8.61

	Sakellaridis					
	Jan.	März	Mai	Juli	Okt.	Jan.35
Voriger Schluß	8.23	8.14	8.10	8.07	7.96	7.96	7.9+
Heutiger Schluß	8.29	8.20	8.17	8.14	8.01	8.01	8.03

Loko: 6.68

	Ashmouni					
	Jan.	März	Mai	Juli	Okt.	Jan.35
Voriger Schluß	6.38	6.41	6.43	6.46	6.47	6.47	6.52
Heutiger Schluß	6.44	6.47	6.51	6.54	6.57	6.57	6.62

Alexandrien in Tallaris per Cantar von 99,05 lbs.

	Sakellaridis				
	Jan.	März	Mai	Juli	Nov.
Voriger Schluß	14.73	14.73	14.81	14.85	15.06
Heutig. Schluß	14.88	14.96	15.02	15.14	15.25

	Ashmouni				
	Febr.	April	Juni	Okt.	Dez.
Voriger Schluß	11.26	11.32	11.43	11.44	11.47
Heutiger Schluß	11.55	11.62	11.65	11.76	11.78

Bremer Privatbericht

Vormittag: Der Markt eröffnete heute mit allgemein sehr lebhafter Nachfrage fest 19 bis 24 Punkte höher. Auf dieser Preisbasis kam jedoch reichlich Angebot heraus, sodaß sich die Kurse trotz anhaltend guten Kaufinteresses bis zum Ende des Vormittags nur langsam um einige Punkte weiter erholen konnten. Der Markt schloß um 12.30 Uhr stetig 1 bis 2 Punkte über den Eröffnungsnotierungen.

Nachmittag: Der heutige Nachmittagsverkehr eröffnete, angeregt durch die erneute Schwäche des Dollar, fest 4 bis 10 Punkte höher. Die Nachfrage war zwar im allgemeinen gut, jedoch machte sich auch verschiedentlich mehr Angebot bemerkbar, sodaß die Kurse zu keiner einheitlichen Entwicklung kamen. Der Markt schloß stetig 3 Punkte über bis 3 Punkte unter den Nachmittagseröffnungsnotierungen.

Der Markt auf Lieferung in Newyork besserte sich nach der Eröffnung und wurde dauernd fester. Spekulative Käufe. Der Markt schloß fest 46 bis 38 Punkte höher.

Umsätze 500 000 Ballen

Newyorker Privatbericht

Der Markt eröffnete fest und lebhaft. Allgemeine Käufe, angeregt durch Erwartung von haussegünstigen finanziellen Entwicklungen und haussegünstigen Tendenzberichten. Stramme Lokomärkte. Aussichten auf Produktionskontrolle. Sterling. Gewinnsicherungen Haussiers zusammen mit Regierungs-Verkäufen hemmten den Aufschlag.

Nachmittags aufgeregt unter Einfluß von Roosevelts Botschaft. Erhöhung des Goldpreises und fremder Kurse. Berichte über günstigen Fortschritt der Gin-Kontrollgesetzgebung. Stimmung haussegünstig.

Fischmärkte

Wesermünde, 15. Januar.

Heute landeten im Wesermünder Fischereihafen 7 Dampfer mit insgesamt 664 500 Pfund frischen Seefischen. Davon der Barentsee brachten 4 Dampfer 440 000 Pfund, in der Hauptsache Kabeljau, Schellfisch, Goldbarsch und Austernfisch. Von Island 2 Dampfer 200 000 Pfd. Seelachs, Kabeljau und Schellfisch. Aus der Nordsee 3 Dampfer 24 500 Pfund, vorwiegend kleinere Schellfische, Wittling und Seelachs. Die Auktionspreise konnten ihren Stand vom Sonnabend verbessern. Schellfisch IV 15, Wittling 18, Island: Kabeljau I 16—18½, Schellfisch I 23½—25, Wittling 15, Seelachs 12½ bis 15½, Barentsee: Kabeljau I 18½—19, II 13½—16½, Schellfisch I 23½—25, III 15, Goldbarsch 16—19½, Austernfisch 12—14.

Cuxhaven, 15. Januar.

Nordseeware: Schellfisch IV 24½—21½, V 18, Wittling 18—17, Kabeljau I 33½-27½, II 23½—25, III 20—16½, Blanke Kabeljau I 37—25, II 31—25, Seelachs I 16½—15½, II 17—15, Heller Seelachs I 22½, Lengfisch 20½—17, Spretten 14½—12½, Steinbutt I 92, Heilbutt I 86—79, III 55½, IV 75—35, Rotzungen I 67½, II 49½, III 28, Echte Rotzungen I 60, Limanda: Schellfisch I 42, IV 14—11½, Wittling 20, Kabeljau I 22—18, II 20½—18½, III 16½—13, Seelachs I 19½—12½, II 15½—13, Lengfisch I 17—15½, Rotbarsch 20—15½, Heilbutt II 73—68, III 60—49, IV 36½, Rotzungen I 60—45, II 45—22½, Zaufnerware: Schellfisch Partie 54 000 Pfund, 1 Islanddampfer 91 000 Pfund, 8 Fahrzeuge 2500 Pfund Sprotten und Stinte. Morgen zu erwarten: 2 Nordsee- und 2 Barentseedampfer.

Warenmärkte

Getreidemarktbericht

Ruhiges Geschäft

Berlin, 16. Januar.

Die Situation am Getreidegroßmarkt hat sich mit dem Beginn der neuen Woche nicht verändert. Das Angebot ist allgemein weiter ausreichend, doch gehen Gebote und Forderungen immer noch weit auseinander. Die Umsatztätigkeit in Roggen bleibt gering, zumal die rheinischen und Küstenmühlen kaum Material aufnehmen. Das Mehlgeschäft blieb weiter ruhig. Hafer konnte am Berliner Platze ziemlich lustlos, an der Küste weiter stetig. In Gersten ist die Umsatztätigkeit ebenfalls klein, am Platze werden jedoch in Industriegerste teilweise bessere Preise erzielt. Braugerste still.

Getreidebericht

Hamburg, 15. Januar.

Der Markt ist weiter sehr still. Es fehlt jede Anregung. In Brotgetreide ist das Angebot wie auch die Nachfrage nur klein. Die Preise konnten sich kaum verändern. Das Geschäft in Futtergetreide ist weiter sehr schleppend. Die Tendenz für Hafer ist hier etwas ruhiger. Es liegt einiges Angebot vor, dagegen ist die Verkaufsmöglichkeit nur gering und die Inhaber von Ware müssen sich auf keine Preiskonzessionen einlassen. Das Geschäft liegt ruhig bei kaum nennenswertem Umsatz.

Hamburger Warenmarkt

Hamburg, den 15. Januar 1934

Baumwolle:

(Lokopreise per lb)	Tendenz stetig	
American Middl Univers Stand, 28 mm st no	12,50	cts
Ostindische: Superfine myd, Scinde white	8,85	d
rough Bremer Kl. 1	5,85	d
Eine Oomra Standard 1 Bremer Klausel	4,50	d

Reis:

Die Markt- und Preislage ist unverändert. Am Lokomarkt erhält sich Stillstand. Im mittleren Umfange nach dem Inland

1 durmah R O	per loco	ab Mühle	RM 10,15
3 Bassein 0/00	per loco		RM 10,95
3 Moulmein 000	per loco		RM 13,20
4 Arracan 00/000	per loco		RM 11,20
5 Siam 000	per loco		RM 13,20
6 Siam 0000	per loco		RM 15,20
7 Patna 000	per loco		RM 8,20
8 Bruchreis I	per loco		RM 8,55
9 Bruchreis II	per loco		RM 8,20
10 Italiener	loco ab Lager verz.		RM 10,90
11 Extra Fancy Bluerose	loco ab Lager verz.		RM 19,25

Die Preise verstehen sich in RM per 50 kg loco ab Mühle verzollt, incl. Ausgleichsteuer, incl. RM 1.— Monopolabgabe per 1000 kg. Für glasierten Reis kommt ein Aufschlag von 5 Rfg per 50 kg hinzu.

Gewürze:

Die Forderungen der Ursprungsländer lauten unverändert fest, besonders für Pfeffer. Am Lokomarkt hat sich bisher Geschäft noch nicht entwickeln können, die Preise am Lokomarkt sind unverändert.

1 Weisser Muntok	105	12 Cassia vera	63
2 Weiss. Bat Muntok	106	13 Cassia vera II	46
3 Schwarz Lampong	64	14 Japan Inwer	41
4 Schwarz, Singapore	78	15 Cochin Ingwer	56—84
5 Tellicherry	—	16 Macis I, Banda	286
6 Piment	44	17 Macisnüsse	—
7 10000—0	94—80	18 Nelken Sansib	70
8 Cardamom I—IV	72—88	19 Lorbeerblatt	21
9 Cardamom Malabar	265	20 Holländ. Kümmel	58
10 Cassia lignea	33	21 Gelbe Senfsaat	32—34
11 Cassia flores	65	22 Vanille Bourb.	8—16

in RM in 100 kg unverzollt, Vanille für 1 kg loco 10 Hamburg Kai oder Lager

Kautschuk-Effektiv-Markt: tendenz stetig

Sheets loco		4½
Sheets per Febr./März		4½
Sheets per März/April		4⅝
Crepe in Prence per lb		

Hülsenfrüchte:

Der Wochenbeginn hat noch kein Geschäft aufkommen lassen. Die Tendenz war hier zur Schwäche, doch kommt dies in den Preisen noch nicht zum Ausdruck. Das Geschäft blieb nach wie vor lebhaft bei fester Preisstellung.

1 schmalzbohnen	39½	10 gelbe erbsen ges.	28
2 Langbohnen	33½	11 gelb. Split-Erbsen	24½
3 Mittelbohnen	19	12 kleine Russen	—
4 Othenashis	20	Linsen	15
5 Chile-Bohnen	30	13 mittl. Rus. Lins.	17
6 gr. Erbsen m. Schale	20—22½	14 gr. Linsen, Linas.	18—21
7 gelbe Viktoriaerbs.	22—24½	15 Chile Linsen taq.	—
8 grüne Erbsen	35	16 Chile Linsen extra	—
9 gr. Splitt-Erbsen	27	lange	29½

Bohnen per 100 kg, Erbsen und Linsen per 50 kg, in RM waggonfrei Hamburg verzollt

Brasil-Kaffee:

Die Brasilofferten sind teils 20 Cts. erhöht, teils lauten sie unverändert oder 5 Cts. höher. Am Lokomarkt war das Geschäft noch unentwickelt. Preise blieben durchweg unverändert.

1 Santos extra special	53—55	4 Santos superior	28—29
2 Santos extra prime	51—53	5 Santos good	26—28
3 Santos prime	29—31	6 Rio and Minas Minas	24—28 / 25—31

Preise in RM per 50 kg unverzollt, Platzware ab Lager

Gewaschener Zentralamerikanischer Kaffee:

Die Forderungen aus Zentral-Amerika bleiben unverändert fest. Columbo ist nur mit verschwindend kleinem Angebot am Markte. Der Lokomarkt hat gutes Bedarfsgeschäft und liegt fest. Preise lauten:

1 Salvador	55—55	3 Costa Rica	40—100
2 Guatemala	55—70	4 Maragogype	55—85

Preise in RM per 50 kg unverzollt, Platzware ab Lager

Schmalz tendenz stetig

American Steamlard, trans to ab Kai	D	15,50
American Prime Steamlard, refiniert 4 Kisten a 25 kg netto verschiedene Standardmarken transito ab Kai	D	16¼—16¾
Ham unger Schmalz, in Dritteltonnen, Marke „Kreuz" verzollt ab Zollstadt	RM	147.00

Rohkakao:

Markt und Preise unverändert.

Kakaohalbfabrikate:

Markt und Preise unverändert.

Zucker:

Effektivmarkt ruhig-stetig. Preise unverändert. Terminmarkt gleichfalls ruhig-stetig bei unveränderten Forderungen.

Tschechische Kristalle Feinkorn per prompt	sh	—
Tschechische Kristalle Feinkorn Nov./Dez.	sh	—
Tschechische Kristalle Feinkorn per Dez.	sh	7,9¼

Preise in sh per 50 kg brutto/netto fob Hamburg

Hamburger Kaffeeterminbörse

Hamburg, 15. Januar (10 Uhr). 3. März B 29½ G 25, 5. Mai B 27 G 25½, 7. Juli B 27½ G 26, 9. September B 28 G 26½, 12. Dezember B 28½ G 27. Tendenz: Alter Kontrakt.

Hamburg, 15. Januar (10 Uhr). 3. März B 31½ G 30, 5. Mai B 32½ G 31, 7. Juli B 32½ G 31, 9. September B 33 G 31½, 12. Dezember B 33½ G 32. Tendenz: Neuer Kontrakt.

Hamburg, 15. Januar (12.30 Uhr). 3. März B 29½ G 25, 5. Mai B 27 G 25½, 7. Juli B 27½ G 26, 9. September B 28 G 26½, 12. Dezember B 28½ G 27. Tendenz: Alter Kontrakt.

Hamburg, 15. Januar (12.30 Uhr). 3. März B 31½ G 30, 5. Mai B 32½ G 31, 7. Juli B 32½ G 31, 9. September B 33 G 31½, 12. Dezember B 33½ G 32. Tendenz: Neuer Kontrakt.

Superior Santos in Pfennigen für ½ kg netto, bei mindestens 250 Sack (= 14,700 kg netto).

Cif-Notierungen für Importgetreide

(per 100 kg in hfl)

Hamburg, 15. Januar 1934

Weizen:

Die Preise für Weizen sind alle nominell.

Manitoba I	per Januar		4,85
Manitoba II	per Februar		4,87½
Manitoba II	per Januar		4,70
Manitoba III	per Februar		4,7½
Rosafé	80 kg	per Januar	5,85
Barusso	80 kg	per Januar	5,37½
Bahia	80 kg	per Januar	5,60
Hardwinter 1 Gulf			—
Canada Western Amber Durum II	per Januar		4,80

Roggen:

La Plata	72/73 kg	per Januar	2,70
Canada Western II		per Januar	—,—
Südrussischer	kg	per Januar	—,—

Gerste:

Donau	60/61 kg	per Januar	2,20
Donau	64/65 kg	per Januar	2,27½
La Plata	64/65 kg	per Januar	2,92½

Mais:

La Plata		per Januar	3,17½
La Plata		per Februar	3,17½
Donau-Galfox		per Januar	3,00

Hafer:

La Plata: Unclipped faq.	46/47 kg	per Januar	2,32½
La Plata: Clipped	38/39 kg	per Januar	2,65

Weizenkleie:

Pollards		per Januar	2,90
Bran		per Januar	2,90

Magdeburger Zuckerterminnotierung

Magdeburg, den 15. Januar 1934

	Brief	Geld
1. Januar	3,60	3,50
2. Februar	3,20	3,90
3. März	4,30	4,00
4. April	4,30	4,20
5. Mai	4,40	4,30
6. Juni	—	—
7. Juli	4,70	4,50
8. August	—	—
9. September	—	—
10. Oktober	4,80	4,60
11. November	—	—
12. Dezember	—	—

Tendenz stetig

Notierungen in RM für 50 kg Weißzucker netto, einschließlich Sack frei Seeschiffseite Hamburg

Gemahl. Mehls

prompt per 10 Tage	—	—
per ab Lager	—	—
per Februar	—	—
Weißbäcker- bzw. Raffinerie-Melasse	—	—
Melasse-Rohzucker	—	—

Tendenz: ruhig

Notierungen in RM für 50 kg Weißzucker (einschließl M. 0,50 für Sack und M. 10 50 Verbrauchssteuer) brutto für netto ab Fabrik-Verladestelle Magdeburg und Umgebung, bei Mengen von mindestens 200 Zentnern.

Metalle

Berliner Metallbörse

Berlin, 15. Januar (Amtlich)

Kupfer (Tend.: k. stetig)	Brief	Geld	Blei (tend.: stetig)	Brief	Geld	Zink (tend.: still)	Brief	Geld
Januar	41	40½	—	13½	14½	—	19½	19
Febr.	41	40½	40½	13½	14½	—	19½	19
März	41½	41	15½	14½	—	19½	19½	—
April	41½	41½	—	15½	14½	—	20	19½
Mai	42	41½	—	15½	15	—	20½	19½
Juni	42½	41½	—	15½	15	—	20½	20
Juli	43½	42	—	15½	15	—	20½	20½
August	43½	42½	—	15½	15½	—	21½	20½
Sept.	43½	42½	12½	15½	15½	—	21½	20½
Oktob.	43½	42½	—	16	15½	—	21½	21
Nov.	43½	43	—	16	15½	—	22	21½
Dez.	43½	43½	13	16	15½	—	22	21½

Berliner Metalle

Amtlich.

Berlin, den 15. Januar 1934

	RM für 100 kg
Elektrolytkupfer, (wirebars) prompt, cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam	48½
Original-Hütten-Aluminium 98-99%, in Blöcken, in Walz- oder Drahtbarren	164
Reinnickel, 98-99	306
Antimon-Regulus	39—41
Silber in Barren, ca. 1000 fein per kg	35½—42½

Altmetalle, Hamburg, 15. Januar. Elektrolytkupferdraht 27—28, Schwerkupfer 26—28, Bruchkupfer bis 21, Schwermessing 23—24, Leichtmessing 13—15, Messingspäne 15—16, Altzink 10—11, Altblei 19—11.

Londoner Metallbörse

London, 15. Januar 1934. (Amtl. Schluß)

	£	£
Kupfer (per Tonne)		
Tendenz stetig		
Standard per Kasse	32½	—½
do. 3 Monate	32½	—¼
do. Setti. Preis	32½	—
Electrolyt	35—39½	
best selected	34½—35½	
strong sheets	32½	
Elektrowirebars	35½	
Zinn (per Tonne)		
tendenz stetig		
Standard per Kasse	227¼	—½
do. 3 Monate	227¼	—¾
do. Setti. Preis	227¼	
Banka*	232½	
Straits*	232¼	
Blei (per Tonne)		
Tendenz stetig		
ausl. pr offic. Preis	11½	
do. pr. inoffic. Preis	11½	—½
do. entl. Sicht. off. Pr.	11½	
do. entl. 3. inoff. Pr.	11½	—¼
do. Setti Preis	11½	
Zink (per Tonne)		
Tendenz stetig		
gewöhnl. pr. offiz. P.	14½	
do. pr. inoffiz. Preis	14½	G
do. entl. Sicht. off. Pr.	14½	
do. entl. Sicht. inoff. P.	14½	—15
do. gew. Setti. Preis	14½	

	£	£
Aluminium (p. To.)		
Inland*	100	
Ausland*	—	
Antimon Regulus		
Erzeuger-Preis*	39—40	
China, per*	21¼—22¼	
Quecksilber*		
(per Flasche)	9½—9¾	
Platin* (p. 20 Ounc.)	7½	
Wolframerz c. l. f.*		
(sh per Einheit)	29½—27½	
Nickel, Inland*	—	
(per Tonne)	225—230	
do. Ausland* (p. To.)	225—230	
Wolfrat. I. C. Cokes	16½—19½	
20x24x24 b. Swansea* (sh. p. box of 108 lbs)	—	
Kupferstulpen	19½—16	
f. o. b.* (per Tonne)		
do. pr. Inoffiz. Preis	62½	
Nr. 3, f. o. b. Middlesborough* (sh. p. To.)	—	
Silber (Once per Ounce)	19½	
do. Lieferung Once	19¼	
Gold (sh und pence per Ounce)	128/6	
Amtl. Berlin, Mittelkurs d. end. Pfd.	13,55	

* inaktive Notierung

Londoner Goldpreis

Berlin, 15. Januar. Der Londoner Goldpreis betrug am 15. Januar 1934 für eine Unze Feingold 128 sh 6 d gleich 87,268 RM. für eine Gramm Feingold demnach 49,5764 d gleich 2,79900 RM.

Amerikanische Goldkäufe

London, 15. Januar. Heute wurden 850 000 Pfund Sterling Gold, wie man annimmt, nach Amerika verkauft. Der Preis betrug 128/6 sh pro Unze fein.

Amerikanischer Funkdienst

WTB. Newyork, 15. jan. (Schlußkurse ohne Gewähr).

	Heute	Vor. Not.		Heute	Vor. Not.
Tägl. Geld	1½	1½	Talg, extr.	2	2
Banksatz.			Bw'saatöl 1.		
90 Tg. Brief	1½	1½	do. Jan.	4,50	4,61
90 Tg. Geld	1¼	1¼	do. März	4,69	4,75
Pr. Hdlw.			do. Mai	5,15	5,22
niedr. Satz	1¼	1¼	do. Juli	5,36	5,43
höchst. Satz	1½	1½	Petr. St WC	10,25	10,25
Wechs. auf			do. St. W. T.	12,25	12,25
Lond. Chl.	5,15¼	5,09¼	do. Rohöl	1,04	1,04
do. 60 Tg.	5,14¼	5,09¼	do. P. Rohöl	2,00/2,20	2,00/2,20
Paris	6,3	6,3½	Röhrzuck. T.	fest	fest
Brüssel	22,60	21,82	do. Mai	1,24	1,17
Rom	8,50	8,29½	do. März	1,28/29¼	1,21/1,24
Madrid	11,40	12,07	do. Dez.	1,30/32	1,31
Bern	31,45	30,41	do. Juli	1,41	1,36
Amsterdam	66,35	63,68	do. Sept.	1,46	1,41
Stockholm	26,50	25,32	do. Okt.	1,51	1,46
Oslo	25,95	25,64	Terpentin	52½	51½
Kopenhagen	25,05	22,79	Kaffee Rio 7	47½	46½
Prag	4,85½	4,67½	Weizen, Rt.	101¼	98
Wien	18,40	17,75	do. Hartw.	101¼	98
Budapest	29,05	27,75	do. Mai, loco	97¼	95¼
Belgrad	2,28½	2,20	W'mehl, n.	6,55	6,40
Athen	0,92	0,88½	do. höchst.	6,75	6,60
Japan	30,81	30,48	Getrd. Fragt	1/6—2	1/6—2
Buen. Aires	34,77	33,45	do. Kontin.	6—8	6—8
Rio de Jan.	8,27	8,65			
Berlin	38,45	37,30			
Silber, ausl.	45,00	44,62			

Chicago		
Gerste	48—80	48—80
Weizen, Tg	fest	stetig
do. Mai	82½/82⅝	82½/82⅝
do. Juli	81½/81⅝	81½/81⅝
do. Okt.	81¼	81
do. Dez.	—	—
Mais, Tg	fest	stetig
do. Mai	53¼	53
do. Juli	55⅝	54½
do. Sept	56⅝	55½
Hafer, Tg	fest	stetig
do. Mai	32½	32½
do. Juli	33⅝	33⅝
do. Sept	37⅞	35⅝
Roggen, Tg	94¼	90¼
do. Mai	65¼	63¼
do. Juli	—	—
do. Sept.	—	—
Speck, Tg	fest	träge
Schmalz, T	5,05	4,85
do. Jan.	—	—
do. Mai	5,47½/B	5,22½
do. Dez.	—	—
Speck	—	—
Schweine	8,25	8,15
do. Mai	8,50	8,45